Sonnabend, den 6. März 1926. Einzelnummer 10 Goldpfennige 37. Jahrgang. — Nr. 55

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlegerin und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 2141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Sie müssen ihr Fürstenkompromiß schon ändern!

Die erste Wirkung des Volksbegehrens.

Amtlich wird über die Kompromißverhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den bürgerlichen Mittelparteien folgendes mitgeteilt: „Die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern sind in den heutigen Abendstunden beendet worden.

Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichskanzlers zu einem Ergebnis zu gelangen. Umstritten waren im wesentlichen folgende Punkte: Zusammensetzung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen betreffend die Teilungsmasse. In allen Punkten wurde unter den anwesenden Parteiführern und Ausschußmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, wobei die Beschlußfassung der Fraktionen vorbehalten blieb."

Von einer dem Zentrum nahestehenden Seite wird über den Inhalt des neuen Kompromisses folgendes mitgeteilt:

„Auf Grund eines Zentrumsantrages, mit dem dieses die letzten Erörterungen ganz wesentlich gefördert hat, soll nunmehr das Sondergericht aus 4 Richtern und 4 Laien bestehen. Dabei greift die Bestimmung Platz, daß der Vorsitzende, der bekanntlich der Präsident des Leipziger Reichsgerichtshofes Dr. Simons sein wird, den Vorsitz nicht abgeben kann, sondern ihn dauernd auszuüben hat. Weiter bringt das neue Kompromiß die Bestimmung, daß nur solches Eigentum den Fürsten zu entschädigen ist, das einwandsfrei als Privateigentum festgestellt wird und das außerdem mit einwandfreien privaten Mitteln erworben wurde. Der gesamte übrige Besitz, der auf einen Akt der Souveränität zurückgeht, verfällt entschädigungslos dem Staat. Aber selbst das Privateigentum bleibt den Fürsten nicht bedingungslos vorbehalten. In all den Fällen, wo der Staat an Teilen dieses Besitzes aus staatlichen Gründen, etwa zu Siedlungszwecken, Interesse nimmt, kann er die Enteignung beantragen. Einer der letzten Streitpunkte bestand in der Frage der Rückwirkung. Hier sollte nach der, Freitag nachmittag im Reichstage, in Umlauf befindlichen Meinung in einigen besonderen Fällen selbst dort die Enteignung erfolgen, wo es sich um eine juristisch bereits abgeschlossene Sache handelt."

* * *

Die Abänderung des Kompromisses der Mittel-Parteien ist die erste Wirkung des Volksaufmarsches gegen die Fürsten. Unter dem Druck der Massen hat die Reichsregierung hier eine immerhin deutliche Linksschwenkung vollzogen, sodaß jetzt die Rechtslage auch im Falle des Mißerfolges des Volksentscheides nach Annahme nicht mehr so elend sein wird wie bisher, wo die Fürsten jeden Anspruch von den Gerichten bewilligt bekamen.

Befriedigend sind freilich auch die neuen Formeln, deren Betätigung im übrigen abzuwarten ist, noch lange nicht. Wir haben in die Scheidung von echtem und unechtem Privateigentum der Fürsten durch ein Sondergericht, dessen Richter (einschließlich der Laienrichter!) ja doch immer noch von einer sehr kompromißlerischen Reichsregierung ernannt werden, nicht viel Vertrauen. Wir sind auch nicht zufrieden, wenn der Staat für soziale Zwecke vielleicht einmal Fürsteneigentum enteignen kann, sondern verlangen, daß er es in allen Fällen enteignen soll und nicht ein paar Millionen, sondern die ganzen 2½ Milliarden für die in unserem Gesetzentwurf schon festgelegten sozialen Zwecke anwendet. Den „armen" Fürsten können ja dann ihre Anhänger immer noch die schönsten Dotationen bewilligen und das Märchen vom bettelnden Prinzen würde schon angesichts der verschobenen Auslandsguthaben der fürstlichen Familien immer noch — ein Märchen bleiben. Die Massen sehen jedenfalls, daß ihr Eintreten für unser Volksbegehren zu wirken beginnt und sie werden jetzt erst recht damit nicht nachlassen, damit unser Ziel nicht halb, sondern ganz erreicht wird! Verdoppelt die Eintragungen in die ausliegenden Listen des Volksbegehrens jetzt täglich!

* * *

Am ersten Tage der Eintragung für das Volksbegehren haben sich nach einer Zusammenstellung des Berliner Polizeiamts in Groß-Berlin 86 144 Personen eingezeichnet. Am Dienstag war die Beteiligung selbstverständlich in den großen proletarischen Bezirken: in Kreuzberg, Wedding, Neukölln, Friedrichshain und Prenzlauer Berg. Der zweite Tag wird offenbar eine Steigerung der Eintragungsziffern bringen.

Der Andrang zu den Eingeichnungsstellen war in Berlin am Freitag schon bedeutend lebhafter als am Donnerstag. In einem Bezirk Wedding zeichneten sich am Freitag nachmittag 5800 Personen ein gegen 4400 am Donnerstag.

In Köln hat die Eintragung für das Volksbegehren gleich am ersten Tage stark eingesetzt.

Vergebliche deutschnationale Hetze.

In einer Kleinen deutschnationalen Anfrage wurde Beschwerde darüber geführt, daß von den das Volksbegehren beantragenden Parteien die Eintragungslisten für das Volksbegehren betreffend Fürstenenteignung an Gemeinde- und Gutsvorsteher mit einem Plakat gesandt würden, das die Bezeichnung „Bekanntmachung" trage und von der Einzeichnung in die Listen als von „politischer Pflicht" spreche. Aus der Antwort des Preußischen Innenministers teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit:

Organisationen, die ein Volksbegehren verfolgen, können nicht daran behindert werden, nach Zulassung des Verfahrens neben den Eintragungslisten auch Propagandamaterial, dessen amtliche Bekanntgabe ihnen erwünscht wäre, den Gemeindebehörden zu übersenden. In dem zur Durchführung des Volksbegehrens „Enteignung der Fürstenvermögen" ergangenen Erlaß vom 20. Februar dieses Jahres sind jedoch die Gemeindebehörden ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß weitere amtliche Bekanntmachungen als die über die Art, Tag und Stunden, an denen die Eintragungslisten zur Eintragung ausliegen, nicht in Betracht kommen, und daß insbesondere Aufrufe (Plakate) von Parteien usw., die sich für oder gegen den von den Antragstellern vorgeschlagenen Gesetzentwurf aussprechen, keineswegs zum Gegenstand einer amtlichen Veröffentlichung gemacht werden dürfen, da eine behördliche Beeinflussung des Verfahrens zu vermeiden sei.

Briand gestürzt.

Paris, 6. März, 7,55 Uhr früh. (Eig. Funkbericht.)

Das Kabinett Briand ist soeben im Laufe der Beratung über die Steuergesetze gestürzt worden. Beim Titel „Zahlungssteuern" beantragte der unabhängige Kommunist Ernest Lafont deren Zurückstellung. Briand stellte die Vertrauensfrage und ist bei der Abstimmung hierüber mit etwa 50 Stimmen in der Minderheit geblieben.

* * *

Briand hatte sich bekanntlich durch enge Bindung an seinen weit rechtsstehenden Finanzminister Doumer schon seit mehreren Wochen zwischen zwei Stühle gesetzt. Das Vertrauen der Sozialisten und der ehrlichen bürgerlichen Radikalen, die seine Locarno-Politik unterstützten, hatte er in der Innenpolitik durch Doumers Halbheiten verloren. Auf der Rechten gewann er einen Teil der Stimmen. Die äußerste Rechte aber glaubte nach der Sprengung des Linkskartells einen weiteren Rechtsdruck herbeiführen zu können und stimmte auch gegen die Steuervorlagen des Kabineits. Angesichts dieser durch die Halbheiten der Mittelparteien geschaffenen Unklarheit liegt die Nachfolge des jetzigen Kabinetts zunächst im Dunkel.

Geßler vertritt Luther. Die „Vossische Zeitung" weiß mitzuteilen, daß Reichskanzler Dr. Luther während seiner Abwesenheit von Berlin durch den Reichswehrminister Dr. Geßler vertreten wird.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Abfahrt nach Genf.

Die deutsche Delegation zum Völkerbund unter Führung von Luther, Stresemann und Dr. v. Schubert ist am Freitag abend um 10,05 Uhr von Berlin abgefahren. Zur Verabschiedung hatten sich außer den Reichsministern Dr. Külz, Dr. Reinhold, Dr. Brauns und Dr. Curtius auch der Schweizer Gesandte eingefunden.

* * *

Genf, 6. März. (Eigener Funkbericht.)

Die Liste der Delegation zur Völkerbundsversammlung umfaßt 7 Ministerpräsidenten und 13 Außenminister. Das ist die bisher höchste Zahl. Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, daß die schweizerische Delegation ebenfalls gegen eine Vermehrung der Zahl der Sitze des Völkerbundsrates zu stimmen hat.

Genf, 6. März. (Eigener Funkbericht.)

Am Freitag versammelte sich das Kontrollkomitee des Völkerbundes zur Prüfung verschiedener Anträge und zur Festsetzung des Jahresbeitrages für Deutschland. Die Grundlagen der Beitragssätze bilden bekanntlich das Budget und der Wirtschaftsindex von 1923. Bei Frankreich soll einige Eifersucht darüber bestehen, daß Deutschland mit gegen 2 Millionen Goldfranken einen größeren Beitrag zu zahlen haben wird als Frankreich.

Polnische Annäherung an Rußland als Folge der Mandatsverweigerung?

Paris, 5. März. (Eig. Drahtbericht.) Die französische Presse zeigt sich wenig befriedigt von der Haltung der englischen Regierung in der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates. Der „Temps" erkennt zwar an, daß man dem Umstande Rechnung tragen müsse, daß Chamberlain genötigt gewesen sei, der Opposition eines Teiles des Parlaments Zugeständnisse zu machen. Unzweideutig habe er erkennen lassen, daß die englische Regierung in Genf nichts unternehmen werde, was Deutschland vor den Kopf stoßen könnte. Andere Blätter urteilen ähnlich.

Auffallend ist, daß die gesamte französische Rechtspresse eine schwere Krise im Völkerbund als Folge der Ablehnung der polnischen Kandidatur an die Wand malt und die tendenziöse Darstellung verbreitet, daß Polen durch die Ablehnung seines ständigen Ratssitzes aller Voraussicht nach in die Arme Rußlands getrieben würde. So spricht der „Temps" von einer ungeheuerlichen Ungerechtigkeit, die man Polen gegenüber begehen würde, wenn man es, um Deutschlands Empfindlichkeit zu schonen, aus dem Völkerbundsrat ausschließen würde. Durch einen negativen Beschluß, schreibt das Blatt, werde die ganze Politik von Locarno ernstlich in Frage gestellt; denn man könne danach Polen wirklich nicht zumuten, den Westmächten weiterhin Vertrauen entgegenzubringen. Polen werde sich aller Voraussicht nach dadurch bestimmen lassen, die Vorteile einer Annäherung an Rußland ernstlich in Erwägung zu ziehen. Die „Liberté" geht darin noch weiter, indem sie mit dem Austritt Polens aus dem Völkerbund droht. Das Blatt erklärt, daß, wenn Ministerpräsident Skrzynski mit leeren Händen aus Genf zurückkehre, die polnische Regierung zweifellos vom Parlament gestürzt und ihr Nachfolger von der öffentlichen Meinung des Landes gezwungen werde, auf die russischen Bündnisangebote ernstlich einzugehen.

* * *

Paris, 6. März. (Eigener Funkbericht.)

Der lebhafte diplomatische Meinungsaustausch, der zurzeit in Paris gepflogen wird, fand am Freitag Nachmittag eine Fortsetzung in verschiedenen Unterredungen zwischen den augenblicklich in Paris weilenden Politikern und Diplomaten. So hat der italienische Botschafter den südslawischen Außenminister aufgesucht, der polnische Außenminister hat in seinem Hotel eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris gehabt. In einer der Presse gegebenen Erklärung hat sich Skrzynski außerordentlich optimistisch über den Verlauf der Völkerbundstagung ausgesprochen.

* * *

Der Optimismus des polnischen Außenministers und die Befürchtungen der französischen Regierungspresse vor den Rückwirkungen einer polnischen Enttäuschung sollen sich offenbar gegenseitig planmäßig ergänzen. Für enge Zusammenarbeit Polens mit Rußland — ohne Rücksicht, ob dort ein Zar oder die Bolschewisten regieren — treten in Polen bekanntlich vor allem die Rechtsparteien ein, die davon Hebung des industriellen Absatzes und Zurückdrängung der nationalen Minderheiten erhoffen, die in beiden großen osteuropäischen Ländern leben. Dieselben polnischen Rechtsparteien sind aber auch für volle Aufrechterhaltung des Sonderbündnisses zwischen Polen und Frankreich und schwärmen daher von jeher für den russisch-französischen Ausgleich. Allzu ernst meinen die Pariser Blätter also ihre Befürchtungen vor einer polnischen Ostorientierung kaum. Die international wirklich bedenklichen Rückwirkungen einer ständigen Ausschaltung Polens aus dem Völkerbundsrat würden vielmehr eher darin liegen, daß Polen sich dann noch enger als bisher durch ein Sonderbündnis an eine der im Rat vertretenen Mächte binden würde, vielleicht auch an zwei: Frankreich und die Tschechoslowakei. Dem ließe sich aber durch spätere Gewährung eines nichtständigen Ratssitzes, eventuell abwechselnd mit dem der Tschechen abhelfen.

Für die diesmalige Völkerbundsratstagung lenkt die Warschauer Presse zunächst auf einen anderen Punkt: die Organisation einer vom Völkerbund kontrollierten

Die Rechte der Versicherten in der Arbeiter-Versicherung.

„Zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zum Schutze der Mutterschaft und zur Vorsorge gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Schwäche und Wechselfällen des Lebens schafft das Reich ein umfassendes Versicherungswesen unter maßgebender Mitwirkung der Versicherten."

So lautet der Artikel 161 der neuen deutschen Reichsverfassung von Weimar. Gewiß, der Inhalt dieses Artikels ist besonders für die arbeitenden Bevölkerungsklassen sehr gut. In der alten Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 war die soziale Versicherung mit keinem Wort erwähnt. Es braucht wohl nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß es den Arbeitervertretern in der Nationalversammlung zu danken ist, daß eine ausreichende Sozialfürsorge in der neuen Deutschen Republik den arbeitenden Bevölkerungsschichten verfassungsmäßig garantiert ist. Wie sieht es aber damit in der Wirklichkeit aus? Man kann da nur sagen und behaupten, daß die in der Verfassung festgelegte „umfassende Versicherung" heute noch lange nicht erreicht ist. Das beste Beispiel haben wir ja heute mit der Erwerbslosenfürsorge. Hätten wir eine ausreichende Erwerbslosenversicherung, die ja auch unter den Artikel 161 fällt, dann wäre es nicht nur um unsere Erwerbslosen besser bestellt, auch die Gemeinden, Landkreise usw. wären durch die von ihnen zu gewährenden Erwerbslosenunterstützungen heute nicht vielfach am Ende ihrer Kraft. Die Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) ist seit Einführung der neuen Verfassung auch nicht wesentlich erweitert worden. Die alte Reichsversicherungsordnung vom Jahre 1911 bildet heute immer noch das Grund- und Richtgesetz für die gesamte Arbeiterversicherung. Freilich ist an diesem Gesetz seit seinem Erscheinen ohne Aufhören herumgeflickt worden. Neben Verbesserungen sind aber auch Verschlechterungen gegen früher eingetreten. Die im vorigen Jahre so sehnlichst erwartete Novelle zum Unfallversicherungsgesetz ist auch hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Zwar sind die Berufskrankheiten mit in die Versicherung einbezogen worden, auch gelten jetzt Unglücke auf den Wegen von und zur Arbeitsstelle usw. mit zu den Betriebsunfällen, aber die Arbeiterschaft hatte mit Recht noch weitergehende Neuerungen erwartet. Es soll aber an dieser Stelle nicht unsere Aufgabe sein, über die Pflichten und Leistungen der bestehenden Versicherungseinrichtungen zu sprechen, sondern darüber, welche Rechte den Versicherten in denselben eingeräumt sind. Der letzte Satz des oben angeführten Artikels 161, „unter maßgebender Mitwirkung der Versicherten", kann und darf sich unserer Meinung nach nicht nur auf die Schaffung von Gesetzen beziehen, sondern auch und in erster Linie auf die Durchführung derselben. Die Mitwirkung der Versicherten in den einzelnen Versicherungszweigen läßt aber heute noch viel zu wünschen übrig. Wir wollen einmal kurz beleuchten, wie weit die Versicherten in den drei hauptsächlichsten Arten der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) irgendwelchen Einfluß haben. In allen drei Arten ist der Einfluß verschieden. Ja, auch in Versicherungsträgern desselben Versicherungszweiges haben die Versicherten verschiedene Rechte.

Den weitgehendsten Einfluß haben die Versicherten in den Ortskrankenkassen. Es ist dies auch ein Hauptgrund, warum diese Art der Krankenkassen bei den Arbeitgebern so sehr verhaßt sind, ja sogar von Arbeitgeberseite einmal als „Bruststücken der Sozialdemokratie" bezeichnet sind. Bei den Ortskrankenkassen setzen sich die Organe (Vorstand und Ausschuß) aus je zwei Dritteln Vertreter der Versicherten und einem Drittel Vertreter der Arbeitgeber zusammen. Die Versicherten erlangen dadurch natürlich einen wirklich maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung der Kassen. Es ist dies auch ganz berechtigt, da ja die Versicherten auch zwei Drittel der Lasten tragen müssen. Bei den Landkrankenkassen ist dieselbe Zusammensetzung der Organe. Die Arbeitgeber haben hier jedoch mehr Einfluß, wie dies ja leider in ländlichen Gegenden auch bei anderen Gelegenheiten durch die Kurzsichtigkeit der Arbeitnehmer möglich ist. Bei den Innungskrankenkassen ist die Sache schon anders. Zwar ist das Stimmenverhältnis auch das gleiche wie bei den Ortskrankenkassen, jedoch bestellt die Innung den Vorsitzenden und seine Stellvertreter. Diese so wichtigen Posten werden also nicht durch eine Wahl besetzt, sondern die Innung, also auf deutsch die Arbeitgeber, bestellen die Vorsitzenden. Bei den Betriebskrankenkassen liegen die Verhältnisse noch weit ungünstiger für die Versicherten. Die Zweidrittelmehrheit haben die Versicherten ja auch hier, jedoch hat der Arbeitgeber, der auf jeden Fall den Vorsitz führt, die Hälfte der Stimmen auf seine Person vereinigt, die den Versicherten zustehen. Es bedarf wohl keiner Erklärung, welche Macht damit dem Arbeitgeber in die Hand gegeben ist und wie diese oft nicht gerade zum Vorteil und Nutzen der Versicherten gebraucht wird. Bemerkenswert ist auch die Bestimmung, daß freiwillige Kassenmitglieder, die nicht mehr dem Betriebe angehören, zu den Organen der Betriebskrankenkassen weder wählbar noch wahlberechtigt sind. Diese Art der Versicherten hat also nicht den geringsten Einfluß auf die Verwaltung der Kasse.

Geringer ist der Einfluß der Versicherten bei der Invalidenversicherung. Jede Landesversicherungsanstalt hat einen Vorstand, der sich aus beamteten Mitgliedern zusammensetzt, die vom Gemeindeverband oder der obersten Verwaltungsbehörde (Ministerien usw.) bestellt werden, ebenso „bezeichnen" diese Behörden ein beamtetes Vorstandsmitglied als Vorsitzenden. Die Versicherten werden hier also auch nicht gefragt. Der Vorstand besteht außerdem noch je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten. Bei Abstimmungen usw. geben in der Praxis die Stimmen der beamteten Vorstandsmitglieder sehr oft den Ausschlag. Die Versicherten können selten ihre Wünsche und Anträge durchbringen, da ihnen ja bei der Abstimmung die gleiche Zahl Arbeitgeber entgegensteht. Der Ausschuß bei den Versicherungsanstalten besteht je zur Hälfte aus Vertretern der Versicherten und der Arbeitgeber. Nicht verkannt werden muß, daß in vielen Versicherungsanstalten die beamteten Vorstandsmitglieder sehr auf seiten der Versicherten stehen und daß deshalb bei diesen Anstalten die beamteten Vorstandsmitglieder mit den Vertretern der Versicherten Hand in Hand arbeiten. Oft ist natürlich auch das Gegenteil der Fall.

Nun kommen wir zu dem Schmerzenskind der Arbeiterversicherung, der Unfallversicherung. Bei diesem Versicherungszweige ist der Einfluß der Versicherten vollkommen ausgeschaltet.

Die Organe der Berufsgenossenschaften werden grundsätzlich nur von Arbeitgebern gebildet. Die Satzung einer Genossenschaft „kann" aber bestimmen, daß Vertreter der Versicherten ihrem Vorstand oder dem Sektionsvorstand mit Stimmrecht angehören. Sie werden dann in einem ziemlich verwickelten Wahlverfahren mittelbar von den Versicherten selbst gewählt. Es wäre sehr interessant, einmal statistisch festzustellen, wieviel Berufsgenossenschaften auf Grund dieser Kannbestimmung Versicherte in ihren Vorstand aufgenommen haben. Es werden sicherlich nur sehr wenige sein. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen bei jeder Berufsgenossenschaft Einrichtungen getroffen werden, die sicherstellen, daß an der Feststellung der Leistungen mindestens ein Vertreter der Versicherten beteiligt wird. Das Nähere bestimmen über diese Frage die Satzungen. Dies ist der einzige Einfluß, den die Versicherten auf die Unfallversicherung haben. Dies ist auch der Grund, warum die Unfallversicherung immer noch das Stiefkind der Arbeiterversicherung ist. Alle Einwendungen der Arbeitgeber und der Berufsgenossenschaften, daß dies nicht der Fall ist, können an Hand der vielen Beweise widerlegt werden.

Wir sehen also aus den Ausführungen, daß der Einfluß der Versicherten auf die Durchführung der Sozialversicherung sehr verschieden ist und noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Es muß deshalb Aufgabe der Berufsvertretungen der Arbeiter sein, hier Wandel zu schaffen. Gewiß ist dies nicht leicht, jedoch führt Beharrlichkeit schließlich auch zu einem Ziel. Wie die Verhältnisse heute liegen, muß stets darauf gesehen werden, daß die den Versicherten zustehenden Stellen in den Versicherungsorganen mit den richtigen Leuten besetzt werden. Eine strenge Auswahl muß hier einsetzen. Es dürfen nur Leute in die Organe gewählt werden, die neben Lust und Liebe für die Sache geistig genug gewandt sind, um die Belange ihrer Versicherten wirksam vertreten zu können. Ein einziger tüchtiger Kopf in den Organen kann den Versicherten oft mehr nützen, als zwei oder drei Beisitzer, die nur die Stühle drücken.

Kleeis-Weimar.

Zum Streik in der schlesischen Marmorindustrie.

Uns wird geschrieben:

Die „Schlesische Zeitung" brachte am 19. Februar einen von der seit 24 Wochen bestreikten Firma M. Thust, Marmorwerke in Oberpeilau und Großkunzendorf, Kreis Neisse, verfaßten Artikel, in welchem unter Verdrehung und Verschweigung der wirklichen Tatsachen, der Versuch unternommen wird, den Streik als sogenannten wilden Streik zu kennzeichnen sowie die mit den bestialisch ausgeführten Ueberfällen von importierten Hakenkreuzlerbanden auf die Streikposten und Streikenden zu beschönigen bzw. abzustreiten. Wir erhalten erst heute von diesem Artikel Kenntnis, deshalb die verspätete Richtigstellung.

Die Ursache des wirklichen und von der Organisation sanktionierten Streikes war und ist nicht die Entlassung eines Arbeiters, sondern die Lohnfrage in Verbindung mit der von der Firma beabsichtigten Maßregelung unserer örtlichen Verwaltungsmitglieder, die der Firmeninhaber namentlich aufführte. Es ist von zwei Gewerkschaftsvertretern wiederholt und auch vor dem Schlichtungsausschuß zum Ausdruck gebracht worden, daß der von der Firma als Streikursache fälschlich genannte Entlassungsfall keine Rolle spiele und die Arbeit ungestört weitergehen könne, wenn die Firma von der Maßregelung unserer Verwaltungsmitglieder Abstand nehme und eine schon bereits zwei Monate vor Streikbeginn geforderte Lohnerhöhung bewillige. Die Lohnsätze der Arbeiter betrugen für gelernte 52 Pfennig, für ungelernte Arbeiter 40 Pf. und waren nachweislich die schlechtesten innerhalb der gesamten deutschen Steinindustrie, obwohl die Facharbeiter in ganz Deutschland als erstklassig anerkannt sind und die Firma für diese hochwertigen Produkte höchste Preise erzielt. Von einem wilden Streik kann keine Rede sein, solche werden von der Organisation nicht genehmigt, noch weniger aber derart lange geführt.

Die Firma M. Thust, die vor dem Kriege keinerlei Bedeutung hatte, jetzt aber Weltruf genießt und außerordentliche Ausbreitung und Neuanlagen vornehmen konnte, sondern als Kriegs- und Inflationsgewinner wurde, wäre sicherlich in der Lage, ein menschenwürdiges Lohn zu gewähren. Beinahe wäre es vorige Woche bald zu einem Streik der Streikbrecher gekommen, gleichfalls infolgedessen der beachtlichen Schandlöhne, auf die neuerdings „wohlwollender" Weise 25 Prozent Erhöhung bewilligt wurden.

Die Firma behauptet, mit 25 Prozent der normalen Belegschaftsstärke weiterarbeiten. Es mag stimmen, daß 25 Prozent der angelernten Arbeitskräfte als Streikbrecher vorhanden sind, nicht aber als Streikbrecher im wirklichen Sinne, sondern aus Mitgliedern des Bundes Oberland und Hakenkreuzlern sich zusammensetzend, die von dem nördlichen Firmeninhaber herangeholt und zu Ueberfällen auf Streikposten und Streikende organisiert und ausgebildet wurden.

Die Firma schreibt weiter, daß die Streikbrecher (lies Hakenkreuzler und Oberländer), die Ueberfälle als „zwangsläufige Begleitung" ausführen mußten. Wir stellen fest, daß die vorher in Großkunzendorf besonders auf Wunsch der Firma stationierte Schutzpolizei zurückgezogen wurde, weil keinerlei Anlaß zum Einschreiten gegeben war. Erst nachdem die Firma aus allen möglichen deutschen Gegenden, unter anderem auch aus München, Oberlandler, Steahlhelm, Jungdo und sonstige Mitglieder rechtsstehender Verbände zog, diese vereidigte, und zum Losschlagen gegen die Streikenden aufforderte, ereigneten sich Ueberfälle auf Streikposten und Streikende, unter anderem aber auch gegen völlig am Streik Unbeteiligte.

Wir haben daraufhin unter Nennung von Zeugen der Staatsanwaltschaft, der Regierung in Oppeln sowie dem Oberpräsidenten von Oberschlesien Meldung erstattet und um Schutz nachgesucht, um unseren Mitgliedern die Selbsthilfe und die hieraus in Betracht unserer unnachahmlichen Justiz entstehenden Folgen zu ersparen. Dabei haben wir folgendes unter Beweis gestellt: Daß auf Streikposten fünfzehn scharfe Schüsse abgegeben wurden, daß mehrere Streikposten lebensgefährlich verletzt wurden, belegt mit zurzeit beim Oberlandesgericht liegenden ärztlichen Attesten, daß die organisierten Horden über die Reichsgrenze gezogen sind und dort genau bezeichnete Häuser umstellt, Türen und Fenster beschädigt haben, um Streikende aus ihren Wohnungen zu reißen, daß sie Ueberfälle auf offener Straße, sowohl in der Tschechoslowakei, wie auch in Groß-Kunzendorf ausführten, unter anderem eine Frau, die aus dem Fenster sehen wollte, mit Totschießen bedrohten, daß alle Verletzungen von Messern und handgranatenförmigen Instrumenten herrühren, daß Nachtübungen unter Verwendung von Leuchtkugeln abgehalten wurden, daß ein Schießstand vorhanden ist, daß ein Ingenieur Siguda und ein Prokurist der Firma die leitenden Personen sind, und an einzelnen Ueberfällen beteiligt waren, daß ein Viehhändler gleichfalls verfolgt und bedroht wurde, daß ein früheres wegen vermeintlichen Verrat fristlos entlassenes Bandenmitglied mit Totschießen bedroht wurde und Anzeige erstattete, deshalb auch jederzeit bereit ist, die innere Organisation zu schildern usw. Ergänzend sei noch erwähnt, daß wir auch die Namen der Bandenmitglieder nannten, nebst Wohnort usw.

Die Regierung sagte Abhilfe zu, ließ aber vorerst die von uns genannten Augenzeugen nicht vernehmen, erst auf weiteres Anschreiben wurde ein Kriminalbeamter beauftragt, genaue Erhebungen anzustellen. Seitdem aber vermissen wir jegliche Mitteilung über Ergebnis der Erhebungen oder sonstige Schritte. Der Staatsanwalt scheint keinerlei Handhaben zu finden, gegen die Radaubrüder und deren Führer vorgehen zu können. Die Firma schreibt, unsere Angaben seien übertrieben oder unwahr, gut man gebe die Möglichkeit, sie zu beweisen.

Zur Beurteilung der Firma muß noch hinzugefügt werden, daß, um Lohnerhöhungen zu erreichen, aber Lohnherabsetzungen zu hindern, schon öfter gestreikt werden mußte, und die Firma erst im Vorjahre die Arbeiter in Ober-Peilau dreizehn Wochen aussperrte, allerdings ohne jeden Erfolg. Die persönlichen Anwürfe gegen einzelne Arbeiter oder den Unterzeichneten rechnen wir uns, da sie von nördlicher Gesinnung diktiert sind, zur Ehre an.

Trotz der 24wöchigen Dauer geht der Kampf weiter, denn um hungern zu können, brauchen die Arbeiter nicht bei der Firma arbeiten. Es ist bekannt, daß ein Streikbrecher in vierzehn Tagen 13 Mark verdient hat. Die Berechtigung, solche Löhne zu bekämpfen, wird der Arbeiterschaft sicherlich von niemanden abgesprochen werden.

Zuzug von Steinmetzen, Schleifern, Fräsern usw. ist nach wie vor fernzuhalten, Hilfsarbeiter wünschen wir der Firma möglichst viele.

Zentralverband der Steinarbeiter, Gau II.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Antrag der Bergarbeiterverbände auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für den Kalibergbau stattgegeben.

Verhöhnung der Beamten.

Was sich ein Syndikus erlaubt.

In Nr. 7 des „Konfektionär" schreibt der Syndikus Wittenberg in einem Artikel über die gegenwärtige schaftslage unter anderem folgendes:

„Es gibt bei uns noch versteckte Quellen, nicht Goldversorgung, sondern sogar des Ueberflusses. die Anschauung vorherrscht, daß kaum noch jemand etwas die hohe Rente zu legen vermöge, und die sich bessernde kasseneinlagen bei der Winzigkeit der Einzelbeträge Häufigkeit der Abhebungen doch nur eine vorübergehende behrlichkeit von Tagesersparnissen widerspiegeln, kann rasch Millionen langfristiger Depositen bei einer Art schaftsinstitute, die sich die heute glücklichste Schicht Staatsbürger, nämlich die Beamten, haben. Durch ihre unermüdlich an Reich, Staat und Kommunen gestellten neuen Gehaltsforderungen wird der Oeffentlichkeit eine Notlage der Beamtenschaft getäuscht. Tatsächlich erzielen sie seit geraumer zahlreichen Kategorien, zumal in den höheren Gruppen schließlich der Orts-, Frauen- und Kinderzuschläge solche Bezüge, daß sie sie im normalen Lauf des zu verbrauchen nicht in der Lage sind."

Das kann jedoch unter keinen Umständen geduldet Herr Dr. Max Wittenberg schreibt deshalb weiter:

„Der Beamte erhält den Lohn seiner Arbeit, um zugeben und so anständig wie möglich zu leben."

Der Syndikus Wittenberg reiht sich würdig genossen an, die vom Kapital außerordentlich gut bezahlt die um Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Arbeitgestellten und Beamten losgelassen werden. Wenn „sympathische" Mensch gezwungen wäre, nur einen Monat dem Gehalt eines Beamten der unteren Besoldungsgruppen zukommen, dann würde er sicher zu der Erkenntnis kommen, damit ein anständiges Leben nicht möglich ist und daß diese sichste Schicht der Staatsbürger" zum Hungern und Sparen machen verurteilt ist. Die „stattlichen Bezüge" würden ihn schnell zwingen, eine 100prozentige Zulage zu fordern, anständig leben zu können, wie ihm das mit seinem Syndikusgehalt möglich ist. Sicher weiß er das bereits: als Syndikus darf er's nur nicht sagen!

Beendeter Steinsetzerstreik in Mitteldeutschland.

Aus Erfurt wird uns geschrieben: Der Streik der Steinsetzer in Mitteldeutschland wurde nach einer Dauer von Wochen durch einen Schiedsspruch des Reichstarifamts beendet. Der Schiedsspruch fand die Zustimmung der beiden Parteien. Die alten Lohnsätze, die im Vorjahr vereinbart waren, weiter. Die Unternehmer haben ihr Lohndiktat zurückzunehmen, müssen. Ihr Versuch, eine Lohnreduzierung von 15 Pfennig pro Stunde durchzusetzen, scheiterte an der Widerstandskraft der Steinsetzer. Der Erfolg der Steinsetzer ergibt sich daraus, nur zirka 20 bis 25 Prozent aller Berufsangehörigen von Abwehrstreik in Beschäftigung standen, während der übrige arbeitslos war. Der Ausgang des Streikes zeigt jedem, was eine gute Organisation zu leisten vermag.

Zwei kommunistische Niederlagen.

Die Wahl zur Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Offenbach am Main brachte für die Richtung Amsterdam 1537 und für die Richtung KPD. 211 Stimmen. In Frankfurt a. M. brachte die Wahl der Amsterdamer Richtung 863 und der KPD. 264 Stimmen.

Bei den ungeheuren Anstrengungen der KPD. in den Verwaltungsstellen bedeutet das Ergebnis für sie eine schwere Niederlage. In Frankfurt a. M. hatte die KPD. vor der Generalversammlung eine große Arbeitslosen-Demonstration anstaltet.

30 Jahre Arbeiterschutz in Bäckereien und Konditoreien.

Am 4. März 1896 wurde vom Bundesrat eine Verordnung erlassen, nach der für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien die tägliche Arbeitszeit auf 12 Stunden begrenzt wurde. Für die Lehrlinge war im ersten Lehrjahr die zehnstündige, im 2. Lehrjahr die elfstündige und im dritten Lehrjahr die zehnstündige Arbeitszeit zulässig. Diese Arbeitszeit war auch an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen zugelassen.

Für die Arbeiterschaft in diesem Berufe bedeutete diese Regelung der Arbeitszeit einen großen Erfolg. Es konnte die noch schwache gewerkschaftliche Organisation der Gehilfen feststellen, daß die tägliche Arbeitszeit in den allermeisten Betrieben 16 bis 18 Stunden an Werktagen und Sonntagen betrug. Nur in 2,3% aller von der Erhebung erfaßten Betriebe wurde an Sonntagen nicht gearbeitet.

August Bebel unterzog sich der dankenswerten Aufgabe, das Ergebnis dieser Feststellung in seinem Buche „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien" auszuwerten. Die überaus lange Arbeitszeit war nur möglich, weil allgemein Nachtarbeit bestand und die Gehilfen bei Kost und Logis im Hause des Meisters beschäftigt wurden. Solche Verhältnisse zeitigten grauenhaftesten Zustände bei den Verpflegungs- und Wohnungsverhältnissen und es konnte festgestellt werden, daß die schmutzigsten Löcher den Gehilfen als Lehrlingen als Schlafzimmer zugewiesen wurden. Die ansteckenden Krankheiten wüteten furchtbar unter dieser dahinvegetierenden Arbeiterschaft. Bebel kam zu folgendem Ergebnis:

Schon allein dieser Umstand sollte die Behörden zwingen, sich mit größter Energie der Untersuchung von Arbeitsweisen zu widmen, die mit dem Wohle der Allgemeinheit auf das engste verknüpft sind. Auf die Frage, an welchen Krankheiten in der Hauptsache die Gehilfen leiden, wurde bemerkt: Sie in erster Linie an Lungenkrankheiten oder auch Brustkrankheiten, zwei Bezeichnungen, die im Volksmund für Schwindsuchtskranke allgemein üblich sind. Nach unserer Ueberzeugung läßt sich eine Organisation im Bäckergewerbe schaffen, wonach sowohl die eigentliche Nachtarbeit wie die Sonntagsarbeit sich als unnötig erweisen.

Diese furchtbare Anklage, die sich im Reichstag noch stärker fetzte, zwang die Regierung zum Eingreifen, und zum Erlaß einer Bundesratsverordnung. Die Unternehmer spien Gift und Galle über die einschränkenden Bestimmungen in ihrer Ausbeutungsfreiheit. Doch die Gewerkschaft kämpfte die Verordnung und erreichte im zähen Kampfe die Anerkennung und Durchführung. Und durch ihr Eingreifen mußten sich auch die Aufsichtsbehörden bequemen, ihre Kontrolltätigkeit in den Bäckereien und Konditoreien schärfer zu handhaben.

Seit dieser ersten Arbeiterschutz-Verordnung hat sich viel im Bäcker- und Konditorgewerbe geändert. Die Technik hat auch in diesem handwerksmäßigen Beruf Einzug gehalten. Die Beschränkung der Arbeitszeit wurde später erweitert auf die zehnstündige Sonntagsarbeit und den Erlaß von Vorschriften über die innere Einrichtung der Betriebe. Es wurden die berüchtigten Kellerbäckereien verboten und sonstige Bestimmungen hinsichtlich der sanitären Zustände in den Betrieben erlassen. Während des Krieges 1915 erfolgte das Verbot der Nachtarbeit und im Jahre 1918 wurde in der noch bestehenden Verordnung, vom Rate der Volksbeauftragten die achtstündige tägliche Arbeitszeit und das Verbot der Sonntagsarbeit festgelegt.

Die gewerkschaftliche Organisation der Bäcker- und Konditorgehilfen leistete innerhalb der 30 Jahre eine hier unmerkbare Arbeit für die Anerkennung und Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen. Immer wieder versuchten die Unternehmer und ihrer Organisation, die Aufhebung der Verordnung zu erreichen. Sie protestierten auf ihren Verbandstagen, noch bis zum Kriegsausbruch, in der Hoffnung, doch noch Gehör bei der Regierung zu finden. Das Mißlingen dieser Bestrebungen haben die Gehilfen der großen Unterstützung der Gewerkschafts- und Parteigenossen zu verdanken. Sie wissen auch, daß sie nur als Glied der großen Arbeiterbewegung sich ihre sozialpolitischen Errungenschaften sichern können und bleiben in dieser Erkenntnis der treuen Gefolgschaft.

Sonnabend, den 6. März 1926. Einzelnummer 10 Goldpfennige 37. Jahrgang. — Nr. 55

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text: 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Sie müssen ihr Fürstenkompromiß schon ändern!

Die erste Wirkung des Volksbegehrens.

Amtlich wird über die Kompromißverhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den bürgerlichen Mittelparteien folgendes mitgeteilt: „Die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern sind in den heutigen Abendstunden beendet worden.

Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichskanzlers zu einem Ergebnis zu gelangen. Umstritten waren im wesentlichen folgende Punkte: Zusammensetzung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen betreffend die Teilungsmasse. In allen Punkten wurde unter den anwesenden Parteiführern und Ausschußmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, wobei die Beschlußfassung der Fraktionen vorbehalten blieb."

Von einer dem Zentrum nahestehenden Seite wird über den Inhalt des neuen Kompromisses folgendes mitgeteilt:

„Auf Grund eines Zentrumsantrages, mit dem dieses die letzten Erörterungen ganz wesentlich gefördert hat, soll nunmehr das Sondergericht aus 4 Richtern und 4 Laien bestehen. Dabei greift die Bestimmung Platz, daß der Vorsitzende, der bekanntlich der Präsident des Leipziger Reichsgerichtshofes Dr. Simons sein wird, den Vorsitz nicht abgeben kann, sondern ihn dauernd auszuüben hat. Weiter bringt das neue Kompromiß die Bestimmung, daß nur solches Eigentum den Fürsten zu entschädigen ist, das einwandsfrei als Privateigentum festgestellt wird und das außerdem mit einwandfreien privaten Mitteln erworben wurde. Der gesamte übrige Besitz, der auf einen Akt der Souveränität zurückgeht, verfällt entschädigungslos dem Staat. Aber selbst das Privateigentum bleibt den Fürsten nicht bedingungslos vorbehalten. In all den Fällen, wo der Staat an Teilen dieses Besitzes aus staatlichen Gründen, etwa zu Siedlungszwecken, Interesse nimmt, kann er die Enteignung beantragen. Einer der letzten Streitpunkte bestand in der Frage der Rückwirkung. Hier sollte nach der, Freitag nachmittag im Reichstage, in Umlauf befindlichen Meinung in einigen besonderen Fällen selbst dort die Enteignung erfolgen, wo es sich um eine juristisch bereits abgeschlossene Sache handelt."

* * *

Die Abänderung des Kompromisses der Mittel-Parteien ist die erste Wirkung des Volksaufmarsches gegen die Fürsten. Unter dem Druck der Massen hat die Reichsregierung hier eine immerhin deutliche Linksschwenkung vollzogen, sodaß jetzt die Rechtslage auch im Falle des Mißerfolges des Volksentscheides nach Annahme nicht mehr so elend sein wird wie bisher, wo die Fürsten jeden Anspruch von den Gerichten bewilligt bekamen.

Befriedigend sind freilich auch die neuen Formeln, deren Betätigung im übrigen abzuwarten ist, noch lange nicht. Wir haben in die Scheidung von echtem und unechtem Privateigentum der Fürsten durch ein Sondergericht, dessen Richter (einschließlich der Laienrichter!) ja doch immer noch von einer sehr kompromißlerischen Reichsregierung ernannt werden, nicht viel Vertrauen. Wir sind auch nicht zufrieden, wenn der Staat für soziale Zwecke vielleicht einmal Fürsteneigentum enteignen kann, sondern verlangen, daß er es in allen Fällen enteignen soll und nicht ein paar Millionen, sondern die ganzen 2½ Milliarden für die in unserem Gesetzentwurf schon festgelegten sozialen Zwecke anwendet. Den „armen" Fürsten können ja dann ihre Anhänger immer noch die schönsten Dotationen bewilligen und das Märchen vom bettelnden Prinzen würde schon angesichts der verschobenen Auslandsguthaben der fürstlichen Familien immer noch — ein Märchen bleiben. Die Massen sehen jedenfalls, daß ihr Eintreten für unser Volksbegehren zu wirken beginnt und sie werden jetzt erst recht damit **nicht nachlassen, damit unser Ziel nicht halb, sondern ganz erreicht wird! Verdoppelt die Eintragungen in die ausliegenden Listen des Volksbegehrens jetzt täglich!**

* * *

Am ersten Tage der Eintragung für das Volksbegehren haben sich nach einer Zusammenstellung des Berliner Nachlamts in Groß-Berlin 36 144 Personen eingezeichnet. Am Dienstag war die Beteiligung selbstverständlich in den großen proletarischen Bezirken: in Kreuzberg, Wedding, Neukölln, Friedrichshain und Prenzlauer Berg. Der zweite Tag wird offenbar eine Steigerung der Eintragungsziffern bringen.

Der Andrang zu den Eingeichnungsstellen war in Berlin am Freitag schon bedeutend lebhafter als am Donnerstag. In einem Bezirk Wedding zeichneten sich am Freitag nachmittag 5800 Personen ein gegen 4400 am Donnerstag.

In Köln hat die Eingeichnung für das Volksbegehren gleich am ersten Tage stark eingesetzt.

Vergebliche deutschnationale Hetze.

In einer Kleinen deutschnationalen Anfrage wurde Beschwerde darüber geführt, daß von den das Volksbegehren beantragenden Parteien die Eintragungslisten für das Volksbegehren betreffend Fürstenenteignung an Gemeinde- und Gutsvorsteher mit einem Plakat gesandt würden, das die Bezeichnung „Bekanntmachung" trage und von der Einzeichnung in die Listen als von „politischer Pflicht" spreche. Aus der Antwort des Preußischen Innenministers teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit:

Organisationen, die ein Volksbegehren verfolgen, können nicht daran behindert werden, nach Zulassung des Verfahrens neben den Eintragungslisten auch Propagandamaterial, dessen amtliche Bekanntgabe ihnen erwünscht wäre, den Gemeindebehörden zu übersenden. In dem zur Durchführung des Volksbegehrens „Enteignung der Fürstenvermögen" ergangenen Erlaß vom 20. Februar dieses Jahres sind jedoch die Gemeindebehörden ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß weitere amtliche Bekanntmachungen als die über die Art, Tag und Stunden, an denen die Eintragungslisten zur Eintragung ausliegen, nicht in Betracht kommen, und daß insbesondere Aufrufe (Plakate) von Parteien usw., die sich für oder gegen den von den Antragstellern vorgeschlagenen Gesetzentwurf aussprechen, keineswegs zum Gegenstand einer amtlichen Veröffentlichung gemacht werden dürfen, da eine behördliche Beeinflussung des Verfahrens zu vermeiden sei.

Briand gestürzt.

Paris, 6. März, 7,55 Uhr früh. (Eig. Funkbericht.)

Das Kabinett Briand ist soeben im Laufe der Beratung über die Steuergesetze gestürzt worden. Beim Titel „Zahlungssteuern" beantragte der unabhängige Kommunist Ernest Lafont deren Zurückstellung. Briand stellte die Vertrauensfrage und ist bei der Abstimmung hierüber mit etwa 50 Stimmen in der Minderheit geblieben.

* * *

Briand hatte sich bekanntlich durch enge Bindung an seinen weit rechtsstehenden Finanzminister Doumer schon seit mehreren Wochen zwischen zwei Stühle gesetzt. Das Vertrauen der Sozialisten und der ehrlichen bürgerlichen Radikalen, die seine Locarno-Politik unterstützten, hatte er in der Innenpolitik durch Doumers Halbheiten verloren. Auf der Rechten gewann er einen Teil der Stimmen. Die äußerste Rechte aber glaubte nach der Sprengung des Linkskartells einen weiteren Rechtsdruck herbeiführen zu können und stimmte auch gegen die Steuervorlagen des Kabinetts. Angesichts dieser durch die Halbheiten der Mittelparteien geschaffenen Unklarheit liegt die Nachfolge des jetzigen Kabinetts zunächst im Dunkel.

Geßler vertritt Luther. Die „Vossische Zeitung" weiß mitzuteilen, daß Reichskanzler Dr. Luther während seiner Abwesenheit von Berlin durch den Reichswehrminister Dr. Geßler vertreten wird.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Abfahrt nach Genf.

Die deutsche Delegation zum Völkerbund unter Führung von Luther, Stresemann und Dr. v. Schubert ist am Freitag abend um 10,05 Uhr von Berlin abgefahren. Zur Verabschiedung hatten sich außer den Reichsministern Dr. Külz, Dr. Reinhold, Dr. Brauns und Dr. Curtius auch der Schweizer Gesandte eingefunden.

* * *

Genf, 6. März. (Eigener Funkbericht.)

Die Liste der Delegation zur Völkerbundsversammlung umfaßt 7 Ministerpräsidenten und 13 Außenminister. Das ist die bisher höchste Zahl. Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, daß die schweizerische Delegation ebenfalls gegen eine Vermehrung der Zahl der Sitze des Völkerbundsrates zu stimmen hat.

Genf, 6. März. (Eigener Funkbericht.)

Am Freitag versammelte sich das Kontrollkomitee des Völkerbundes zur Prüfung verschiedener Anträge und zur Festsetzung des Jahresbeitrages für Deutschland. Die Grundlagen der Beitragssätze bilden bekanntlich das Budget und der Wirtschaftsindex von 1923. Bei Frankreich soll einige Eifersucht darüber bestehen, daß Deutschland mit gegen 2 Millionen Goldfranken einen größeren Beitrag zu zahlen haben wird als Frankreich.

Polnische Annäherung an Rußland als Folge der Mandatsverweigerung?

Paris, 5. März. (Eig. Drahtbericht.) Die französische Presse zeigt sich wenig befriedigt von der Haltung der englischen Regierung in der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates. Der „Temps" erkennt zwar an, daß man dem Umstande Rechnung tragen müsse, daß Chamberlain genötigt gewesen sei, der Opposition eines Teiles des Parlaments Zugeständnisse zu machen. Unzweideutig habe er erkennen lassen, daß die englische Regierung in Genf nichts unternehmen werde, was Deutschland vor den Kopf stoßen könnte. Andere Blätter urteilen ähnlich.

Auffallend ist, daß die gesamte französische Rechtspresse eine schwere Krise im Völkerbund als Folge der Ablehnung der polnischen Kandidatur an die Wand malt und die tendenziöse Darstellung verbreitet, daß Polen durch die Ablehnung seines ständigen Ratssitzes aller Voraussicht nach in die Arme Rußlands getrieben würde. So spricht der „Temps" von einer ungeheuerlichen Ungerechtigkeit, die man Polen gegenüber begehen würde, wenn man es, um Deutschlands Empfindlichkeit zu schonen, aus dem Völkerbundsrat ausschließen würde. Durch einen negativen Beschluß, schreibt das Blatt, werde die ganze Politik von Locarno ernstlich in Frage gestellt; denn man könne danach Polen wirklich nicht zumuten, den Westmächten weiterhin Vertrauen entgegenzubringen. Polen werde sich aller Voraussicht nach dadurch bestimmen lassen, die Vorteile einer Annäherung an Rußland ernstlich in Erwägung zu ziehen. Die „Liberté" geht darin noch weiter, indem sie mit dem Austritt Polens aus dem Völkerbund droht. Das Blatt erklärt, daß, wenn Ministerpräsident Skrzynski mit leeren Händen aus Genf zurückkehre, die polnische Regierung zweifellos vom Parlament gestürzt und ihr Nachfolger von der öffentlichen Meinung des Landes gezwungen werde, auf die russischen Bündnisangebote ernstlich einzugehen.

* * *

Paris, 6. März. (Eigener Funkbericht.)

Der lebhafte diplomatische Meinungsaustausch, der zurzeit in Paris gepflogen wird, fand am Freitag Nachmittag eine Fortsetzung in verschiedenen Unterredungen zwischen den augenblicklich in Paris weilenden Politikern und Diplomaten. So hat der italienische Botschafter den südslawischen Außenminister aufgesucht, der polnische Außenminister hat in seinem Hotel eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris gehabt. In einer der Presse gegebenen Erklärung hat sich Skrzynski außerordentlich optimistisch über den Verlauf der Völkerbundstagung ausgesprochen.

* * *

Der Optimismus des polnischen Außenministers und die Befürchtungen der französischen Regierungspresse vor den Rückwirkungen einer polnischen Enttäuschung sollen sich offenbar gegenseitig planmäßig ergänzen. Für enge Zusammenarbeit Polens mit Rußland — ohne Rücksicht, ob dort ein Zar oder die Bolschewisten regieren — treten in Polen bekanntlich vor allem die Rechtsparteien ein, die davon Hebung des industriellen Absatzes und Zurückdrängung der nationalen Minderheiten erhoffen, die in beiden großen osteuropäischen Ländern leben. Dieselben polnischen Rechtsparteien sind aber auch für volle Aufrechterhaltung des Sonderbündnisses zwischen Polen und Frankreich und schwärmen daher von jeher für den russisch-französischen Ausgleich. Allzu ernst meinen die Pariser Blätter also ihre Befürchtungen vor einer polnischen Ostorientierung kaum. Die international wirklich bedenklichen Rückwirkungen einer ständigen Ausschaltung Polens aus dem Völkerbundsrat würden vielmehr eher darin liegen, daß Polen sich dann noch enger als bisher durch ein Sonderbündnis an eine der im Rat vertretenen Mächte binden würde, vielleicht auch an zwei: Frankreich und die Tschechoslowakei. Dem ließe sich aber durch letztere Gewährung eines nichtständigen Ratssitzes, eventuell abwechselnd mit dem der Tschechen abhelfen.

Für die diesmalige Völkerbundsratstagung trägt die Pariser Presse zunächst auf einen anderen Punkt, die Organisation einer vom Völkerbund kontrollierten

Anleihe. Die Begründung dieser Hoffnungen scheint allerdings schwach zu sein. Ein holländischer Fachmann, der gegenwärtig nach Warschau reist, spielt in der Phantasie mancher Warschauer Blätter dabei eine Rolle, von der er wohl selbst noch gar nichts weiß. Ist Deutschland einmal Mitglied des Völkerbundsrats, so wird es auf all diese Dinge verstärkt einwirken und dadurch ehrlichem Willen für einen deutsch-polnischen Ausgleich besser als bisher zur Auswirkung verhelfen können.

—ll.

Dr. Benesch in Wien.

Wien, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag vormittag erschien der tschechische Außenminister Dr. Benesch beim Bundeskanzler, bei dem die Unterzeichnung des österreichisch-tschechoslowakischen Schiedsgerichtsvertrages vorgenommen wurde. Daran schloß sich eine anderthalbstündige Aussprache, in der die Besprechungen der handelspolitischen Beziehungen der beiden Staaten einen besonders breiten Raum einnahm.

Anschließend war in den Räumen der tschechischen Gesandtschaft eine Pressekonferenz, in der der tschechische Außenminister eine Ansprache an die Journalisten hielt und auf verschiedene Fragen Auskunft gab. Dr. Benesch erklärte, daß der Schiedsgerichtsvertrag den Typus des Vertrages von Locarno habe und unter dem Eindruck des dort verkörperten Geistes geschaffen wurde. Sodann sprach er über die bevorstehenden Verhandlungen in Genf und sagte, in Genf werde eine Reihe interessanter Probleme behandelt werden. Die Aufnahme Deutschlands und die damit verbundenen Aenderungen des Völkerbundstatuts würden jedenfalls eine ausgedehnte Debatte herbeiführen, die die ganze nächste Woche und wahrscheinlich noch einen Teil der übernächsten ausfüllen werde. Ueber die Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates könne er nur schwer antworten, weil er nicht wisse, was in Genf geschehen werde. Er sei immer für die Erweiterung des Rates eingetreten und auch immer dafür, daß alle Ratssitze permanent gemacht würden, damit es nicht zwei Gruppen von Staaten gäbe.

Nils Karleby gestorben.

Kaum ein Jahr, nachdem die schwedische Partei ihren Führer Branting zu Grabe getragen hatte, traf sie ein neuer, schwerer Schlag: dem Besten der alten Generation folgte der Beste der jungen, Nils Karleby, im Alter von nur 34 Jahren. Schon mit 25 Jahren wurde Nils Karleby Chefredakteur des Helsingborger Parteiblattes, 1920 wurde er zum Sekretär der schwedischen Sozialisierungskommission gewählt und außerdem in den Vorstand der Partei, dem er bis 1924 angehörte, als sein schweres Lungenleiden ihn zwang, sich immer mehr zurückzuziehen. Bekannt geworden ist er ferner als Redakteur der Parteizeitschrift „Tiden". Diese nackten Zahlen sagen wenig über das inhaltsreiche Leben dieses unermüdlichen Kämpfers und hochbegabten Theoretikers. Was er im Kampfe gegen die Armut, unter der er aufwuchs, gegen seine schwere Krankheit und andere Schicksalsschläge geleistet hat, ist eine einzig dastehende Leistung eines jungen Proletariers, der immer wieder in sich das Verlangen fühlte, die einzelnen politischen Ereignisse wissenschaftlich zu durchleuchten, sich überall zu einer intellektuellen Reinheit und Rechtfertigung durchzuringen, kein Dogma zu übernehmen, sondern stets kritisch alles von allen Gesichtspunkten aus zu beleuchten, um neue Gesichtspunkte und neue Impulse zu finden. Er ist nirgendwo stehen geblieben, sondern stets vorwärtsgeschritten, hat nach neuen Gedankengängen gesucht und seine Kampfgenossen zu neuen Gedanken und Taten angeregt. Trotz seiner jungen Jahre hat er wie kein zweiter schwedischer Sozialdemokrat danach gestrebt, für seine praktische Politik eine wissenschaftliche Rechtfertigung zu finden. Durch diese seine Studien hat er der schwedischen Partei bei den Lösungsversuchen des Sozialisierungsproblems große Dienste geleistet. Erfreulicherweise hat er seine Gedanken über Karl Marx, den er verehrte, über den Vulgärmarxismus, dessen Verflachung der Marxschen Lehre er bekämpfte, und überhaupt über die Ideologie der Sozialdemokratie noch vor seinem Tode in einem Buch „Sozialismus und Wirklichkeit", das demnächst erscheinen wird, niedergelegt.

Ein neues Kabinett in Peking. Gegen die drohende Vereinigung der konservativen Generale in der Mandschurei und Mittelchina hat der russenfreundliche General Feng jetzt in Peking einen Schlag geführt. Das Kabinett wurde nach den Wünschen Fengs umgebildet, in der Hauptsache aus Mitgliedern der nationalistischen Volkspartei. Man behauptet, daß Feng diese neue Regierung völlig in der Hand habe und das Oberkommando über die nationale Armee erhalten werde. Er soll auch die Verwaltung der vier nordchinesischen Provinzen anstreben, um eine breitere Basis bei seinen Operationen gegen Tschangtsolin und Wupeifu zu haben. Eine solche Diktatur Fengs in Nordchina würde freilich die mandschurische Armee von der Wupeifus trennen. Eigentliche militärische Operationen haben noch nicht begonnen.

Das Grevesmühlener Urteil.

Schwerin, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Im Reichsbanner-Prozeß wurde folgendes Urteil gefällt: Gegen den Angeklagten Kühn 1½ Jahre Gefängnis. 6 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Frau Schmedemann anstatt 1 Jahr 10 Monate Gefängnis. Schulz statt 5 Monate 4 Monate. Hermann Arendt anstatt 9 Monate 6 Monate Gefängnis. 1 Monat Untersuchungshaft wird angerechnet.

Die Berufung der Angeklagten Henning (8 Monate), Emil Arendt (4 Monate), Darnitzel (4 Monate), Schütz (4 Monate), Gnast (5 Monate), Klenz (4 Monate), Kopp (4 Monate), Dank (5 Monate), Graßmann (5 Monate) ist verworfen. Die Strafen bleiben dieselben.

* * *

Dazu wird uns geschrieben:

Das Landgericht in Schwerin hat nach der schweren Erschütterung des Vertrauens in die deutsche Rechtspflege durch den sogenannten Reichsbannerprozeß von Grevesmühlen nun auch in der zweiten Instanz dem Gedanken vom deutschen Rechtsstaat einen schweren Schlag versetzt.

Schon der Grevesmühlener Prozeß ist mit vollem Recht als ein „Prozeß mit verkehrter Front" bezeichnet worden. Der Anklage lag eine einfache Raufereizwischen Roßbachern und Reichsbannerleuten zugrunde. Eine sozialdemokratische Wahlversammlung war zu Ende. Die Besucher gingen ruhig nach Hause, als sie von einem Trupp völkischer Radauhelden angefallen wurden. Aus dem Revolver eines völkischen Jünglings fielen zwei Schüsse auf die wehrlose Menge, und dann ging es mit Hurra auf die völlig überraschten und nur zum Teil zur Abwehr bereiten Reichsbannerleute los.

Aus diesem Vorfall machte die Staatsanwaltschaft einen Angriff der Menge auf die Herberge des „Frontbanns". Zustatten kamen ihr die Protokolle des Untersuchungsrichters, Amtsgerichtsrat Grimm, deren Werdegang gerade in der zweiten Instanz eingehend beleuchtet wurde. Amtsgerichtsrat Grimm ist der gleiche Untersuchungsrichter, der vor einigen Jahren ein „Meineidsverfahren" gegen den republikanischen Polizeikommandeur von Mecklenburg-Schwerin, Oberst Lange, ins Leben rief. Zwei Oberleutnants der Landespolizei und ein früherer Zugwachtmeister sagten unter ihrem Eid aus, daß Amtsgerichtsrat Grimm fortgesetzt in befehlendem Ton versucht habe, das Protokoll zu ungunsten des Polizeiobersten Lange zu formulieren. Alle drei bekundeten übereinstimmend, daß der Untersuchungsrichter belastende Aeußerungen, die sie niemals zu seiner Kenntnis gebracht hatten, in das Protokoll aufgenommen hat und nur auf den energischen Protest der Vernommenen es unterlassen hat, die falsche Aussage gegen den Willen der Polizeibeamten zu protokollieren. Mit solchen Methoden sollte der „Meineid" des Obersten Lange protokollarisch festgelegt werden, mit solchen Methoden wurde auch das Gebäude der Anklage gegen die Grevesmühlener Reichsbannerleute aufgebaut.

Auf Grund der Protokolle des Herrn Grimm versuchte die Staatsanwaltschaft den Reichsbannermann Kühn mit allen Mitteln zum Rädelsführer zu stempeln, obwohl der diensttuende Polizeibeamte ausgesagt hatte, daß der Betreffende sich an den Schlägereien gar nicht beteiligt hat, sondern im Gegenteil ständig versuchte, die streitenden Parteien auseinanderzubringen. Alle Verwahrungen und Proteste des als Zeuge anwesenden Untersuchungsrichters Grimm konnten den düsteren Eindruck, den die „Arbeit" eines deutschen Amtsgerichtsrats gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold erzeugt hatte, nicht verwischen. Mit Recht führte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braun, in seinem Plädoyer aus, daß der Reichsbannerprozeß von Grevesmühlen schon in dem Stadium der Voruntersuchung zu ungunsten der Reichsbannerleute entschieden worden sei, da die Untersuchung lediglich in der einen Richtung hin geführt worden sei, daß nur den Reichsbannerleuten ein Landfriedensbruch zur Last gelegt werden könne.

Vor allem der Staatsanwalt hielt es für seine Aufgabe, das „Reichsbanner" als ein illegale, schwer bewaffnete, halbkommunistische Putschorganisation hinzustellen und die zur Notwehr gezwungenen Reichsbannerleute von Grevesmühlen als gemeingefährliche Rohlinge und Raufbolde zu schildern. Ein Dutzend Reichsbannerzeugen erbrachten jedoch den **Beweis, daß das Reichsbanner in Mecklenburg weder Waffen besitzt noch militärische Uebungen abhält**, sondern lediglich durch Märsche und turnerische Uebungen seine Angehörigen zu körperlicher Tüchtigkeit erzieht.

Zu dem im einzelnen gefällten Urteil ist folgendes zu sagen: Geradezu unverständlich ist die Verurteilung der Frau Schmedemann zu 10 Monaten Gefängnis. Die Beweisaufnahme hat einwandfrei festgestellt, daß Frau Schmedemann weder die ihr zur Last gelegten Aeußerungen: „Schlagt die Hunde tot!" getan hat, noch daß sie bei einem der zu Boden Geschlagenen gekniet hat. Nach übereinstimmender Aussage der Mehrzahl aller Zeugen ist Frau Schmedemann in der Nähe des Zusammenstoßes überhaupt nicht gesehen worden. Auch den Angeklagten Gnast, Darnitzel, Schütz und Klenz konnte weder eine direkte oder auch nur eine indirekte Beteiligung an den Vorgängen nachgewiesen werden. Und trotzdem wurden auch über die Urteile in der Höhe von vier und fünf Monaten Gefängnis gefällt.

Es ist schwer, angesichts dieser neuerlichen zweifellosen Rechtsbeugung kein allzu hartes Urteil über die deutsche Richterschaft zu fällen. Erst vor wenigen Tagen sind bekanntlich in Alt-Landsberg harmlose Mitglieder des Alt-Landsberger Männerchors, Männer und Frauen, deren einzige Schuld es ist, sich zum Reichsbanner und zur Sozialdemokratie zu bekennen, von völkischen Rohlingen mit Schuß- und Stichwaffen überfallen und schwer mißhandelt worden. Sollen etwa auch die Opfer von Alt-Landsberg nach dem System Grevesmühlen vor Gericht gestellt werden? Gibt es denn den Begriff Notwehr in der Republik gar nicht mehr? Müssen sich denn republikanische Arbeiter von völkischen Strauchrittern wehrlos niederknallen lassen, weil die deutsche Justiz dem Republikaner jedes Zurwehrsetzen durch drakonische Urteile unmöglich macht? Dieses Urteil des Landgerichts Schwerin bedeutet einen neuen Tropfen in den Kelch der jungen Republik, der, wenn er überläuft, der deutschen Richterschaft übelbekommen wird!

Im Haushaltsausschuß des Reichstags

wurde am Freitag bei der Beratung des Haushalts der Reichskanzlei und des Reichskanzlers mitgeteilt, daß das Ministerpensionsgesetz bereits ausgearbeitet ist und dem ersten Kabinett Luther vorgelegen hat. Das jetzige Kabinet hat sich jedoch noch nicht damit beschäftigt.

Genosse Hoch bemängelte, daß der Haushaltsplan nicht vollständig im Reichsgesetzblatt abgedruckt wird, wie vor dem Kriege. Eine längere Aussprache entspann sich über die Vertretung der Reichsregierung in München, die die Völkischen und Kommunisten aufzuheben beantragen. Der Vertreter der Regierung sprach sich dagegen aus, schon weil einige auswärtige Staaten, insbesondere Frankreich und Italien, eigene Vertretungen in München unterhalten, so daß es auch aus außenpolitischen Gründen dringend geboten sei, daß auch das Reich eine Vertretung hat. Die Vertretung des Reiches in Darmstadt soll wieder aufgehoben werden, sobald Hessen nicht mehr besetzt ist. Darauf wurde der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei und auch der des Reichspräsidenten, dieser unter Streichung von 3000 Reichsmark, genehmigt.

Der Ausschuß behandelte dann den Haushalt für die Kriegslasten. Einer Kritik unterzogen wurde dabei vor allem die Höhe der Summen für die Wartegeld- und Ruhegehälter der ehemaligen elsaß-lothringischen Beamten, und beanstandet, daß die Abwicklung der elsaß-lothringischen Reichseisenbahnen immer noch nicht zu Ende sei.

Verwöhnte Raucher bevorzugen den Europa-Schäg! Europa-Silber-Schäg (Stanniolpackung) 50 Pf. Europa-Rot-Schäg . . . . . 30 Pf.

Die Kohlenzille.

Novelle von Robert Grötzsch.

7]

So tobt er, daß draußen die Leute zuhauf rennen. Vier starke Raucher kommen aus Neugierde in den Laden. Schmidt macht ein Gesicht.

Trotzdem geht diesmal ein grober Brief ab. Eingeschrieben! Versiegelt! An den Herausgeber des Allgemeinen Blattes adressiert! Mit einem Stempel versehen!

Und was drin stand, schien auch nicht von Pappe zu sein, denn Herr Habermann bekam eine Faust, als er das Schreiben las.

Sein Barometer stand ohnehin auf Sturm. Eine Aergerwolke lastet auf seinem kreuz gescheitelten Haupte. Nichts wie Aerger! Die große Rotationsmaschine hat einen Defekt, sodaß sich die Herstellung der Zeitung um einige Stunden verzögern muß! Die Neuen Nachrichten, das Konkurrenzorgan, haben eine beträchtliche Vergrößerung angekündigt: sie erscheinen künftig täglich zweimal, morgens und abends! Daneben kann ein solches Blatt wie das Allgemeine, belastet mit einem Redakteur wie diesem Doktor Matthias, unmöglich Schritt halten! Nichts wie Aerger!

Ein Gewitter baut sich in Herrn Habermann zusammen. Er donnerte den Expedienten wegen unrichtiger Inseratenberechnung an. Er blitzt im Maschinensaal herum. Er steigt zur Redaktion empor und steht vor Matthias wie ein Wettergott mit entsprechendem Bart.

„Dr. Matthias, so geht's nicht mehr!" Herr Habermann knallt den eingeschriebenen Brief auf den Schreibtisch. „So etwas muß man sich von den Abonnenten sagen lassen. Und der Mann hat recht! Fünfunddreißig Meter! Das ist ein Kahn, aber keine Zille!"

Diesmal fühlte sich Matthias in seiner Gründlichkeit beleidigt. Seine Stirn rötet sich. Er sagt die Bibliothekarie pringe, macht auf Material, Ziffern, Zahlen. Und was den Abonnenten Sauerstoff anbelange, so sei dessen Fanatismus einer besseren Sache würdig. In der Länge einer mittelgroßen Kohlenzille liegen schließlich nicht etwa die Schicksal der Weltkugel verborgen . . .

Weiter läßt ihn Herr Habermann nicht reden. Der Politische, der im Nebenzimmer einen Artikel gegen die englische Kolonialpolitik fortschickt, spitzt die Ohren, denn man merkt nicht jeden Tag einen richtigen Gewitter bei, Habermanns Stimme grollt noch rollt: Matthias müsse sich nach einer anderen Stellung umsehen, ein Kaufmann, ein Theoretiker, ein Sonderling sei er, aber das sei nichts für das Allgemeine Blatt . . . So ungefähr zürnt der Wettergott, und seine Stimme ist zum Schlusse nicht ohne die Gedämpftheit des Mitleids und der Abschiedsstimmung, indes er sich zur Tür wendet . . .

Das Gewitter ist im Vergrollen. Es rollt bereits draußen durch an den Wänden des Vorraumes hin, weil Herr Habermann die zwei Laufjungen beim Balgen erwischt. Aber hier zuckt das Gewitter nur in kalten Schlägen auf. Der eigentlich zündende Blitz hat in die Lokalredaktion eingeschlagen. Dort, am Wegrande des Unwetters, liegt ein beschädigter Mann neben Kleistertopf und Tinte — gestreift, gebläut, gefüllt.

Noch am selben Abend steht Matthias, mit mancherlei beschwert, auf der Straße. Ein volles Monatsgehalt bauscht sich in seiner Brieftasche. Seitdem einst ein Redakteur in den letzten Tagen seiner Kündigungszeit aus Rache zweimal die Worte „der König" anstatt „Seine Majestät" in einen Bericht gepackt hatte, seitdem verzichtete Herr Habermann auf die Tätigkeit während dieser kritischen Frist und zahlte lieber das Geld heraus. Man weiß nicht, welchen Schaden so ein Gekündigter auf vorgeschobenem Posten mitunter anrichten kann . . .

Doch Matthias denkt nicht an Rache, sondern an seine Frau. Er streicht mit gelinkten Knien an den hohen, ernsten Häusern hin. Der knöcherne Zeigefinger des schwarzen Männchens ist wieder um ihn mitten im Rattern, Jauchzen und Brausen der Straße. Er wünscht, dieses brausende Meer von Menschen, Geschirren und Tönen verschlänge ihn oder würfe ihn an die Gestade eines Eilands, das keine Zeitungen, Abonnenten, Kohlenzillen, Briefkastenfragen, Gläubiger, Schulden und Sorgen kennt. Seine geflochtenen Schuhe stapfen die Treppe zu seiner Wohnung hinan wie träge Schuppentiere.

Müde will das Essen auftragen, aber er winkt müde ab, wirft sich in die Sofaecke und schrumpft dort wieder zusammen wie jüngst, als er so zerknittert nach Hause kam. Müde geht seit jener Zeit behutsam mit ihm um. Denn sie weiß von ihrer Mutter: wenn solche Männer anfangen zu trinken, dann würgt ein großer Kummer an ihnen.

„Weißt du, Jakob," Müde möchte irgend etwas Tröstliches sagen, „wenn ich meinen blauen Rock umarbeite, brauche ich kein Kostüm . . ."

Ein weißes Kindergesichtchen hängt von ihrer abreifen Taille herab. Die lustige Matrosenbluse läßt einen vollen weißen Hals sehen, und das rotbäckige Gesicht neigt sich freundlich zu dem müden Manne. Der sucht zu lächeln, aber es entsteht eine wehmütige Maske. Er möchte ihr das Monatsgehalt aushändigen und dabei flüstern: „Ich bin entlassen", — aber er fürchtet auch vom leisesten Flüstern ein Echo, das nicht wieder aus dem Zimmer will.

Drum schlendert er am nächsten Morgen mit der Mappe von dannen wie immer. Sein Weg läuft durch den blühenden Stadtpark, an spielenden Kindern und Goldregenbüschen vorbei und mündet in der Lesehalle. Dort schreibt er ein paar Stellengesuche und verschanzt sich dann hinter der Inkalliteratur.

Als er um die Mittagszeit wieder daheim hinter der Suppe sitzt, merkt er kaum, daß sein Leibgericht — Rinderbraten mit Kloß — vor ihm dampft. Ein starker Entschluß ringt in ihm mit der Feigheit und hat die bängliche Gestalt schon nahezu auf den Rücken geworfen. Dazu tobt's in ihm: „Jakob Matthias, gestehe! Gestehe alles! Das von dem Schuldschein und das von der Entlassung!" Aber die Feigheit windet sich wieder in die Höhe. Ja, wenn er wüßte, wie er das Kreuz seiner Frau am schonendsten beibringen kann.

Nachmittags zieht er wieder von dannen, als ginge er in die Redaktion, klemmt die Mappe unter den Arm, läßt sich vom Straßentreiben der Lesehalle entgegenspülen, rennt den spitzbärtigen Herrn Herberg, den Chefredakteur der Neuen Nachrichten und Obmann des Schriftstellervereins, bald über den Haufen.

„Wie ich höre, sind Sie nicht mehr am Allgemeinen?" sagt der Spitzbärtige. „Na, wenn ich für Sie mal etwas tun kann . . ." Dann tänzelt der elegante Zylinder wieder auf den Wogen des Bürgersteigs davon wie ein Kork.

Vorm Ratskeller, im Schatten der Efeuwände, trinkt Herr Schneller mit der Kellnerin eine Pulle Roten, steht, von Dr. Matthias melancholisch vorüberschrieben und führt plötzlich die Stimmung zu einer sozialen Plauderei für die Provinzpresse. Etwas über die Wandelbarkeit der Dinge hier unter dem wechselnden Mond. Denn Herr Schneller ist Matthias' Nachfolger geworden.

Hinterm Ratskeller verjüngt sich das verwinkelte Gassengewirr zu grünen Promenaden, die in den Stadtpark hineinwachsen. Wiederum läuft Matthias' Weg an spielenden Kindern und Goldregenbüschen vorbei. Die Wiesenflächen summen und zirpen und tönen und blühen in allen Farben. Durchs Baumgrün schimmern die Aeste wie dunkle Adern. Lindenduft wiegt auf leichtem Windhauch daher, dringt in Matthias' Poren, Lunge, Blut und fegt den Qualm aus der Seele. Ringsum in den Blüten, in den Gräsern, im weiten sonnigen Luftmeer, wiegt eine weltverlorene Stille, als läge das Leben mit seinem Lärm und seiner Hast viele tausend Meilen entfernt. (Forts. folgt.)

Reichstags-Kritik an der Reichswehr.

Geßlers Gehalt gegen SPD. und KPD. bewilligt.

Die Sozialdemokratie verlangt Untersuchung der Soldaten-Selbstmorde.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Löbe eröffnet. Die zweite Beratung des **Haushalts des Reichswehrministeriums** wird fortgesetzt.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) erklärt, seine Freunde hätten aus den Ausführungen der Abgeordneten Graf Schulenburg und Brüninghaus mit Genugtuung entnommen, daß jetzt auch von der Deutschen und Deutschnationalen Volkspartei die Dolchstoß-Legende zum alten Eisen geworfen sei. Beide Redner hätten anerkannt, daß die deutsche Armee bis zum letzten Kriegstage vollauf ihre Pflicht erfüllt habe. Während die Parteien der Rechten im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung jetzt eine sympathische Stellung zur Reichswehr einnehmen, sei bei der Sozialdemokratie eine Wandlung im umgekehrten Sinne eingetreten. Bei aller Kritik an Einzelheiten dürfe doch nicht übersehen werden, daß in wirklich kritischen Stunden die Reichswehr durchaus ihre Pflicht getan hat. Die zu hohen Ausgaben im Wehretat seien größtenteils auf die Vorschriften zurückzuführen, mit denen uns die Entente offenbar die Erhaltung unserer Wehrmacht so teuer wie möglich machen wollte. Wir werden die Marine-Neubauten bewilligen. Die Auslandsreisen unserer Flotte sind notwendig und begrüßenswert.

Abg. **Loibl** (Bayr. Vp.) bezeichnet die Kritik an den hohen Ausgaben im Wehretat als unberechtigt. Vergleiche zwischen den Bewaffnungs- und Ausrüstungskosten von heute mit denen von 1914 seien ebenso unmöglich wie der Vergleich zwischen Berufsheer und Volksheer überhaupt. Das Gerede von der „Schwarzen Reichswehr" hätte keine tatsächliche Unterlage. (!) Zur Verminderung der erschreckend großen Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr wäre ein Ausbau der Seelsorge das beste Mittel. Der Redner führt weiter Beschwerde darüber, daß bei der Vergebung von Tuchlieferungen im Jahre 1924 die bayrische Industrie vollständig ausgeschaltet worden sei.

Abg. **v. Ramin** (Völk.) meint, Deutschland sei durch seine vollständige Entwaffnung hinter die kleinsten Raubstaaten zurückgedrängt worden. Die unter dem Druck der Entente ganz unzureichend gestaltete kleine Reichswehr könne nicht einmal einen Verteidigungskampf führen. Wenn die Republik den Geist der Wehrhaftigkeit übernimmt, dann wird sich auch unsere Haltung zu ihr ändern. (Hört! Hört! links.) Wenn schon im Frieden das Heer so vermehrt worden wäre, wie das erst in den Kriegsjahren geschehen sei, so hätte Deutschland schon zu Weihnachten 1914 Frankreich den Frieden aufzwingen können. (!!) Der Redner beantragt schließlich die Wiederherstellung des Haushalts, wie er vom Reichswehrministerium aufgestellt worden sei.

Reichswehrminister **Geßler** entschuldigt gegen den Abg. Loibl die Verwendung preußischer Offiziere in Bayern. Sie sei unvermeidlich (!).

Abg. Kuhnt (Soz.)

gibt folgende Erklärung ab:

Der Reichswehrminister hat behauptet, daß er den **Reichsbund für Kriegsbeschädigte deshalb für politisch erklärt und für Reichswehrangehörige verboten habe,** weil er in seinen Satzungen sage, daß er seine sozialen und wirtschaftlichen Ziele für die Kriegsopfer durch Einwirkung auf die Gesetzgebung zu erreichen suche. Obwohl es zweifelhaft ist, ob man wegen dieser in der parlamentarischen Demokratie ganz selbstverständlichen Bemerkung — denn an einen absoluten Monarchen oder Diktator können sich die Kriegsopfer doch nicht wenden — deshalb politisch im eigentlichen Sinne bezeichnen kann, so steht doch fest, daß teils wörtlich, teils dem Sinne nach, ganz die gleiche Bemerkung steht in den Satzungen:

1. der Kriegervereine (Kyffhäuser-Bund);
2. des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten und der Kriegsopfer;
3. des Zentralverbandes (Richtung Stegerwald-Thiel) der Kriegsopfer.

Diese Verbände sind nicht verboten.

Das Vorgehen des Reichswehrministeriums charakterisiert sich daher als eine unerhörte Parteilichkeit, die um so empörender wirkt, als sie gegen eine Million Kriegsbeschädigte, Witwen, Waisen und Eltern gerichtet ist, die dem Vaterland wesentlich größere Opfer gebracht haben, als die monarchistischen Offiziere, die Herrn Geßler zu der empörenden Maßnahme veranlaßt haben. Denn verboten wurde der Reichsbund in Wirklichkeit wegen der Satzungsbestimmungen, in denen er sich von den anderen Verbänden unterscheidet und die sind:

1. Bekenntnis zur Republik;
2. Bekenntnis zum Pazifismus.

Der Geist, der dem Reichswehrminister bei seinem Urteil die Feder geführt hat, ist damit hinreichend gekennzeichnet.

Damit ist die allgemeine Aussprache geschlossen. — Das Gehalt des Reichswehrministers wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten bewilligt. Ein kommunistisches Mißtrauensvotum wird abgelehnt. Die Sozialdemokratische Fraktion beantragt, den Fonds von einer Million Mark, der zur Verfügung des Reichswehrministers für besondere Zwecke in den Etat eingestellt ist, zu streichen. Das wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Abg. **Schöpflin** (Soz.) wendet sich gegen die Konkurrenz, die den Zivilmusikern von der Reichswehrkapelle gemacht werde.

Der Reichswehrminister erklärt dazu, daß die Frage der Militärmusik eine Frage der besseren Besoldung sei. Leider sei er dazu gezwungen, das Spielen außerhalb des Regiments zu gestatten. Jetzt seien neue Richtlinien aufgestellt worden, wonach die Frage zusammen mit dem Musikerverband geregelt werden solle.

Beim Kapitel **Bildungswesen** bringt

Abg. Dr. Moses (Soz.)

die Zahl der Selbstmorde bei der Reichswehr zur Sprache. Sie betrug im Jahre 1921: 105, 1922: 106, 1923: 117, 1924: 132, 1925: 129. Dazu kommt noch eine ziemlich hohe Zahl von Selbstmordversuchen. Der Reichswehrminister hatte behauptet, daß die Zahl der Selbstmorde bei der preußischen Schupo verhältnismäßig noch größer sei. Das ist nicht richtig. Bei einer Zahl von 85 000 Schupobeamten in Preußen ereigneten sich in den beiden Jahren 1924/25 zusammen 124 Selbstmorde, dagegen bei der Reichswehr mit 100 000 Mann 261 Selbstmorde, also mehr als doppelt so viel. Eines macht uns dabei stutzig. Das Reichswehrministerium hat als Gründe für die Selbstmorde alles Mögliche angeführt, so die zwölfjährige Dienstzeit, Liebeskummer, Geschlechtskrankheiten usw., aber **Mißhandlungen körperlicher und seelischer Natur** hat es nicht angegeben. Leider hat sich aber manches zugetragen, was eine Heranziehung dieser Ursachen für die Erklärung der hohen Zahl der Selbstmorde nicht vermeiden läßt. Eine größere Anzahl von Beschwerden sind in dieser Hinsicht dem Ministerium zugängig gemacht worden. Wir haben keine befriedigende Antwort darauf erhalten. Der Redner berichtet über einen Fall, der sich im vorigen Jahr in Schneidemühl ereignet hat. Dort hatte ein Soldat um Befreiung von der Teilnahme am Schwimmen ersucht, weil er an Herzkrämpfen leide. Trotzdem wurde ihm wiederum von dem Leutnant befohlen, ins Wasser zu gehen, worauf der Soldat erwiderte: „Ich kann nicht mehr!" Der Soldat wurde in erster Instanz von der Beschuldigung der Gehorsamsverweigerung freigesprochen, die Berufungsinstanz hat ihn zu 14 Tagen Arrest verurteilt und dabei ausdrücklich gesagt: Es sei unzulässig, daß ein solcher Befehl nicht ausgeführt werde, wenn auch Todesgefahr bei seiner Ausführung drohe. (Hört, hört! bei den Soz.) So gewiß dieses Urteil ein Fehlurteil ist, so gewiß war die Wiederholung des Befehls durch den Leutnant, trotzdem der Soldat beim ersten Male schon erkrankt war, eine Roheit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Zur Aufrechterhaltung der Disziplin ist die Anwendung brutaler Mittel nicht notwendig. Wenn im Ausschuß gefordert wurde, daß die Seelsorge bei der Reichswehr erweitert werden müsse, so können wir als Aerzte diese Forderung sehr gut verstehen. Mit solchem psychologischem Einfluß wird bei Kranken mehr erreicht als durch Dutzende ärztlicher Rezepte. Aber ob es bei der Reichswehr gerade Pfarrer sein müssen, die diesen Einfluß ausüben, erscheint mir doch sehr fraglich. Hier wäre ein wichtiges Arbeitsfeld für den parlamentarischen Beirat, der nach dem Vorbild der österreichischen Armee tätig sein müßte. Wenn Reichswehr und Beirat zusammenarbeiten würden, dann würden wir des Uebels der Selbstmorde bald Herr werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Künstler (Soz.)

stellt fest, daß bisher weder der Reichswehrminister noch der Arbeitsminister die Bestimmungen des Wehrmachtversorgungsgesetzes über die Vorbereitung für den Uebertritt zum Zivilberuf bisher ausgeführt haben. Die Reichsbehörden lassen die Zivilanwärter bei dem Uebertritt ins bürgerliche Leben noch immer im Stich. Es muß eine Stelle geschaffen werden, die den Anwärtern beim Ausscheiden aus der Reichswehr zur Seite steht. Es ist das um so notwendiger, weil die Anwärter bei ihrer zwölfjährigen Dienstzeit dem bürgerlichen Leben entfremdet werden. Die Schädigung in der Inflationszeit ausgeschiedener Anwärter ist noch immer nicht gutgemacht worden. Wenn man nicht die aus dem Heere ausscheidenden Personen besser unterstützt, dann werden sie in bürgerlichen Berufen als Lohndrücker auftreten.

Ein Vertreter des Wehrministeriums erklärt, daß auch diesem diese Frage sehr am Herzen liege; aber leider ständen ihrer befriedigenden Lösung noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Der Entwicklung des Fachschulwesens werde große Aufmerksamkeit zugewendet.

Dann wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Gewerbe- und Hauszinssteuer im Landtag.

Der Preußische Landtag nahm am Freitag zu Beginn der Sitzung einen Antrag des Hauptausschusses zur Behebung der Not des deutschen Weinbaues an. Hierauf nimmt das Haus die **Abstimmungen** zur weiten Beratung des Handelsetats vor. Es wird eine Reihe von Anträgen angenommen, die zur Ersparnis Abstriche an verschiedenen Einzelpositionen verlangen. Angenommen wird ein Antrag auf baldige Einbringung einer Warenhaussteuervorlage. Die bei den Handelskammern bestehenden Kleinhandelsausschüsse sollen obligatorisch gemacht werden.

In zweiter und dritter Lesung wird alsdann die **Neuregelung der Gewerbesteuer** im wesentlichen nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Die Vorlage bringt eine Verlängerung der geltenden Vorschriften bis zum 31. März 1927. Der Ausschuß hat den von der Steuer frei bleibenden Teil von 900 auf 1200 Mk. erhöht; in dere Abstimung erfolgte auf Antrag der Deutschen Volkspartei eine weitere Erhöhung des steuerfreien Betrages auf 1500 Mark.

Zum Schluß erledigte das Haus dann noch die zweite Beratung der **Zwischenlösung der Hauszinssteuer.**

Abg. **Meyer**-Solingen (Soz.) wies auf die Unzuträglichkeiten hin, die durch die Verschleppung der Erledigung des sozialdemokratischen Antrags im Reichstag auf Hinausschiebung des Inkrafttretens der Friedensmiete entstanden sind. Der Antrag Müller-Franken ist bereits im November v. J. eingebracht, aber erst in der vorigen Woche im Reichstag verabschiedet worden. Infolgedessen wurde die Zwischenlösung für die Hauszinssteuer notwendig. Die Kommunisten erklären, daß die Vorlage ein Attentat auf die Dächer der Mieter sei. Dabei haben ihre Freunde im Berliner Rathaus für die Erhöhung der Grundsteuer gestimmt, um Mittel für die Stadt Berlin zu beschaffen. Diese Erhöhung der Grundsteuer in Berlin, ist in ihrer Auswirkung gar nichts anderes, als die Erhöhung der Hauszinssteuer in Preußen. Wir Sozialdemokraten betonen mit allem Nachdruck, daß wir nicht leichten Herzens an die Zwischenlösung herangegangen sind, sondern lediglich in der Sorge für den Ausgleich im Staatshaushalt und im Interesse der Finanzierung des Wohnungsbauprogramms. Was nützen die schönsten Programme, wenn sie nicht finanziert werden? Im übrigen sollte man nicht vergessen, daß **Preußen von allen Ländern die stärksten Aufwendungen für den Wohnungsbau gemacht und noch immer die niedrigsten Mietssätze** zu verzeichnen hat.

In der Abstimmung wird die Vorlage nach den Ausschußbeschlüssen angenommen, ebenso der Antrag, der bei Minderbemittelten, Rentnern usw. Steuerstundung oder -Niederschlagung fordert.

Sonnabend: Fortsetzung der Beratung des Etats des Innenministeriums.

Aus dem Reiche.

Der bisherige Leiter der Kommunalabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern, Ministerialdirektor Mulert, scheidet infolge seiner vor einiger Zeit erfolgten Wahl zum Präsidenten des Deutschen Städtetages aus dem Ministerium des Innern aus. An seiner Stelle übernimmt die Leitung der Kommunalabteilung Ministerialdirektor von Leyden, der vor einiger Zeit zum Regierungspräsidenten von Kassel ernannt worden war, infolge des bevorstehenden Ausscheidens des Ministerialdirektors Mulert die Stelle jedoch nicht angetreten hatte. Leyden gehört der Volkspartei an.

Große Unterschlagungen sind an der Berliner Universität begangen worden. Der größte Teil der Gelder des „Ausschusses der Studentenschaft" (Asta) ist durch Betrügereien des früheren Kassenwarts des Ausschusses namens Lehmann verloren gegangen. Lehmann selbst wurde auf Veranlassung des Rektorats im Gebäude der Universität verhaftet und ins Polizeipräsidium gebracht. Es besteht leider der dringende Verdacht, daß zahlreiche weitere Studenten, darunter Mitglieder der früheren und der jetzigen „Asta" in die Affäre verwickelt sind. Die Kriminalpolizei hat in einem Zimmer der Universität mit umfangreichen Vernehmungen begonnen. Die ganze Angelegenheit dürfte den zuständigen Behörden Anlaß zu verschärften Aufsichtsmaßnahmen über den Studentenausschuß geben. Bei der jetzigen Unterschlagungsaffäre muß man leider feststellen, daß die Selbstverwaltung des Studentenausschusses in Bezug auf Gründlichkeit und Ordnung viel zu wünschen übrig ließ und daß vor allem jede schärfere Kontrolle fehlte. Insgesamt hat Lehmann durch Quittungen, die er selbst herausgegeben hatte und die von zwei anderen Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet waren, rund 56 000 Mark abgehoben und für sich verwandt. Beim Verhör gab Lehmann an, es seien ihm 20 000 Mark in einem Café gestohlen worden.

Der Abbau der privaten Vorschulen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Unterrichtsministers auf eine Kleine Anfrage entnimmt, ist die Aufnahme von Schulneulingen in die privaten Vorschulen nochmals zu Ostern 1926 gestattet worden. Die Behebung etwaiger durch den künftigen Abbau entstehenden wirtschaftlichen Härten bildet den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Ländern und dem Reich. — Ueber die Zahl der abzubauenden Vorschulklassen und die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen, die hiervon betroffen werden, hat der Minister eine Feststellung angeordnet.

Ersparnisse im Landtag. Im Aeltestenrat des Preußischen Landtags wurden am Donnerstag eine Reihe von Ersparnismaßnahmen beraten. Man beabsichtigt, künftig die wörtliche Aufnahme der Verhandlungen der Untersuchungsausschüsse einzuschränken, den Druck der Kleinen Anfragen und Antworten in der Landtagskanzlei herstellen zu lassen, die Abhaltung der Ausschußsitzungen an plenarfreien Tagen möglichst zu vermeiden und sie grundsätzlich an die Genehmigung des Präsidenten zu binden. Ferner will man die Heranziehung von Stenographen zur Aufnahme der Ausschußverhandlungen einschränken und von der Drucklegung von Denkschriften, Uebersichten und dergleichen nach Möglichkeit Abstand nehmen.

Reichstagsabgeordneter Iwan Katz hat beim Magistrat in Hannover ein Gesuch um Anstellung eingereicht. Er erklärt sich darin bereit, das Reichstagsmandat niederzulegen und sich völlig aus dem politischen Leben zurückzuziehen, wenn er wieder beim Magistrat angestellt würde. Um sein Gesuch wirksam zu machen, hat er darin aufgezählt, in welchen Kommissionen des Reichstags er überall mitgearbeitet hat. Bei der KPD., deren führender Parlamentarier er zeitweise war, hat Katz bekanntlich ausgespielt.

Untersuchungsausschuß und Zeugen. Dem Fememord-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages ist es schon mehrmals begegnet, daß geladene Zeugen die Aussage verweigerten oder mindestens aufs Deutlichste zur Schau trugen, daß sie sich nicht zu einer vollständigen Aussage verpflichtet fühlen, wie dies vor Gericht notwendig wäre. Nun hat das Preußische Innenministerium ein Gutachten vorgelegt, das dem Untersuchungsausschuß die nämlichen Rechte zugesteht, die nach der Strafprozeßordnung dem Richter hat. Folglich kann der Ausschuß Zeugniszwang ausüben und Haftstrafen gegen die Zeugen-Ungebühr erheben. Eine Lücke, die dabei noch besteht, will der Landtag demnächst durch einen besonderen Gesetzentwurf ausfüllen.

Tagung des Dittmann-Ausschusses.

Der 4. Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Kriegsfragen, vor dem vor einiger Zeit Genosse Dittmann sein Aufsehen erregendes Referat über die Marinemeutereien gehalten hat, hielt am Freitag eine nichtöffentliche Sitzung ab. Der Ausschuß nahm zunächst Kenntnis von einem Brief des Sachverständigen Dr. Herz, in dem dieser das Gerücht, er habe an dem Referat Dittmanns mitgewirkt, zurückweist. Genosse Dittmann selbst erbrachte an Hand seines handschriftlichen Materials den Nachweis, daß das erwähnte Gerücht jeder Grundlage entbehrt. Eine Eingabe des Vereins ehemaliger Matrosen wurde dem Referenten Abg. Joos zu späterer Berichterstattung überwiesen. Die Oeffentlichkeit wird darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, Mitteilungen und Eingaben die für den Ausschuß bestimmt sind, nicht an einzelne Abgeordnete oder Sachverständige, sondern an den Ausschuß oder dessen Vorsitzenden zu richten.

Abg. Graf zu Eulenburg (Dnat.) hielt dann ein Referat über die „Schuld am inneren Zusammenbruch". Er beschäftigte sich nach dem offiziösen Bericht, der über die Sitzung ausgegeben wurde, mit dem Verhältnis der verschiedenen sozialistischen Richtungen untereinander, wovon er freilich wenig begriffen hat. Der Herr Graf ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß die „Schande der Revolution" durch einen wohlüberlegten Dolchstoß herbeigeführt worden ist. Nach diesem Referat vertagte sich der Ausschuß.

Mit untätigen Händen können

Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. – Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wäscht seit Jahrzehnten nie ohne Dr. Thompson's Seifenpulver.

60 Resi-Muskuchen für 60 Pfennige!

Daß Sparen durchaus nicht darben heißt, beweist folgendes Rezept, das die Hausfrau in den Stand setzt, für 60 Pfg. 60 köstliche, blätterteigartige Muskuchen herzustellen.

Zutaten und Kosten:		
¼ Pfd. „frische Resi"	25	Pfg.
200 g Mehl	10	„
½ Tasse lauter Rahm	5	„
200 g Pflaumenmus	20	„
	60	Pfg.

„Resi", Mehl, Rahm und eine Prise Salz werden verknetet, auf einem Brett dünn ausgewallt und mit einem Kranzenausstecher runde Platten daraus herausgestochen. Jede Platte bringt man mit einem Häufchen Pflaumenmus, bestreicht die Ränder mit Eiweiß, klappt eine Hälfte über die andere, sodaß eine Halbmondform entsteht, drückt die Ränder zusammen, bestreicht sie nochmals mit zerflossener „Resi", bestreut sie mit zerstoßenem Zucker, legt sie auf ein Blech und bäckt sie in einem sehr heißen Ofen schnell hellgelb.

„Ausgezeichnet Frau!" „Und dabei spare ich noch!"

Und aufs Brot die frische Resi, die bayerische Kernmargarine

Billige Woche bei Friedländer

50 Jahre 1876–1926

Anfang April begeht die Firma das 50jährige Jubiläum
Aus diesem Anlaß gebe ich praktische Geschenke und bitte, diese beim Einkauf abzufordern.

Sonnabend, den 6. bis Sonnabend, den 13. März Sonnenstr. 30, Ecke Trinitasstraße :-: Gegr. 1876.

Zephir, f. Kleider, Sporthemden usw. Mtr. **0.62**
Bunt. **Blusenstoffe,** schön. Streif., 1.25, 1.10 **0.95**
Echt Schweizer Voll-Voile für Konfirmationskleider usw. . . . . Mtr. **1.35**
Wasch-Mousseline, neue Muster, 1.10, 0.95, 0.75 **0.62**
Panama f. Schürzen, marine, doppeltbr. Mtr. **1.35**
Kleiderschotten, doppeltbreit, schöne Neuheiten 1.85, 1.80 **1.10**

Blusenflanell, Hemdenflanell 0.95, 0.75 **0.55**
Ia Köp.-Monteur-Jack. u. Hos. jetzt **3.65**
1 Posten **Mako-Hemden,** Ia Qual., 2.65 **1.95**
1 Post. **Herren-Barch.-Hemd.,** Ia Qual. **1.95**
Gestrickte Herren-Socken, 0.65, 0.48 **0.35**
Herr.-Einz.-Hemd., feingestreift, 2.85 **1.90**
Herr.-Selbstbinder, schönste Neuheit., 1.75, 1.35, 0.85 **0.68**
Sportkragen, weiß Ripe, alle Weiten . **0.28**

Damen-Trikot-Schlüpfer, mit dopp. Schritt, in schönst. Farb., 1.85, 1.10, 0.95 **0.68**
Gestr. Baby-Jäckchen, 3 Größ., durchw. **0.45**
Kinder-Unterröckchen, helle Farben, gestrickt, mit u. ohne Arm . durchweg **0.75**
Kinder-Trikots, Größe 60 . . Serie I **1.25**
jede weitere Größe **10** Pf. mehr.
Sportwesten, reine Wolle, für Damen und Herren 7.50, 5.90 **4.75**

Dam.-Strümpfe schw., farb., 0.95, 0.68, 0.45 **0.32**
Bunte Taschentüch. f. Männer, 0.37, 0.28 **0.18**
Stamine für Gardinen usw., 150 br., Meter **0.85**
Spannstoffe 110 br., f. Wolk.-Gard., Mtr 110 **0.95**
Künstler-Gardinen, 3 teilig, 6.25, 4.50 **3.25**
Hemdentuch, 80 br., gute Qual., 0.85, 0.72 **0.50**
Roh-Nessel, 80 breit. . . . . Meter **0.48**
Gerstenkornhandtücher, 0.75, 0.68 **0.45**
Züchen, Ia schles. Qualität, Mtr. 1.10, 0.85 **0.75**

Geschenke

Gratis bei 3 Mark Einkauf Wischtücher, Scheuertuch oder drei Taschentücher

Gratis bei 5—6 Mark 1 Kissen zum Ausstricken mit Material oder 6 Taschentücher nach Wunsch.

Gratis bei 10 Mark 3 Gerstenkorn-Handtücher oder Stoff zum Kasak.

Gratis bei 15 Mark ein Damast-Handtuch „Trompeter von Säkkingen" oder Stoff zum Kleide

Geschenke auch nach Wunsch zum Selbstaussuchen.

48 Barasch 95

= 95 Tage =

Im Anschluß an unsere 95 ₰ Tage und seit 1914 zum ersten Mal wieder, bringen wir eine Zusammenstellung von Artikeln der damals so beliebten 48 ₰ Preislage.

Verkauf dieser Waren, solange Vorrat, nur bis Mittwoch, den 10. März

Damenhemden mit Träger . . Stück **95 ₰**
Frottierhandtücher weiß gemustert, Stück **95 ₰**
Kinderröckchen, gestrickt . . Stück **95 ₰**
Strumpfhaltergürtel Drell . . . . Stück **95 ₰**
Bubikragen mit Jabots, aus Batist, mit Spitzen garniert **95 ₰**
Kindergarnituren Kragen u. Mansch. aus Rips oder Batist mit Spitzen garn., Garnitur **95 ₰**
Matrosengarnitur Kragen u. Manschetten dunkelblau . Garnitur **95 ₰**
Klöppelansätze u. -Spitzen in Stücken zu 5, 6, 7, 8, 9 u. 10 m, z. Aussuchen Stück **95 ₰**
Stickereien Ansätze und Einsätze in solid. Qual. in Stücken 2.30, 3.45 u. 4.65 Stück **95 ₰**
Schweizer Wäsche-Monogramme 4 Dutzend **95 ₰**
Obergarn 1000/4, 1 Rolle und 3 Rollen Twist . zus. **95 ₰**
Damenstrumpfhalter mit Sattel . . Paar **95 ₰**
Badeanzug Größe 90, 95 und 100 durchweg Stück **95 ₰**
Damen-Schlüpfer farbig, gute Qualitäten durchweg . . Paar **95 ₰**
Kinder-Unterröckchen gestrickt mit und ohne Aermel . . . Stück **95 ₰**
Damenstrümpfe pr. Seidenflor, schwarz u. farbig, II. Wahl, Paar **95 ₰**
Damenstrümpfe 1/1 gestrickt, schwarz Paar **95 ₰**
Damenhandschuhe farbig . . . . . Paar **95 ₰**
Jumper-Schürzen aus guten gestreiften Stoffen . . . Stück **95 ₰**
Jumper-Schürzen aus bunt gemusterten Stoffen . . . Stück **95 ₰**
Haus-Schürzen ohne Latz, aus gutem Blaudruck . . Stück **95 ₰**
Überhandtücher gezeichnet . . Stück **95 ₰**
Mitteldecken oder Läufer, weiß gezeichnet . . . Stück **95 ₰**
Kissenplatten mit Rückwand gezeichnet . . . . . Stück **95 ₰**
Küchenkante gezeichnet . 5 Meter **95 ₰**
Reforcé und Linon gutes süddeutsches Fabrikat, 80 cm br., Meter **95 ₰**
Musselin, Moracain in den neuest. Mustern Meter **95 ₰**

Hosenträger Paar Gummi m. Lederpatten **48 ₰**
Strickbinder Gr. Auswahl 2 Stück **48 ₰**
Selbstbinder Kunstseiden, moderne Schotten . . Stück **48 ₰**
Arbeiterserviteurs mit Krawatte . Stück **48 ₰**
Damenstrümpfe farbig . . . . Paar **48 ₰**
Damenstrümpfe 1/1 gestr., schwarz Paar Ein Posten **48 ₰**
Kinderstrümpfe Gr. 1—7, durchw. Paar **48 ₰**
Schweiß-Socken grau . . . . . Paar **48 ₰**
Herren-Socken einfarbig . . Paar **48 ₰**
Füßlinge schwarz . . . 2 Paar **48 ₰**
Korsettschoner weiß . . . . Stück **48 ₰**
Gummi-Badekappen Stück **48 ₰**
Weiße gestrikte **Anknöpf-Höschen** Paar **48 ₰**
Strumpfhalter aus Gummi . . Paar **48 ₰**
Wäschebogen m. dopp. Ansatz Stück **48 ₰**
Waschbesatz bunte Muster 10 Meter **48 ₰**
Twist i. all. Farb. 6 Roll. } zus. **Band** i. schw. u. w. 3 St. } **48 ₰**
Sockenhalter 1 Paar **48 ₰**
Rouleaux-Cordel 10 Meter **48 ₰**
Messingstecknadeln 1/5 Pfd. **48 ₰**
Schablonentafel } zus. u. 1 Strähn. Stickgarn } **48 ₰**
Motive Amorettenmuster, oval und eckig . . Stück **48 ₰**
Haarbänder 2 Stück **48 ₰**
Zephirwolle 6 Sträncheu **48 ₰**
Stickerei-Ein- oder Ansatz Coupon 4.60 Meter **48 ₰**
Kinderjäckchen gestrickt . . . Stück **48 ₰**
Staubtücher 3 Stück **48 ₰**
Gardinenhaltermuster Stück **48 ₰**
Bürstenhalter aus Wäschestoff Stück **48 ₰**
Knaben-Schürzen in verschiedenen Stück **48 ₰**
Tändel-Schürzen schwarz, Alpaka Stück **48 ₰**
Topflappentaschen gezeichnet . gez. Stück **48 ₰**
Wasserleitungsschoner gez. Stück **48 ₰**
Marktkorbdeckchen gez. Stück **48 ₰**
Tablettdeckchen m. Spitze garn. gez. St. **48 ₰**

Nachttischdeckchen m. Spitze garn. gez. St. **48 ₰**
Scheuertücher 2 Stück **48 ₰**
Molton 1 Meter **48 ₰**

Ein Posten Weißwaren
Blusenkragen, Schalkragen, Jabots, Westen
zum Aussuchen
Stück **48 ₰**

Gardinen Einsätze 30 cm br. 2.— Meter **48 ₰**
Scheiben Schleier Stück **48 ₰**
Tüll Borde Meter **48 ₰**
Spannstoffe ca. 65 cm breit Meter **48 ₰**
Scheibengardinen ca. 40—60 cm br. Meter **48 ₰**
Etamine ca. 75 cm breit Meter **48 ₰**
Congreßstoffe bunt gestreift . Meter **48 ₰**
Leinenbarden bunte Kante (für Querbehänge) . . . Meter **48 ₰**
Wasserleitungsschoner Stück **48 ₰**
Tablettdecken (Wachstuch) Größe 28×43 cm . . Stück **48 ₰**
Waschtuchspitze 4.— Meter **48 ₰**
5 Stück Notizblocks **48 ₰**
5 Stück Kolleghefte blau Deckel . . . . **48 ₰**
100 Stück Papier-Krepp-Servietten **48 ₰**
1 Gra. Schreibfedern gemischt in Schachteln **48 ₰**
1 Quart Schreibblock kar. od. lin. 50 Blatt stark 50 Umschläge, 25 Postkart. zusam. **48 ₰**
Großstadt Dokumente ca. 20 Titel . Stück **48 ₰**
Kriminal Romane ca. 20 Titel . Stück **48 ₰**
Königs Kochbuch für die bürgerl. Küche **48 ₰**
Kinderball 4 Heft. jed. 10 Tänze Stck. **48 ₰**
Meisterlieder f. Ansage für Klavier bearbeitet **48 ₰**
Slavische Volkslieder für Klavier . . . . **48 ₰**
Besuchstasche Kunstleder . . . . **48 ₰**
Taschentoilette m. gesch. Spiegel Led. **48 ₰**
Geldscheintasche Leder . . . . . **48 ₰**
Portemonnaie für Hartgeld . . . . **48 ₰**
Einkaufsnetze **48 ₰**
Ein Posten Einlegesohlen für Herren . 2 Paar **48 ₰**
Filz-Aufnähsohlen Größe 25—33 . Paar **48 ₰**
Gummiabsätze Paar **48 ₰**
1 Tube schwarze Schuhcreme und 1 Polierbürste zusammen **48 ₰**

Schuh-Anzieher in Celluloid . . . . **48 ₰**
Glas-Vasen in blau . . . . . **48 ₰**
Originelle Leuchter mit Kerze . . . . . **48 ₰**
Spardosen in Ton . . . . . **48 ₰**
Ausguß-Likörkorken **48 ₰**
Seifendosen in Celluloid . . . . **48 ₰**
Obstmesser mit Bronzeklinge . . **48 ₰**
Glasbilder eckig und oval . 2 St. **48 ₰**
Teeglashalter vernickelt, m. Glas . **48 ₰**
Glas- u. Majolikaunterätze mit Nickelrand St. **48 ₰**
Zahnbürstenständer in Celluloid . . . . **48 ₰**
Broschen, Manschetten-Knöpfe, Kravatten-Nadeln Stück **48 ₰**
Zigaretten-Spitzen mit Auswerfer . 2 St. **48 ₰**
Feuerzeug Nickel . . . . . **48 ₰**
Badethermometer **48 ₰**
Holzrahmen-Spiegel dunkel . . . . . **48 ₰**
Bürstenhalter geschnitzt . . . . . **48 ₰**
Kammkasten geschnitzt . . . . . **48 ₰**
Blumen-Fett-Seife 4 Stück im Karton **48 ₰**

Frisierkamm, Herrenkamm u. Taschenkamm od. Staubkamm in braun od. schwarz, Celluloid, pa. Ausf. zus. **48 ₰**

Bade-Frisierkamm mit Staubkamm . zus. **48 ₰**
Haardöschen weiß, Cellul. m. Deckel **48 ₰**
Wandspruch inkl. Brandmalerei . **48 ₰**
Eckbretter gebeizt . . . . . **48 ₰**
Bürstenhalter in Bast . . . . . **48 ₰**
Zeitungshalter in Bast . . . . . **48 ₰**
Netztaschen . . . . **48 ₰**
Trommeln . . . . **48 ₰**
Lotto . . . . . **48 ₰**
Ball mit Netz . . . . **48 ₰**
Stehaufmann, groß . . . **48 ₰**

1 Pfd. Kakao **48 ₰**
1 Tfl. Vollmilch-Schokolade 150 Gramm **48 ₰**
1 Karton Katzenzungen **48 ₰**
3 Tfln. Schokolade **48 ₰**

Schürzenleinen u. Kretonne in modernen Mustern und Streifen . Meter **95 ₰**
Hemdenbarchent dicke Flausch-Ware 1 1/2 Meter **95 ₰**
Gardinenstoffe Meter **95 ₰**
Scheibengardinen Paar **95 ₰**
Waschtuchdecken Stück **95 ₰**
Wandschoner Stück **95 ₰**
Sportkragen weiß Pikee, und bunt, sowie einf. . 4 Stück **95 ₰**
Sportserviteur und ein Strickbinder lang gestreift, zum Aussuchen . . zusammen **95 ₰**
Gummi-Hosenträger mit Lederpatten oder Gummibiesen . Paar **95 ₰**
Sportmützen für Herren aus guten Strapazierstoffen Stck. **95 ₰**
Spazierstöcke Holz und Rohr in großer Auswahl . Stück **95 ₰**
Kord-Pantoffel mit Stoff- und Ledersohle, f. Kinder, Damen u. Herr., durchweg Paar **95 ₰**
Stoff-Hausschuhe Ledersohle, für Kinder, Damen und Herren, durchweg Paar **95 ₰**
Besuchstaschen elegant aus schw. Stoff, extra groß, m. Spiegel **95 ₰**
Portemonnaies nur für Hartgeld in verschied. Lederarten, für Damen u. Herren, Stck. **95 ₰**
Aufsätze mit Metallfuß u. bunter Glasschale . **95 ₰**
5 extra große Rollen **Krepp-Toilettenpapier** prima Qualität . . . **95 ₰**
400 Geschäfts-Umschläge **95 ₰**
2 Stück Quart-Schreibblock à 50 Blatt, lin. oder kariert 100 Geschäftsumschläge und 100 Postkarten . zus. **95 ₰**
Holzrahmenspiegel weiß und braun, extra groß . . . . . **95 ₰**
Garderobenleisten mit 4 schw. Haken, St. **95 ₰**
Zeitungshalter und Staubtuchhalter in Bast . . . zusammen **95 ₰**
Schwarzwaldtasche in herrlichen Farben **95 ₰**
Zahnbürstenständer weiß Celluloid, mit 2 Celluloid-Zahnbürsten zusammen **95 ₰**
Schwammkorb weiß Celluloid, mit Gummi-Schwamm zus. **95 ₰**
Eau de Cologne oder Lavendelwasser **95 ₰**

1 Aluminium-Kochtopf . . . . **48 ₰**
1 Aluminium-Eierkocher . . . **48 ₰**
1 Blitz-Bombenschneider . . **48 ₰**
1 Königskuchenform Weißblech **48 ₰**
1 Waffeleisen, 1 teilig . . . **48 ₰**
1 Kuhglocke, 18 cm und } zusammen **48 ₰**
1 Gewürzreibe }
1 Zeitschriftenhalter, lackiert . . **48 ₰**
1 Geflügelhalter m. Holzstäbch. **48 ₰**
1 Brotkrücke, Linde, angeölt . **48 ₰**
1 Kuchenteller Porzellan bunt **48 ₰**

1 Emaille-Milchkanne, 1 Liter **48 ₰**
1 Emaille-Topf, gestreift, 18 cm **48 ₰**
1 Glas-Gutherdose 1/2 Pfd. gem. **48 ₰**
1 Glas-Kompottschale 18 oder 16 cm gepreßt **48 ₰**
1 Steingut-Milchtopf konisch weiß, 3/4 Liter **48 ₰**
2 Majolika-Blumentöpfchen **48 ₰**
1 Salz- oder Mehlmaske blau Zwiebel **48 ₰**
1 Steingut-Kartoffel braun oder weiß **48 ₰**

Zur Konfirmation!
Herrenuhren / Armbanduhren
Anhänger / Ketten / Medaillons
in großer Auswahl
Bruno Menzel, Uhrmacher
Breslau 17, Frankfurter Straße 76

Zirzi 5 ₰
EXTRA EXQUISIT
Margot 4 ₰
Für den Raucher ein Genuß
ZIGARETTENFABRIK MONOPOL-DRESDEN GEGR. 1879

Riesen-Auswahl! Auffallend billige Preise!
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Kinderbettstellen
B. Suchanike
14 Ohlauer Straße 14
Kinderwagen-Katalog Nr. 4 gratis und franko.

KARL KAUTSKY
DIE INTERNATIONALE UND SOWJET-RUSSLAND
Die neue Kautsky-Schrift über das russische Problem
Kartoniert 0.75 Mark / Ganzleinen 2.00 Mark
Zu beziehen durch
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steinera
Oriental. Kraft-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühenden Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl., ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44. 8242

Infolge vorteilhaften Einkaufs geben wir einen großen Posten
Fahrräder
zu niedrigsten Preisen bei günstigsten Zahlungsbedingungen
ab. In Kürze, bei Eintritt des Frühjahrs erhöhen sich die Preise um ein Bedeutendes.
In unseren Verkaufsräumen unterhalten wir ein ständiges Lager von über 100 Maschinen in allen bekannten Marken und Preislagen.
Lieferung an Behörden und Vereinigungen zu ganz besonders günstigen Bedingungen.
Kusch Schmiedebrücke 28/29, Ecke Ring, Neumarkt 39, Ecke Ohlauer, Viktoriastraße 37
Größtes Spezialhaus am Platze.

Berücksichtigt unsere Inserenten! Benutzt unsere Inserate!

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Max Zimmer, für den Anzeigenteil: Max Kahn. — Schriftleitung: Breslau, Tauentzienstraße 6. — Verlagsort: Breslau. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Heraus zur Massenkundgebung der Sozialdemokratie!

Sonntag Vormittag auf dem Neumarkt und Ritterplatz gegen die Habgier der Fürsten.
Alle Männer und Frauen treten pünktlich an den bekanntgegebenen Sammelplätzen an!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. März.

Frauen, auf Euch kommt's an!

Das ist die Erkenntnis, die zu den Beschlüssen auf dem Parteitag in Heidelberg und dem Internationalen Kongreß in Marseille geführt hat, in jedem Jahr in allen Ländern eine Woche der besonderen Aufweckung der Frauen zu widmen.

Die Frau ist die Hauptleidtragende im Kriege gewesen und hat in allererster Linie die furchtbaren Opfer der Gegenwart zu tragen.

Die Frau muß aus den Fesseln der Vergangenheit, die auch jetzt noch um sie geschlungen sind, gelöst werden.

Die Frau muß am politischen Kampf aktiv teilnehmen.

Dazu wird besonders aufgerufen in der Woche von

Sonntag, den 7., bis Sonntag den 14. März.

In diesen acht Tagen werden die Frauen in allen Ländern der Welt, wo eine sozialistische Bewegung ist, mobil gemacht werden,

im Kampf für Frieden und Völkerverständigung,
im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

Die deutschen Frauen aber werden in diesem Jahre noch besonders auf den Plan gerufen, um sich jetzt einzureihen in die Front, die sich bildet, **im Kampf gegen die raubgierigen Fürsten und ihre Helfershelfer im Lande.**

Deshalb ergeht hiermit der Ruf an alle Parteigenossinnen, aber auch an alle Parteigenossen, in allen Ortsgruppen **diese acht Tage besonders der Gewinnung der Frau für die Sozialdemokratische Partei zu widmen.**

In allen Ortsgruppen muß die Agitation organisiert werden. Es ist notwendig, in besonderen Versammlungen und Besprechungen, oder auch durch Hausagitation die Frauen aufzusuchen, um sie für die Partei zu gewinnen. Die Sozialdemokratische Partei ist der einzige Schutz und Schirm der besonders gedrückten Frauen. Notwendig ist auch, überall für die Verbreitung der so glänzenden Frauenzeitschrift „Frauenwelt" zu werben.

Darum, all ihr aktiven Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten,

vor die Front!

„Freies Volk".

Republikanisch-pazifistischer Großfilm.

Im Gewerkschaftshause läuft gegenwärtig unter großem Beifall der Film „Freies Volk". Dieses Werk der Kinematographie ist deshalb so zu begrüßen, weil es Probleme unserer Zeit in den Vordergrund seiner Handlung stellt und weil es dadurch und seiner republikanischen und pazifistischen Note wegen geeignet ist, in weiten Kreisen aufklärend zu wirken. Aktuelle Zeitstimmung durchflutet schon die ersten Bilder. Man sieht die arbeiterfeindlichen Machenschaften der Industriekapitäne, ihre Tendenz, alle anderen Unternehmungen zu ruinieren und aufzusaugen. Der Vertreter der Junkerklasse fehlt nicht, der seine Landarbeiter derart schindet und ausbeutet, daß ein Streik ausbricht. Die korrupte Justiz darf in diesem Reigen bürgerlicher Erscheinungsform nicht fehlen, ebenso nicht der reaktionäre Hauptlehrer, der einen jungen Kollegen aus dem Amte drängt. Wir sehen aber auch das Ringen der Arbeiterklasse um ihr Recht, dem der unterirdische Kampf nationalistischer Organisationen entgegenwirkt. In satten Tönen ist gerade die gegenwärtige Zeitstimmung erfaßt: Die Finanzkrise, Arbeitslosigkeit, drohende internationale Verwickelungen, die in dem Film zur Invasion eines feindlichen Bombengeschwaders führen. Erschütternd ist gerade dieser Teil des Films, der das mörderische Wüten des Giftgases kraß veranschaulicht. In der höchsten Gefahr erzwingt der Weltgeneralstreik den Abbruch des Krieges, und vor dem Altare der Menschheit verbrüdern sich die einzelnen Völker.

Der Film ist, wie schon bemerkt, geeignet aufs höchste zu spannen und zu belehren, obwohl er gewisse Schwächen besitzt, die in der zu locker gewebten Handlung bestehen. Man muß zugeben, daß der Radius der Geschehnisse weit größer angelegt ist als in den sonstigen Filmen, aber dadurch wurde auch die Notwendigkeit gegeben, die in großem Umriß gezeichneten Probleme durch Details näher zu erläutern. In dem Stück jedoch blieb manche Episode, manche Szene in der Skizze stecken. Aber die Gesamtanlage des Films birgt soviel suggestive Wirkung, die durch das gute Spiel der Darsteller verstärkt wird, daß die tiefere Wirkung auf das Publikum nicht ausbleiben kann.

Vor Eröffnung des Luftverkehrs.

Von W. Hüttmann (Observatorium Krietern bei Breslau.)

Am Osterdienstag werden die silbergrauen Junkersvögel nach fast fünfmonatigem Winterschlafe ihrem luftigen Reiche zu neuen Aufgaben übergeben werden. In Gandau herrscht Premierenstimmung. Alles bereitet sich auf das kommende Ereignis vor, der Wiedereröffnung des schlesischen Luftverkehrs! Der Flugleiter Frodien ist aus Dessau, der Junkers-Metropole, nach Breslau zurückgekehrt. In den Gandauer Hallen herrscht reges Leben. Endlich wieder Flugstimmung! — Wie mancher hat sich den langen Winter hindurch nicht schon etwas gesehnt nach dem sieghaften Brausen der Motoren, das so lange verstummt war, nach dem glückhaften Anblick eines dahinschwebenden Riesenvogels, nach jenem erhebenden Frohgefühl, wieder einmal die Erde mit ihren — ach so kleinen — Menschen, mit ihren engbrüstigen Straßen und freudlosen Gassen unter sich versinken zu sehen und ganz aufzugehen in der Reinheit des Fluggenusses. Wer nie geflogen ist, wird es auch nie begreifen, daß es einen so traumhaften Anblick geben kann, wie er sich aus einem Flugzeug dem Luftreisenden darbietet. Wie armselig eine Bahnfahrt dagegen! Wie unangenehm eine längere Autotour! Immer mehr wird es sich dem Bewußtsein unseres heranwachsenden Geschlechtes einhämmern: Wahrhaft gut reist es sich nur im Flugzeug!

Wir Lebenden sind Mittler neuer Wege, sind die Bahnbereiter einer neuen Zeit, wenn wir dem Flugzeug zum Siege und dem Luftverkehr zum Erfolge verhelfen. Wer das Flugzeug benutzt, weitet seinen Blick, wenn er nur zu sehen versteht und zu sehen gewillt ist! Grenzen politischen Hasses wird das Flugzeug einst überbrücken, mit der Geistesverständlichkeit und Frische des Frühlingswindes, der reinigend über die Länder dahinfegt und in dessen klarer Luft alles Erdgebundene dankbar aufatmet.

Aber noch sind wir nicht so weit. Noch ringt das arme, geschlagene Deutschland um die Grundlagen, auf denen sich ein völkerverbindender Luftverkehr aufbauen soll. Der Grundzug in der geistigen Einstellung unserer Pariser Verhandlungsgegner ist bekanntlich eine durchaus militärische Auffassung der Dinge, und ist zweifellos ein Fluch des Schicksals, daß das Flugzeug, dessen friedliche Aufgaben unermeßlich sind, gerade während des Weltkrieges als Instrument der Zerstörung — teils sehr gehaßt, teils ebenso vergöttert — „großgeworden" ist. So wurde es in eine Atmosphäre von Zwiespältigkeit hineingeboren, deren Geruch von vielen nicht so leicht vergessen werden kann. Und so erklärt es sich auch, daß die kriegerische Kinderstube, der das Flugzeug einst anvertraut worden ist, sich als starker Hemmschuh für die weitere Entwicklung, deren Grundzug von friedlichen Tendenzen bestimmt wird, auswirken muß. Immer wieder muß es der Welt eingehämmert werden: Wir denken nicht an eine kriegerische Verwendung des Flugzeuges, wir wollen den Frieden, den Verkehr, die Völkerverbindung durch den Luftverkehr!

Und nun noch ein wenig Selbstbesinnung: Sollten wir uns der wirtschaftspolitischen Möglichkeiten, die uns Deutschlands geographische Lage in die Hand gibt, nicht wert zeigen? Heißt es utopistischen Zielen nachhängen, wenn wir unser Vaterland sich zur Zentrale des europäischen Luftverkehrs entwickeln lassen wollen?

Die Zukunft gehört dem starken, mehrmotorigen Flugzeug, das mehrere 100 Zentner Nutzlast spielend emporträgt und bei jedem Wetter ruhig und sicher fliegt. Es wird dem Wirtschaftsleben der Völker neue Bahnen öffnen. Deutschland will es entwickeln helfen. Darum: Freiheit der deutschen Luftfahrt!

Ein Hirtenbrief gegen die Feuerbestattung,

den Kardinal Bertram aus Anlaß der bevorstehenden Inbetriebnahme des Breslauer Krematoriums geschrieben hat, wird in der „Schlesischen Volkszeitung" veröffentlicht. Die Leichenverbrennung wird darin unter allerlei Hinweisen auf die Bibel als Sünde und als eine Erfindung der Freimaurer gekennzeichnet. Herr Bertram schreibt: „Ist die Seele vom Leibe geschieden, so soll der Leib den Gesetzen der Natur zur Verwesung überlassen werden. Solche Verwesung im Schoße der Erde enthält nichts Abstoßendes, sondern als Stätte heiliger Ruhe verehrt der Christ die Grabstätte der Verstorbenen, die er in liebevoller Pietät betend besucht und betend behütet.

Wenn die Verwesung nichts Abstoßendes enthält, dann wundert es uns, daß die Kirchenfürsten ihren Leib den Gesetzen der Natur durch Einbalsamierung und Verwahrung in steinernen Grüften zu entziehen trachten. Sie scheuen anscheinend doch die Würmer, die sich in den Särgen sammeln. Das Begrabenwerden entspricht ja auch ebensowenig den Gesetzen der Natur, wie die Verbrennung oder die Einbalsamierung. Die natürliche Auflösung im Sonnenlicht ist aber noch weniger angebracht. Drum wählt sich jeder, was am Saubersten ist, der Fürstbischof die Einbalsamierung, andere die Einäscherung. Und wenn die katholische Kirche bei Einäscherungen nicht mitwirken will, dann dürften sich die katholischen Freunde der Feuerbestattung eben entsprechend orientieren. Die Stellungnahme des Fürstbischofs schadet unseres Erachtens zwar der Kirche, aber nicht der Feuerbestattung. Die evangelische und die jüdische Geistlichkeit hat das von selbst erkannt, weshalb sie auf Wunsch auch bei der Feuerbestattung mitwirkt.

Die tropischen Gewächshäuser des Botanischen Gartens.

In einem stillen Breslauer Bezirk, ein wenig abseits vom Dom, und zwar in der Göppertstraße, liegt wie versteckt der Breslauer Botanische Garten. Es ist erklärlich, daß ihn jetzt im März nur verschwindend wenige aufsuchen, da er seine eigentliche Pracht und Fülle naturgemäß nur im Sommer zu entfalten vermag, wo denn auch der Besuch erfreulicherweise sehr rege ist. Der Garten ist das Jahr über werktäglich von 7 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr geöffnet, die Schauhäuser sind dem Publikum nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr zugänglich, während die Kulturhäuser für die öffentliche Besichtigung nicht freigegeben sind und in der Regel nur den Studierenden zur Verfügung stehen. Ferner ist der Garten nur am ersten Sonntag eines jeden Monats für das Publikum geöffnet, an den übrigen Sonntagen ist er geschlossen. Darüber ist nun schon viel geklagt worden, und man hat darauf hingewiesen, daß Botanische Gärten in anderen Städten an allen Sonntagen betreten werden können. Das ist zwar richtig, doch wird beispielsweise in Dahlem und München ein Eintrittsgeld erhoben, was im Breslauer Botanischen Garten nicht der Fall ist. Wenn weiterhin bemängelt wird, das unser Breslauer Garten keinen Eingang für das Publikum von der Sternstraße aus habe, so sagen demgegenüber die Amtsstellen, daß dann der Garten noch einen zweiten Portier halten müßte, auch würde er dann wahrscheinlich zu sehr als Durchgang nach dem Domviertel benutzt werden.

Was zurzeit im Garten blüht, ist außer Schneeglöckchen, die sagenumwobene Christrose.

Um so interessanter sind die vielen tropischen Pflanzen und Gewächse in den eingangs erwähnten Kulturhäusern, die leider nicht für die große Oeffentlichkeit bestimmt sind.

Da ist zunächst äußerst sehenswert eine zur Gattung Nepenthes (Kannenträger) gehörige Pflanze, die ihre kannenartig gerollten Blätter zum Insektenfangen benutzt. In den „Kannen", die außen schöne leuchtende Farben zeigen, damit die Insekten angelockt werden, befindet sich ein Saft, der auf Ameisen, Fliegen, Spinnen usw., wenn sie davon nippen, unweigerlich tödlich wirkt. Die Pflanze, die auf Borneo und Brasilien vorkommt, ernährt sich also durch solche Tiere, die von ihr aufgesaugt und verdaut werden.

Die Victoria regia, die Königin der Nymphäen, deren Heimat Südamerika ist, wird als Jungpflanze hier vorkultiviert und sie entfaltet dann im Sommer Blätter bis zu 2 Meter Durchmesser auf dem Wasser, auf denen ein Kind von 4 bis 6 Jahren bequem stehen oder sitzen kann.

Im ausgewachsenen Blütezustand ist die Victoria regia im Sommer dann im Schauhaus auch öffentlich zu sehen.

In den Kulturhäusern sehen wir noch zahlreiche andere tropische Pflanzen mit schönen interessanten Blattformen.

Anschließend an die Nepenthes-Abteilung betreten wir das Orchideenhaus und wir sehen einzelne Erdorchideen in Blüte. Auffallend schön ist der „Frauenschuh", so benannt nach den eigenartigen pantoffelgeformten Blüten. Alle diese seltenen Pflanzen müssen eine Temperatur von 18 bis 20 Grad Wärme haben, die mit Feuchtigkeit gemischt sein muß.

Eine ganz merkwürdige zarte Pflanze ist die Mimosa pudica. Beim Berühren klappt sie sichtlich nacheinander alle ihre feinen Fiedern zusammen, so daß man glauben könnte, sie habe ein Nervensystem. Uebrigens zeigt diese sonderbare Pflanze des Nachts auch eine Schlafstellung. — In einem Verbindungsgang, der sich an die Kulturhäuser anschließt, erblicken wir einige Lianen, die im Sommer prächtig in Blüte stehen.

In einem anderen Kulturhaus finden wir u. a. den Pfeffenstrauch, der auch große prachtvolle Blüten entwickelt, die nach Aas riechen, um die Insekten anzulocken, durch die die Bestäubung erfolgt.

Die Kolbenfüller sind durch schönblättrige, herrliche Exemplare vertreten, daneben sehen wir den sich schraubenartig windenden Schraubenbaum und sogar ein Zuckerrohr aus Südasien.

Daß Bananen auch in Breslau wachsen, dürfte mancher noch nicht gewußt haben, hier sind sie mit Blüten und Früchten zu sehen. Araceen mit auffallend schönen Blüten oder Blättern fesseln unser Auge, ebenso Bromeliaceen mit steifen, stachelgerandeten Blättern und interessanten Blüten. Zu letzteren zählt auch der als Delikatesse begehrte Ananas.

An trockenen Ästlicken aufgehängt und nur von feuchter Luft lebend, fristet Tillandsia usnoeodis ihr merkwürdiges Dasein.

Keine Erde bedürfen auch einige Hirschgeweihfarne, die sich nur mit etwas Moos oder Korkrinde begnügen und aus Australien stammen.

Besonderes Interesse erweckt ein weißblühender Kaffeebaum, von dem in Breslau sogar schon Bohnen geerntet wurden, des weiteren ein Bärlapp, aus dem Heilpillen hergestellt werden.

In der Kakteenabteilung stehen u. a. auch einige giftige Exemplare, im Kalthaus erfreut sich das Auge an Primeln, Kampher und Katzenkraut mit stark ätherischem Geruch. Eine blühende Zimmerlinde aus Südafrika soll nicht unerwähnt bleiben.

Einzelne seltene und zarte Gewächse müssen wie kleine Kinder gepflegt und behandelt werden, ein Tropfen Wasser zu viel könnte ihnen den Tod bringen. Zu diesen besonderen Pflegekindern zählt u. a. die sogenannte Kieselsteinpflanze aus Südwestafrika. Wenn man sie im Blumentopf sieht, glaubt man einige kleine Kieselsteine vor sich zu haben, die sich aber weich und fleischig anfühlen. Es ist dies ein Fall von Mimikry, d. h., die Pflanze sucht sich ihrer Umgebung im Aussehen durchaus anzupassen.

Zum Schluß durften wir in der Kakteenabteilung noch eine große Zierbanane in Blüte bewundern. Die in diesen Kulturhäusern bediensteten Gärtner müssen natürlich große Erfahrungen in der Pflege und Behandlung all dieser uns sonst fremden, seltenen Pflanzen haben und der mehrstündige Aufenthalt am Tage in dieser feuchtwarmen tropischen Luft ist auch nicht gerade eine Annehmlichkeit.

Ob jemand am heißen Schiffskessel seinen Dienst tut, oder wie hier im Treibhaus bei künstlich erzeugter tropischer Hitze, ist im Grunde dasselbe und die Gärtner im Breslauer Botanischen Garten erwerben sich im Dienste der Wissenschaft ein besonderes Verdienst.

Zur morgigen Massenkundgebung

sammeln sich die Genossinnen und Genossen wie folgt:

Abteilung Süden: um 9 Uhr am Brausebad, Sadowastraße.
„ Strehlener Tor: um 9 Uhr an der Hubenstraße, Ecke Lehmgrubenstraße,
„ Ohlauer Tor: um 9½ Uhr am Mauritiusplatz.
„ Südwest: um 9½ Uhr am Museumsplatz,
„ Gräbschen: um 9 Uhr Brandenburger Straße, Ecke Gräbschener Straße,
„ Innere Stadt: um 9 Uhr Herrenstraße, zwischen Nikolaistraße und Reuschestraße,
„ Pöpelwitz: um 9 Uhr am Schlachthof,
„ Nikolaitor: um 9½ Uhr am Wachtplatz,
„ Oderstor: um 9 Uhr Mehlgasse, vor Bande,
„ Sandtor: um 9½ Uhr am Bauschulplatz,
„ Scheitnig: um 9½ Uhr am Bauschulplatz.

Die Leitung der Kundgebung steht am „Gabelsbergen".

Als Redner wirken mit die Genossen:

Gerstein • Snob • Goodmann • Wache Stope • Gösmann.

Der Rückmarsch geht in folgender Ordnung vor sich:

Abteilung Ohlauer Tor, Strehlener Tor, Süden: Katharinenstraße, Dominikanerplatz, Ohlauufer, Marcarethenstraße, Mauritiusplatz.

Abteilung Sandtor, Oderstor: Wie vor bis Ohlauufer, Lessingbrücke, Albrechtstraße.

Abteilung Scheitnig: Ohlauufer, Freiheitsbrücke.

Abteilung Südwest, Gräbschen, Pöpelwitz, Nikolaitor: Kupferschmiedestraße, Herrenstraße, Nikolaistraße, Königsplatz, dann biegt Südwest-Gräbschen am Stadtgraben links ab.

Abteilung Innere Stadt löst sich nach der Kundgebung auf dem Neumarkt auf.

Volksgenossen! An diesem Tage müßt ihr zu Zehntausenden öffentlich gegen die Fürstenabfindung demonstrieren!

Bade Dich gesund im Breslauer **Hallenschwimmbad**

Ein Stimmungsbild.

Ein 81jähriger ehemaliger Rentner, jetzt völlig verarmt, aber noch Leser der „Schlesischen Zeitung", schickt uns eine Anzahl Ausschnitte aus diesem Blatt. Das war an sich zwar nicht nötig, denn unsere Leser wissen schon, wie die „Schlesische" zur Fürstenabfindung steht. Aber ganz umsonst hat der Alte seinen Brief doch nicht geschrieben, denn er schickt auch einen Ausschnitt aus einer illustrierten Beilage mit. Darauf ist der Turnierstall des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen, „einer der erfolgreichsten deutschen Ställe", abgebildet. Die Namen der Pferde von links nach rechts sind: Königsaar, Jurist, Heiliger Speer, Lamirdo, Chrlstoph II, Prometheus, Cis, Kirsch, Adept, Falkner.

Daß man solchen Leuten noch Milliarden nachwerfen soll, das vermag selbst ein 81jähriger treuer Leser der „Schlesischen Zeitung" nicht einzusehen. So dämmert die Erkenntnis!

Anmeldungen zur Technischen Abendschule.

Die Technische Abendschule hat in ihrem Bestehen wiederum ein Semester zurückgelegt, so daß für die ersten Lehrgänge Anmeldungen in der Zeit vom 8. bis 19. März im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses erfolgen können.

Der Ausbildungsgang schließt an die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse, die, wenn nötig, noch einmal aufgefrischt werden, an, so daß jeder in den Metall verarbeitenden Berufen und Industrien tätige Arbeitnehmer dort seine Fortbildung suchen kann.

Das Ziel der Schule wird in sechs Halbjahren erreicht.

Der Unterrichtsstoff verteilt sich im einzelnen wie folgt:

1. Semester (6. Klasse): Wiederholung des bürgerlichen Rechnens, aufschreitend zur Arithmetik und Planimetrie.

2. Semester (5. Klasse): Arithmetik und Algebra, Planimetrie, darstellende Geometrie, technische Mechanik.

3. Semester (4. Klasse): Mathematik (Algebra und Trigonometrie), Mechanik Statik, Dynamik und Festigkeitslehre), darstellende Geometrie, Elektrotechnik.

4. Semester (3. Klasse): Mathematik (Algebra und Stereometrie), Mechanik, darstellende Geometrie, Maschinenelemente, Elektrotechnik.

5. Semester (2. Klasse): Mechanik, Maschinenelemente, Maschinenlehre Elektrotechnik, Maschinenzeichnen.

6. Semester (1. Klasse): Mechanik, Maschinenelemente, Maschinenlehre, Elektrotechnik, Maschinenzeichnen.

Auskünfte über Sonderfragen, wie z. B. vorhandene höhere Vorbildung, Teilnahmegebühren usw., werden in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags bei oben angegebener Anmeldestelle erteilt.

Räumung der Blücherplatz-Baracke.

Das städtische Jugendamt verlegt am 9. und 10. März seine Abteilungen I und III von der Blücherplatz-Baracke nach Ohlauer Straße 44, 2. und 3. Stock. An den Umzugstagen, an denen die Fernsprechanschlüsse nicht benutzbar sind, werden dringende Fälle noch in der Blücherplatz-Baracke erledigt werden. Die Abteilung II (Amtsvormundschaft) bleibt unverändert in Gartenstraße 3.

Die Geschäftsstellen des Verbandes für Schulkinderpflege (Fernsprecher: Magistrat 498) und des Verbandes für Kleinkinderfürsorge (Fernsprecher: Magistrat 499) werden am 9. und 10. März auf einige Wochen nach Junkernstraße 1/3, 2. Hof rechts, 1. Stock, verlegt.

Die Verlegung der zwei Abteilungen des Jugendamtes und der genannten beiden Geschäftsstellen steht mit dem Abbruch und der Verlegung der Baracke selbst in engstem Zusammenhange. Die entsprechende Vorlage ist vom Magistrat bereits verabschiedet; sie wird demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zugehen, sodaß mit der Forträumung der Baracke voraussichtlich noch in diesem Monat wird begonnen werden können.

Raubüberfall auf eine Verkäuferin.

Am 5. März, gegen 7,30 Uhr abends, versuchte der Glaser Martin Scholz, geboren 12. Oktober 1907 zu Breslau, wohnhaft hier, Matthiasstraße 102, mit noch einem anderen, dessen Personalien unbekannt sind und entkommen ist, einen Raubüberfall in der Filiale des Seifengeschäfts von Balhorn, Schweidnitzer Straße 4, auszuführen. Die Filiale war um 7,30 Uhr bereits geschlossen und die Verkäuferin Elsbeth Hiller war gerade dabei, die Tageseinnahmen abzuschließen. Da klopfte der Täter Scholz an der Eingangstür und bat unter dem Vorwande, in der Filiale einen Brief abzugeben, um Einlaß. Nachdem die Verkäuferin Hiller die Eingangstür geöffnet hat und im Begriff war, den Brief zu öffnen und zu lesen, schlug Scholz plötzlich von hinten auf sie ein, versuchte sie zu würgen und warf sie auf den Boden. Die Verkäuferin schrie sofort um Hilfe, worauf die Passanten stutzig wurden. Da nun der Täter gesehen hat, daß ihm sein Vorhaben nicht ganz gelingen werde, versuchte er die Flucht zu ergreifen. Hierbei wurde er aber von den Zivilpersonen verfolgt und vom diensttuenden Schutzpolizeibeamten auf der Schweidnitzer Straße festgenommen. Der Täter Scholz und sein Komplize, der entkommen ist, hatten seit einigen Tagen den Plan ausgearbeitet, nach Geschäftsschluß in der Filiale die Geschäftskasse auszuräubern. Dieses gab er auch bei seiner Festnahme ohne weiteres zu. Die Verkäuferin Hiller erlitt erhebliche Verletzungen an Gesicht und Oberkörper davon. Scholz wurde wegen versuchten Raubes und Körperverletzung festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Hauptvertretung u. Fabriklager: **Franz Hansel** Yorckstraße 19 Fernruf: Steph. 36890

Der Todestag Max Wieners,

unseres verdienten Breslauer Parteiveteranen, jährt sich heute zum ersten Male. Er wird manchem alten Kämpfer Anlaß geben, des Toten zu gedenken, der sich mit mutiger Konsequenz vom bürgerlichen Demokraten zur Sozialdemokratie durchrang und der Arbeiterschaft Breslaus dann jahrzehntelang in der Agitation, Bildungsarbeit, Gemeindepolitik, wertvolle Dienste geleistet hat. Vielleicht finden sich jetzt einige Freunde des alten Vorkämpfers zusammen, um ein schlichtes Erinnerungszeichen für Max Wiener zu schaffen.

Die schwarz-weiß-roten Schleifen

von den Kränzen am Denkmal der 5ler am Reichspräsidentenplatz sollen entwendet worden sein. Die reaktionäre Presse macht dafür natürlich die „Volksverhetzung wegen der Fürstenabfindung" verantwortlich, obwohl man nicht ganz sicher sein kann, ob die Schleifen nicht von rechtsgerichteten Kreisen zum Zwecke der entgegengesetzten Hetze selbst „gestohlen" worden sind. Den Vogel schießt natürlich die berüchtigte „Tagespost" ab, sie jammert, „daß die parteipolitische Verwirrung selbst vor den Ruhestätten der Gefallenen nicht halt macht."

Der das geschrieben, scheint ja vom Krieg und seinen Massengräbern eine schöne Ahnung zu haben. Auf dem Reichspräsidentenplatz liegt bekanntlich nicht ein einziger Soldat begraben. Hier ist nur ein Ort, wo sich Etappenhelden gelegentlich, ohne alle Scham, mit Pickelhaube, umgeschnallter Plempe und blanken Knöpfen zeigen, was sich diese Herrschaften im Angesicht von Massengräbern wohl kaum getrauen würden.

Achtung, Mitglieder der Gesellen- und Lehrlingsausschüsse im Stadtbezirk Breslau!

Mittwoch, den 10. März, abends 7½ Uhr, im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Zusammenkunft. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Die Frau weiß es,

der Mann weiß es auch (sagt es aber nicht): Die Liebe geht durch den Magen. Kluge Frau, handle danach: Gib ihm Seidels-Konserven „mit dem Garantie-Ring"; Seidels schmecken!

Carl Seidel & Co., Münsterberg in Schlesien

Quittung.

Für den Kampffonds zum Volksbegehren gingen ein: Liste 63 durch Busch, Zedlitz, Kreis Ohlau, 53 M, Liste 303 durch Joh. Gawell, Klein-Gandau, 35 M, Liste 55 Obersteine-Ohlau 10,80 M, Liste 311 durch Krist, Oswitz, 33,10 M, Liste 342 Plümkenau-Oppeln 41,50 M, Liste 80 Reichenstein 17,35 M, Liste 328 Maltsch a. O. 45,45 M, Liste 118 Neumittelwalde 32,70 M, Liste 161 Leubus 42,30 M, Tellersammlung: Klein-Sägewitz 3,75 M, Hüttnetz 10,60 M, Sachwitz 6,50 M, Poischwitz 6 M, Kaschewen 5 M, Fröhlau 1,05 M, Liste 301 Kobernitz durch Wilh. Greulich 40,05 M, Liste 196 Kaltenbrunn, Kreis Schweidnitz, 11,55 M, Liste 404 Mederau OS. 2,50 M, Tellersammlungen: Zedlitz, Schweidnitz 12,50 M, Gnichwitz 6,01 M, Maria-Höfchen 9,90 M, Masselwitz 3,70 M, Liste 205 durch Klose, Herrmannsdorf 58,55 M, Liste 81 Frankenberg 60 M. Zur Nachahmung empfohlen. Sammellisten sind im Parteibüro, Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 36, zu haben. Den Funktionären für ihre Werbearbeit besten Dank.

Postscheckkonto 31 158. Robert Herrmann, Kassierer.

Kurzarbeiterunterstützung.

Der Magistrat schreibt:

Nach Einführung der Kurzarbeiterunterstützung kann nach einem Erlaß des preußischen Wohlfahrtsministers Erwerbslosenunterstützung an Werksbeurlaubte oder Aussetzer nicht mehr gewährt werden. Erwerbslosenunterstützung darf nur noch Erwerbslosen bewilligt werden, deren Arbeitsverhältnis völlig — auch rechtlich — gelöst ist. Insbesondere muß der Arbeitgeber ihnen die Arbeitspapiere ausgehändigt haben. Das hindert nicht, daß der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber die moralische oder rechtliche Verpflichtung übernimmt, ihn bei Besserung der Wirtschaftslage bevorzugt wieder einzustellen und ihm den Genuß der Vergünstigungen zu erhalten, die durch längere Zugehörigkeit zum Betriebe erworben werden (Urlaub, Pensionseinrichtung usw.). Werksbeurlaubte, die vor dem 1. März in die Erwerbslosenfürsorge aufgenommen worden sind, dürfen bis längstens 27. März unterstützt werden. Beim Uebergang aus der Werksbeurlaubung in die Vollerwerbslosigkeit haben sie keine Wartezeit durchzumachen.

Der Ausfall ganzer Arbeitsschichten steht dem Ausfall voller Arbeitstage gleich. Die Voraussetzung, daß volle Arbeitstage ausgefallen sein müssen, ist nicht erfüllt, wenn auf einen Arbeitstag weniger als ein Sechstel der gewöhnlichen Wochenarbeitszeit entfällt. Fällt jedoch der Sonnabend aus, so gilt er auch dann als voller Arbeitstag, wenn für ihn regelmäßig eine kürzere Arbeitszeit festgesetzt ist. Die Dauer der Kurzarbeiterunterstützung ist nicht auf die Höchstfristen des § 18 a. a. O. anzurechnen. Auch ausgesteuerte Erwerbslose können daher Kurzarbeiterunterstützung erhalten. Eine Krankenversicherung der Kurzarbeiter aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge kommt nicht in Frage.

Eingemeindung von Klein-Mochbern.

Die Gemeindevertretung von Klein-Mochbern hat in ihrer Sitzung am vergangenen Dienstag bei vollzähliger Besetzung den Eingemeindungsvertrag mit der Stadtgemeinde Breslau einstimmig angenommen. In derselben Sitzung wurde ferner auch der Vertrag mit der Stadtgemeinde Breslau wegen Lieferung elektrischen Stromes angenommen, nachdem der Vertrag wegen Lieferung von Gas bereits in einer früheren Sitzung die Zustimmung der Gemeindevertretung gefunden hatte.

* **Die Stadtverordneten** haben nächsten Donnerstag Sitzung. Aus der Tagesordnung nennen wir: Erweiterung der Wasserwerke, Bereitstellung weiterer Mittel für die Umbauarbeiten im Grundstück Schuhbrücke Nr. 36, Ausbau von Straßen in der südlichen Vorstadt als Anliegerstraßen. Aenderung der Gebührentafel für die Verwaltung des Marktwesens.

* **Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion** hält Dienstag abend ihre Sitzung im Gewerkschaftshause ab.

* **Unsere Zeitung auf der Frühjahrsmesse** liegt für jedermann zur kostenfreien Einsicht öffentlich aus in dem offiziellen Lesesaal der Annoncen-Expedition Richard Landsberger, Messehof, Jaenickezeile, Koje 100. In diesem Lesesaal, welcher von der Breslauer Büro-Bedarfsgesellschaft von Kondratowicz & Boldt mit bequemen Modeln ausgestattet wurde, sind noch zu alle bedeutenden Zeitungen des Inlandes, sowie eine Reihe ausländischer Zeitungen ausgelegt. Den Besuchern ist zur Erledigung von schriftlichen Arbeiten Gelegenheit durch die Stellung einer Schreibmaschine geboten.

* **Die Vorbereitungen für die Reichsgesundheitswoche,** die in Breslau bekanntlich im Mai stattfinden soll, sind in vollem Gange. Insbesondere hat der ärztliche Ausschuß für gesundheitliche Volksaufklärung, dem die Veranstaltung von Vorträgen übertragen worden ist, unter dem Vorsitz von Medizinalrat Dr. Lembke bereits eine Reihe von Sitzungen abgehalten und Besprechungen mit den für die Vorträge in Aussicht genommenen Personen eingeleitet. Dankenswerterweise haben sich diese, namhafte Aerzte und Universitätsprofessoren bereit finden lassen, unentgeltlich an verschiedenen Orten und für verschiedene große Organisationen, wie Gewerkschaften und Krankenkassen, zu sprechen. Ferner ist bereits eine Auswahl geeigneter, belehrender Filme getroffen worden, die während der Woche gezeigt werden sollen und endlich ist auch für Vorträge durch Rundfunk Vorkehrung getroffen. Die Tendenz aller Veranstaltungen geht dahin, dem Volke zu zeigen, von wie wesentlicher Bedeutung die Erhaltung der Gesundheit und die Bewahrung vor Erkrankung ist.

* **Breslauer Volksbühne.** Bei der am kommenden Dienstag im Auditorium maximum der Universität stattfindenden Rolland-Feier wird die bekannte Schauspielerin des Berliner Volksbühnentheaters Fränze Roloff charakteristische Abschnitte aus „Johann Christoph", aus „Sommer" und „Meister Breugnon" sprechen. Den einleitenden Vortrag hält Dr. Waldemar von Grumbkow. Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung erhalten die Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 75 Pfennige in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, Nichtmitglieder zum Preise von 1,50 Mark auch bei Hainauer.

* **Historischer Spaziergang.** Der für morgen, Sonntag, angekündigte Spaziergang durch die alten Straßen unserer Stadt, der als Auftakt zu dem Vortrage von Erich Landsberg am Mittwoch im Arbeiter-Bildungs-Ausschuß gedacht war, **fällt der Kundgebung wegen aus.** Er wird jedoch am kommenden Sonntag, den 14. März, bestimmt stattfinden. Der Vortrag am Mittwoch über „Bilder aus der breslauischen Geschichte", den Erich Landsberg an Hand zahlreicher Lichtbilder halten wird, verspricht sehr interessant und belehrend zu werden.

* **Die Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung** veranstaltet am Sonnabend, den 13. März, im Gesellschaftshaus „Zum Oderstrom", Uferstraße 47/48, ein Tanzkränzchen, zu dem alle Freunde und Gönner unserer Bewegung, sowie alle Eltern unserer Kinder hiermit eingeladen sind. Eintrittskarten zu 80 Pfennige sind beim Kassierer in allen Uebungsstunden zu haben. (Näheres heutiges Inserat.)

Vereinskalender.

Monistische Gemeinde, Grünstraße 14/16. Sonntag, den 7. März, nachmittags 5½ Uhr: Erbauung. Sprecher: Dr. Georg Kramer. Thema: Heidnische Philosophie und christliche Theologie".

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Gürtler und Gelbmetallarbeiter. Dienstag, den 9. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 11.

Mechaniker. Dienstag, den 9. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 5.

Autobetriebe. Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 11.

Dreher und Revolverdreher. Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 10.

Hilfsarbeiter. Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 12.

Maschinen- und Konstruktionsschlosser. Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 9.

Feilenarbeiter. Freitag, den 12. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 11.

Huf- und Wagenschmiede. Freitag, den 12. März, abends 7½ Uhr, Schmiedeherberge, Neue Weltgasse 42.

Maschinenarbeiter und -arbeiterinnen. Freitag, den 12. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 12.

Elektriker-Vertrauensleute. Sonnabend, den 13. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 5.

Former-Vertrauensleute. Sonnabend, den 13. März, abends 7 Uhr, Zimmer 13.

Heizungsmonteure und Helfer. Sonnabend, den 13. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 10.

Rohrleger und Helfer. Sonntag, den 14. März, vormittags 9½ Uhr, Zimmer 7/8.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Geschäftsstelle Breslau. Sonnabend, den 6. März, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag von Herrn Dr. Kramer über: „Die Feuerbestattung und deren Bedeutung." Es ist notwendig, daß jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint. Frauen können mitgebracht werden.

Der Vorstand: Rich. Haichke.

ASTA NIELSEN

ZIGARETTE

4 ₰

Die neue Wenesti-Marke soll allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich sein. Der niedrige Verkaufspreis im Verein mit der Güte, die der Name gebietet, wird die Asta Nielsen-Zigarette rasch volkstümlich machen.

Rundfunk Breslau-Gleiwitz.

Breslau Welle 418. — Gleiwitz Welle 251. —

Wochentags: 11.15: Wirtschaftsnachrichten (Berliner Freiverkehr 10.40), Wetterbericht. ⊙ 12.55: Glauener Zeitzeichen. ⊙ 1.25: Zeitansage. ⊙ 1.30: Wetter- und Wirtschafts-Nachrichten (Breslau amtlich). ⊙ 3: Presse- und Wirtschafts-Nachrichten (Berlin amtlich). ⊙ 3.30 u. 5: Landwirtschaftl. Preisbericht (außer Sonnabends). ⊙ Anschließend an die Abendveranstaltung: Wetter-, Zeit-, Sport- u. Presse-Nachrichten ⊙ Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Sonntag, 7. März. 11: Morgenfeier. Mitw.: Pfarrer Lic. Sommer (Vortrag). Männerchor des Akad. Chores. 1. Singt dem Herrn, Canon; Jesu, meine Freude. 2. Unser Sontag, (Sommer). 3. Pilaturlied, Passionsszene aus Mittelkärnten (Männerchor). ⊙ 12: Lesestunde: „Ein Eisenbahnunglück, von Thomas Mann. ⊙ 3.45—4.15: Rätselfunk. ⊙ 4.30—6: Rheinische Gedenkfeier im Plenarsaal des Reichstages Berlin: Mitw.: Präs. Dr. Kaufmann, Prof. Dr. Marcks, Prof. Dr. Finke, Freiburg i. Br., Prof. Dr. Clemen, Bonn. Trompeten- und Posaunenchor: 1. Intrade der Feldtrompeter um 1705, Feierlicher Marsch, Händel. 2. Einleitende Worte (Dr. Kaufmann). 3. Die Freiheit des Rheinlandes (Marcks). 4. Das Lied vom Rhein. 5. Josef Görres, der rheinische Patriot (Finke) 6. Der gefährdete Kölner Dom, eine Mahnung (Clemen). 7. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. 8. Schlußwort (Deutschlandlied). ⊙ 6.10—7: Mandolinenkonzertgruppe. Schuppe: Festmarsch; Siegmund: Am Mühlenbach; Wormsbacher: Volksliederranken; G. Verdi: Fant. „Traviata"; Juloff: Romanesta; J. Strauß: Mazurka russe; Rappe: Salve. ⊙ 7—7.30: „Bedeutung Walthers von der Vogelweide für die deutsche Dichtung", Vortrag Curt Kuntze. ⊙ 7.30—8: „Wunderliche Abenteuer und Geschichten aus Schlesien", erzählt von Peuckert. 2. „Von der Zukunft und der Endschlacht. Das schlafende Heer." ⊙ 8.10: Robert Koppel-Abend. 1. Linde: Vom Rhein der Wein. 2. Waldau: Catalona; Rothstein: Auf der Roselbahn; Nicholls: Bouquet; Allan: Gute Nacht, Marie (R. Koppel). 3. Linde: Sommerlust; Siede: Oneta. 4. Dauber: Blond muß mein Mädel sein; Lecocq: Ja die Blonden; Katscher: In Sievering; Der lackierte Schneider; Egen: Ja, wenn man so eine Musik hört (R. Koppel). 5. Rollo: Mein Schatz, du kannst nachhause gehn. Marsch aus „Gaby und die drei"; Egen: Jawohl, jawohl, jawohl. 6. Rezitationen. Liliencron: Betrunken; Müller: Der Zölestin, Im Taglohn (R. Koppel). 7. Lindemann: Vater und Sohn Joh. Strauß. ⊙ 10.15—11: Jazzbandmusik.

Montag, 8. März. 12.30—2: Mittagskonzert der Funkkapelle. ⊙ 5—6: Opernnachmittag der Funkkapelle. Mitw.: Stephan Balla (Bariton). 1. Rossini; Ouv. „Wilhelm Tell"; 2. Verdi: Monolog des Rigoletto. (St. Balla). 3. Thomas: Fant. „Mignon". 4. Verdi: Arie aus „Ein Maskenball". 5. Thomas: Trinklied aus „Hamlet" (St. Balla). 6. Meyerbeer: Krönungsmarsch aus „Prophet". ⊙ 6.10—6.40: „Die Frau als Gärtnerin", Vortrag von Margarethe Jaffke. ⊙ 7—7.30: „Darstellung der Wissenschaften und Künste und ihr Nutzen für das Volkswohl", Lothar Raabe. 4. Vortrag. ⊙ 7.45—8.15: „Wanderungen durch Breslau als Kunststadt", Prof. Dr. Landsberger. Schlußvortrag. ⊙ 8.20: Vortragsabend Hans Mühlhofer. 1. Verhaeren: Novemberwind; J. W. v. Goethe: Aus „Faust II": Erblindung u. Tod; Bloem: Der Knappe; Andersen: Feder und Tintenfaß; König: Das Pferdeei. 2. Möller: Was der Lehrer erzählte, Was das kleine Kind erzählte; Urban: Der Eisberg; Reuter: Hanne Nütes Abschied. ⊙ 9.30: Dagobert, wo warst Du? Operettenschwank von Otto Hein und Robert Stolz. Pers.: Dagobert Püringer, Weinhändler und Armenrat, Karl Neumayer; Adele, seine zweite Gemahlin, Trude Westhäuser; Erich, sein Sohn aus erster Ehe, Helmuth Hallendorf; Steffi, Julia Michaelis; Barbara, Wirtschafterin, Elli Nitsche-Henel; Nikolaus Timpfler, Hausmeister, Willy Koch.

Dienstag, 9. März. 1.45—2.45: Mittagskonzert der Funkkapelle. ⊙ 5—6: Bruno Lüling. In der Walpurgisnacht. Romantische Suite. Ota-Gugi-Serenade (Violine: Dr. Laserstein). Indische Suite, I. Liebesoffenbarung. (Cello: C. Hofemann). Indische Suite, II. ⊙ 6.10—6.40: „Amerika und wir", Vortrag. ⊙ 7—7.30: „Verkehrsleben von der Urzeit bis zur Neuzeit", Dipl.-Ing. Bermann. 6. Vortr. ⊙ 7.30—8: „Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen", Vortrag Landrichter Dr. Rohn. Einl. 1. Teil. ⊙ 8.15: Uebertr. Gleiwitz: Bunter Abend. Mitw.: Rose Pahlen (Sopran), Robert Küssel (Cello), Lany Dittrich (Rez.). 1. Beethoven: Sonate. 2. Kurpium: „Hinterm Wald", Novelle: Fitzel: „Die Klage Bans". 3. Weber: Arie der Agathe aus „Freischütz"; Meyerbeer: Pagenarie aus „Die Hugenotten". 4. Grabowski: Hüttenleid; Zoch: Das Grubenpferd; Nowinski: Meine bunte Wiese. 5. Marie: Lamento; Volkmann: Romanze; Herbert: Serenade; Popper: Elfentanz. 6. Pohl: Auf dem Jahrmarkt, aus „Armes Volk"; Kaluza: Poesie und Prosa aus „Kunterbunte Förderschale"; Arndt: Gedichte. 7. Franz: Es ist gekommen; Koß: Winter, Lied; d'Albert: Zur Drossel sprach der Fink; Strauß: Csardas aus „Die Fledermaus".

Mittwoch, 10. März. 12.30—2: Mittagskonzert der Funkkapelle. ⊙ 4—4.50: Aus Büchern der Zeit. ⊙ 5—6: Jugendkonzert. Mitw.: Studienrat Bille (Vortrag und Klavier), Lotte Grimm (Sopran), Funkkapelle. ⊙ 6.05: „Himmelsbeobachtungen im März", Vortrag Prof. Dr. Koehler. ⊙ 7—7.30: „Das Antlitz der Erde und die Deutung seiner Züge", Prof. Dr. Meyer. 4. Vortr. ⊙ 7.30—8: „Im Eisenbahnstellwerk", E.-Obering. Richardi. 2. Vortr. ⊙ 8.15: Schles. Landesorch. 1. Mendelssohn: Ouv. „Meeresstille und glückliche Fahrt". 2. Moszkowski: Zwei spanische Tänze. 3. Liszt: Les Preludes. 4. Bizet: L'Arlésienne-Suite Nr. 1. 5. Strauß: Tausend und eine Nacht, Walzer. ⊙ 10: Aus der Schlesischen Heimat. Mundartliche Dichtungen. Mitw.: Marie Oberdieck, Ernst Schenke. (Rez.)

Donnerstag, 11. März. 1.45—2.45: Mittagskonzert der Funkkapelle. ⊙ 5—6: Marsch-Nachmittag der Funkkapelle. Strauß: Radetzky-Marsch; Lehnhardt: An die Gewehre; Ertl: Hoch- und Deutschmeister; Torgauer Marsch; Fucik: Florentiner-Marsch; Reindel: Elser-Marsch; R. Kral: Hoch Oesterreich; Metallo: Fesche Studenten; Linde: Kwang Hsü, Chinesischer Marsch; Lübbert: Helenenmarsch. ⊙ 6.10—6.40: Steinerne Zeugen mittelalterlichen Rechts in Schlesien. Vortrag Hellmich. ⊙ 7—7.30: „Sportphotographie", Vortrag Katzbach. ⊙ 7.30—8.15: „Polnisch" (Kursus für Anfänger). 4. St. ⊙ 8.20: Walter von Molo: Aus eigenen Werken. ⊙ 10: Heitere Stunde. Mitw.: Helmuth Hallendorf (Rez. und Chansons), Obertn Müller (Kunstpfeifer), Funkkapelle.

Freitag, 12. März. 12.30—2: Mittagskonzert der Funkkapelle. ⊙ 5—6: Suppe-Nachmittag der Funkkapelle. Ouv. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". Präludium, Chor und Tanz aus „Das Pensionat". Ouv. „Dichter und Bauer". Potp. „Leichte Cavallerie". Ouv. „Die schöne Galathe". Potp. „Boccaccio". ⊙ 6.05: „Kleine Winke zur Modernisierung alter Möbel". Vortr. Edith Berthold. ⊙ 7—7.30: „Die Instrumente des modernen Orchesters", Kapellm. Behr. 6. Vortrag. ⊙ 7.30—8: „Ueber Art und Ziel der Staatlichen höheren Maschinenbauschulen", Vortrag von Prof. Titz. ⊙ 8.15: „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank von Schönthan. Pers.: Martin Gollwitz, Prof., James Elsner; Friederike, dessen Frau, Mascha Graben; Paula, deren Tochter, Grete Sprengholz; Dr. Neumeister, Viktor Heinz Fuchs; Marianne, seine Frau, Hertha Parlow; Karl Groß, Willi Koch; Emil Groß, genannt Sterneck, dessen Sohn, Friedrich Reinicke; Emanuel Striese, Theaterdirektor, Oskar Will; Rosa, Dienstmädchen b. Gollwitz, Ruth Gregor usw.

Sonnabend, 13. März. 1.45—2.45: Mittagskonzert der Funkkapelle. ⊙ 4—5: Richard Wagner. Vorspiel „Die Meistersinger". Albrmblatt (Violine: Dr. Laserstein). Fant. „Die Walküre". Rienzi-Ouvertüre. Einzug der Götter aus „Rheingold". ⊙ 5—6: Stunde mit Büchern: „Schlesische Städtebücher", Ref. Bürgerm. Salomon. ⊙ 6—6.30: Schachfunk. ⊙ 7—7.30: „Reichskurzschrift", Anfängerlehrkurses von Elise Orgler. 1. Stunde. ⊙ 7.30—8: „Das Willensleben", Kaplan Haertel, Oltaschin. 2. Unterredung. ⊙ 8.10: Een Ooge weent, det andre lacht. Humoresken in Berliner Mundart erzählt vom Verfasser Georg Bamberger. 1. Gilbert: Lunapark-Marsch. 2. Det awirfelte Jlück (Bamberger). 3. Morena: Berlin wackelt, Potp. 4. Schulze mit'n z als Diskussionsredner (Bamberger). 5. Rollo: Wie einst im Mai, Walzer. 6. Emil Wilde mit'n d als Ringkämpfer-Champignon (Bamberger). 7. Rollo: Das ist der Frühling von Berlin, Marsch. ⊙ 9.30: M.-G.-V. „Polyhymnia". 1. Ziegler: Abend; Meyer-Olbersleben: Frühlingszauber. Breu: Frühling am Rhein. 2. Ich hab mir eines erwählt; Wohlgemuth: Altdeutsches Liebeslied; Jägers Morgenbesuch. Des Handwerksburschen Abschied. 3. Zenger: An das Vaterland; Hansen: Maientanz; Abt: Trinklehre.

Elfleins Doppelkopfhörer 9.75
in vollendeter Konstruktion für . Mark
gewähren erst die richtige Freude an der Radioanlage.
Einröhren-Empfänger . . . von Mk. 19.— an
Zweiröhren-Empfänger . . . von Mk. 66.— an
Detektorapparate . . . . . von Mk. 3.90 an
10515 Telefonhörer mit Griff . . . . . Mk. 1.86
Spezialwerkstatt für Hörerreparaturen
Ernst Elflein, Telephon- und Telegraphen-Bauanstalt
Gegründet 1886. — Gneisenauplatz 1. — Telephon Ring 2362

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

In ganz Deutschland hielten gestern bei niedrigen Temperaturen die zahlreichen Schnee- und Graupelschauer an. Die zwischen den einzelnen Schauern eintretende Aufheiterung ließ allgemein die Temperaturen Nachts etwas unter den Gefrierpunkt sinken. Sehr schnell naht mit der 12. Zyklonenfamilie erneut milde Luft von Westen und ruft in Westdeutschland neue Niederschläge hervor, die zunächst noch als Schnee fallen. Das unruhige höchst unbeständige Wetter wird daher bald wieder einsetzen. Aussichten: Einsetzen neuer Niederschläge bei stark auffrischenden Westwinden, zunächst noch milder, nur noch im Gebirge Frost.

Das Wetter im Gebirge.

Schneekoppe meldet: 12 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Nebel, West 6; Krummhübel: 10 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Ski und Rodel leidlich bis Ober-Krummhübel, minus vier Grad, halbbedeckt, West 1; Teichmannbaude: 10 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Ski und Rodel leidlich, minus 4 Grad, halbbedeckt Nordwestwind; Schlingelbaude: 30—40 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel leidlich gut, minus 5 Grad, halbbedeckt, Nordwest 1; Prinz-Heinrich-Baude, Schlesierhaus, Wiesenbaude: 50—60 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 10 Zentimeter Neuschnee, Sport gut, minus 9 Grad, leicht bedeckt, Nordwestwind; Hampelbaude: 50—60 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 10 Zentimeter Neuschnee, Sport gut, minus 10 Grad, Nebel, Westwind; Neue Schlesische Baude: 100—110 cm Gesamtschneehöhe, Sportmöglichkeit sehr gut, minus 10 Grad, Nebel Nordwest 5; Oberschreiberhau: 12 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Ski mäßig, Rodel gut, minus 3 Grad, Südwest 3; Bad Flinsberg: minus 1 Grad, bedeckt, West 2; Heufuderbaude: 80 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Sport vorzüglich, minus 8 Grad, bedeckt, West 4, 20 Kilometer Sicht; Bad Landeck: 2 Zentimeter Gesamtschneehöhe, in höheren Lagen 10 Zentimeter, minus 4 Grad, heiter, Süd 3; Reinerz: 6 Zentimeter Gesamtschneehöhe, minus 4 Grad, bedeckt, West 2; Hohe Mense: 43 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Ski gut, minus 3 Grad, wolkig, still; Zobten: 6 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulverschnee, minus 4 Grad, klar, Nord 6; Brückenberg: 12 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Ski und Rodel mäßig bis zur Kirche Wang, minus 5 Grad, bedeckt, still.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Ortsverein. Es wird nochmals auf die Demonstration gegen die Fürstenabfindung der Sozialdemokratischen Partei am kommenden Sonntag, den 7. März, vormittags, auf dem Neumarkt hingewiesen, und jeder Kamerad, der Mitglied der SPD. ist, auf seine Pflicht zur Teilnahme an dieser Versammlung aufmerksam gemacht.

Unser Kamerad Georg Adam (Banner 7) ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags, statt. Die Fahnenabordnungen des Ortsvereins, sowie das Banner 7 stehen nachmittags 2.45 Uhr, am Reichspräsidentenplatz, Ecke Hohenzollernstraße.

Banner 5 (Herwegh). Mittwoch, den 10. März, abends 7.45 Uhr, Monatsversammlung. Referent Kamerad Zimmer-Breslau. Frauen ab 9 Uhr Zutritt.

Banner 6 (Rathenau). Dienstag, den 9. März, abends 7.45 Uhr, wichtige Monatsversammlung bei Bräuer, Gabitzstraße. Referent: Gauvorsitzender Kamerad Herrmann-Breslau. Frauen haben keinen Zutritt. An dieser Sitzung nimmt ein Mitglied des Ortsvereinsvorstandes teil. In Anbetracht der zur Besprechung stehenden Angelegenheiten haben alle Kameraden, vor allem aber die Zug- und Gruppenführer, zur Stelle zu sein.

Banner 10 (Severing). Die für Freitag, den 12. März, festgesetzte Monatsversammlung wird aus Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindenden Versammlungen betreffs des Volksbegehrens auf Freitag, den 19. März, verlegt.

Banner 11 (Reuter). Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Bergkeller".

Jugend-Banner Nord. Das Banner tritt am Montag, den 8. März, abends 7½ Uhr, am Bauschulplatz an. Alles ist zur Stelle. Nur Krankheit entschuldigt vom Fernbleiben.

Arbeiter-Sport.

Die Serien-Mannschaftskämpfe im Ringen werden am morgigen Sonntag in der Uebungsstätte des „Sportvereins 1897" der Turnhalle Yorckstraße 57, am Sauerbrunn, ab 3 Uhr nachmittags, ausgetragen. Die Jugend-, sowie A-Mannschaften werden sich heiße Kämpfe liefern, ferner treffen sich die Knabenmannschaften des „Sportklubs 02" und „Sportverein 1897" im Freundschaftskampf im Ringen.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadt-Theater (Opernhaus). Heute, Sonnabend, 7½ Uhr, gelangt Verdis große Oper „Aida" mit Gertrude Geyersbach in der Titelpartie zur Aufführung. Die vorkommenden Tänze werden ausgeführt von Helga Swedlund und dem gesamten Ballett. Der Messe-Sonntag bringt nachmittags 3½ Uhr als Vorstellung zu ermäßigten Preisen das Festspiel mit Tänzen und Chören „Die Ruinen von Athen" in der Bearbeitung von Richard Strauß und Hugo von Hofmannsthal, vorher die Balletszenen „Les petits riens" von Mozart; abends 7 Uhr wird „Lohengrin" gegeben. Für Montag, 7½ Uhr, ist Verdis „Rigoletto" in der Neuinszenierung von Prof. Turnau angesetzt. Dienstag, 7½ Uhr: „Der Karneval in Rom" von Johann Strauß. Für Mittwoch befindet sich als Erstaufführung Ermanno Wolf-Ferraris musikalisches Lustspiel „Die vier Grobiane" in Vorbereitung. Die nächste Erwerbslosen-Vorstellung ist für Mittwoch, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, angesetzt. Zur Aufführung gelangt „Der Barbier von Sevilla".

Lobe-Theater. Heute nachmittag findet eine Wiederholung von Hofmannsthal Spiel „Das große Welttheater" statt. Sonnabend und die folgenden Tage, abends 8 Uhr, wird Shaws historische Komödie „Cäsar und Cleopatra" aufgeführt. Für die Messebesucher Sonntag nachmittag ½4 Uhr der große Erfolg dieser Spielzeit, zum letzten Male „Der Kreidekreis", chinesisches Spiel von Klabund.

Thalia-Theater. Sonnabend, Sonntag und die folgenden Tage, 8 Uhr, wird Karl Zuckmayers preisgekröntes Lustspiel „Der fröhliche Weinberg", ein außerordentlicher Lachschlager, für die Messebesucher aufgeführt.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Sonnabend, zum ersten Male „Paganini" von Franz Lehar. Sonntag nachmittag: „Der Orlow" von Bruno Granichstaedten. Sonntag abend und die folgenden Tage wird „Paganini" wiederholt.

Geschäftliches.

Bekleidung ohne Anzahlung ist zweifellos ein Angebot, welches unglaublich erscheint, und dennoch hat es seine Richtigkeit; denn Beamte, sowie Angestellte in sicherer Stellung erhalten Qualitäts-Bekleidungsstücke für Damen, Herren und Kinder in Gestalt von fertigen Waren oder auch nach Maß von der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft in Breslau, auf der Junkernstraße 38/40, nächst dem Christophoriplatz.

Das häusliche Glück wird so manchmal gestört durch ein nicht ganz gelungenes Mittagsgericht. „Denn die Liebe durch den Magen geht . . ." Da ist einmal die Suppe nicht kräftig genug, da schmeckt die Soße etwas fade oder das Gemüse ist nicht ganz geraten — und schon ist die gute Laune fort. Und warum? Weil der Hausfrau Maggis Würze fehlte. Nur wenige Tropfen Maggis Würze genügen, um den Wohlgeschmack von Gerichten aller Art erstaunlich zu verbessern und eine wesentliche Erhöhung der Bekömmlichkeit zu bewirken.

Funkfreunde
der Freien Radio-Vereinigung erhalten
5% Sonder-Rabatt.
Spezial-Angebot nur bester Qualitäts-Apparate zu ganz billigen Preisen.
Zahlungserleichterungen gestattet.
Machen Sie einen Versuch im
Radio- und Beleuchtungshaus Weidenstraße 5
Telephon Ring 9797 10525

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ohle 5652.

Parteigenossinnen! Parteigenossen!

Wichtige

Distrikts-Versammlungen

finden am Montag, den 8. März, abends 8 Uhr, in nachstehenden Lokalen statt:

Distrikt 1: Scholz, Schillerstraße 23.
„ 2: Scharfe Ecke, Viktoria-, Ecke Rehdigerstraße.
„ 3: Klante, Hochstraße 7.
„ 4: Kolchik, Luisenstraße 13.
„ 5: Drescher, Siebenhufenerstraße 16.
„ 6: Glaser, Berastraße 22.
„ 7: Arlt, Berliner Straße 82.
„ 8: Pusch, Glogauer Straße 2.
„ 9: Brauer, Pöpelwitzer Straße 36.
„ 10: Weiberkränke, Leuthenstraße 24.
„ 11: Gottschlich, Leuthenstraße 27.
„ 12: Weiß, Friedrich-Karl-Straße 26.
„ 13: Augler-Heim, Leuthenstraße 72.
„ 14: Graf, Westendstraße 37.
„ 15: Heinrich, Anderstenstraße 39.
„ 16: Baude, Mehlgasse 43.
„ 17: Weiße Weste, Oswitzer Straße 1.
„ 18: Wolf-Ausschank, Matthiasstraße 146.
„ 19: Krause, Neue Weltgasse 42.
„ 20: Wolf-Ausschank, Weißenburger Straße, Ecke Elbingstraße.
„ 21: Klenner, Kreuzstraße 44.
„ 22: Hirschberg, Matthiasstraße 175.
„ 23: Koslowski, Iferstraße 23.
„ 24: Mukrau, Gellhornstraße 21.
„ 25: Lamert, Brigittenthal 16.
„ 26: Görlich, Löschstraße 13.
„ 27: Zeuke, Ofener Straße 2.
„ 28/29: Gewerkschaftshaus.
„ 30: Hartmann, Lehmgrubenstraße 50.
„ 31: Langer, Augustastraße 196.
„ 32: Jäkes, Neudorfstraße 99.
„ 33: Baracke der Arbeiter-Jugend, An den Teichäckern.
„ 34: Kluge, Kleine Groschengasse 11.
„ 35: Jägerhof, Gräbschener Straße 181/183.
„ 36: Hübner, Gabitz-, Ecke Menzelstraße.
„ 37: Martin, Schönstraße 80.
„ 38: Kache, Gräbschener Straße 123.
„ 40: Lerche, Hubenstraße 96.
„ 41: Letzter Heller.
„ 42: Wittke, Zimpeler Weg, Krankenkassen-Erholungsstätte.

Auf der Tagesordnung steht das Thema:

Volksrecht — Fürstenrecht!

Welcher Weg führt zum Ziel?

Genossinnen! Genossen! Ueber die Durchführung des Volksbegehrens und seine Tragweite in politischer Beziehung sind noch sehr viele Volksgenossen im unklaren. Es ist dringend notwendig, daß sich unsere Genossinnen und Genossen eingehend über diese Dinge informieren, um aufklärend zu wirken.

Erscheint daher restlos in den Versammlungen.

Referenten sind die Genossen: Bartsch, Beier, Birnbaum, Darf, Eckstein, Hugo Frey, Gabriel, Ganzenmüller, Gütiler, Greeger, Genossin Günther, Sirl, Genosse Hanke, Herbst, Jakob, Jauson, Kaufmann, Kirstein, Knetsch, Ludwig, Mdstus, Müller, Pache, Fris Pietsch, Ruffert, Ritter, Schoor, Schulz, Stanke, Steiner, Genossin Thomas-Frenz, Genosse Tockus, Weil, Wierich, Winzer, Wittmann, Ziegler, Zellner, Genossin Zils-Eckstein, Genosse Reinhold Zimmer.

Distrikt 7. Sonntag, vormittag 9 Uhr, Antreten am Distriktslokal, Arlt, Berliner Straße 82. Montag, den 8. März, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung.

Distrikt 12. Wir treffen uns zum Demonstrationsumzug um 9 Uhr am Distriktslokal, Weiß, Friedrich-Karl-Straße 26. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend erwünscht. Freunde und Bekannte sind mitzubringen.

Distrikte 13, 14, 15 sammeln sich bei Graf, Westendstraße 37. Musik zur Stelle.

S.D. Sandtor versammelt sich zur Absperrung Sonntag, den 7. März, um 9 Uhr, am Gabelsürgen.

An alle Distrikte! Die Transparente bleiben nach der Demonstration in den Distrikten, um in der kommenden Woche noch Propaganda in den Straßen zu machen.

Unterstützt die Werbe-Arbeit der Sozialistischen Arbeiter-Jugend!

Reichswerbewoche vom 22. bis 29. März 1926.

Jugend heraus!

Mädchen! Burschen! Schulentlassene!

Euer Platz ist in der Sozialistischen Arbeiter-Jugend.

Arbeiter-Jugend.

Funktionäre. Dienstag, abends pünktlich 8 Uhr, Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft, in einem der Zimmer des Gewerkschaftshauses.

Wir beteiligen uns alle morgen vormittag an der Kundgebung der Partei. Die Burschen vom Ohlauer Tor treffen sich bei Zeuke.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Konfirmanden. Wir treffen uns Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Volksschule Waterloostraße. Genossin Klara Zils-Eckstein spricht mit uns über „Proletarische Lebensgestaltung". Es ist notwendig, daß wir pünktlich erscheinen, weil wir nachher an der Massenkundgebung auf dem Neumarkt teilnehmen wollen. Die Kinder aus den Gruppen 1, 3, 4 und 5 gehen rechtzeitig von zu Hause weg, die aus der Gruppe 2 treffen sich um 8½ Uhr am Brausebad, die aus der Gruppe 6 um 8 Uhr an der Bohrauer, Ecke Lehmgrubenstraße. Also nochmals, pünktlich!

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Metallarbeiter-Jugend. Sonntag Besichtigung des Elektrizitätswerkes am Scheibenweg. Treffpunkt ½10 Uhr am Kleinbahnhof.

Kostenlose Rechtsberatung! in allen Angelegenheiten. Gebühren weit unter staatl. Gebührenordnung! Terminvertretungen, Teilzahlung. Sprechzeit 8—8 nachm., Sonntags 12—2, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, III.

Warum teueres Suppenfleisch
kaufen, um Fleischbrühe herzustellen? MAGGIS Fleischbrühwürfel geben, in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken oder zur Zubereitung und Verbesserung von Suppen, Soßen und Gemüsen. — Ein Würfel für gut ¼ Liter nur 4 Pfennig. — Man achte auf die gelbrote Packung und den Namen MAGGI.

Gastspiel

Rastelli

und das sensationelle Märzprogramm

im 10360

Liebich-Theater

Täglich 8 Uhr.

Eintrittspreise von 75 Pf. an.

Jeden Sonntag 3½ Uhr:
Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen
Jugendliche haben Zutritt.

In den meisten Fällen
schmerzlos Zahnz. Zähne, Plomben
von 2 Mk. an.
Barcheit
Poststraße 1.
11231

Schnürsenkel, 2—10 Pf., Lippert, Heinrichstr. 16. 10151

Achtung! Achtung!
Kaufe Hunde
zu medizinischen Zwecken.
Ewald Knothe
Siefergasse Nr. 7. Hth. I.

Malerarbeiten, sowie
Tapezieren, preiswert, fachmännische Ausführg.
R. Tichatschke,
Dekorations-Maler
Gräbschener Straße 93, I.

Auktion
9. März
Volks-Lesehaus
Weikenburgerplatz 7.

Guter und billiger
Mittags- u. Abendtisch
Altbüßerstraße 59, I. Et.

Bekleidung
f. sämtliche Berufe.

Gediegene Qualitäten, billigste Preise
Berufskleider
Egon Gadiel
Tauentzienstraße Nr. 135-137
Berufsmantel (Tauentzien-Garagen)

Wohnungen

1 — 2 3406
Zimmer-Wohnung
gegen Abstand gesucht.
Kluge & Hartisch
Herdainstr. 3/10. Tel. Stephan 3571

Neu-Eröffnung!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Nur zur Einführung erhalten Sie zu Engrospreisen:

Sämtliche Bettwäsche zum Knüpfen gearbeitet

Deckbettbezüge	weiß, prima Ware, 2 Mtr. lang	4.00
2 weiße Bettbezüge	mit 4 Kissen, aus gutem Wäschetuch	13.00
Linon-Bezüge	mit 2 Kissen, 1a Qualität	8.00
Wolls-Bezüge	2 Kissen, gute Qualität, 1 Deckbett	13.00
Damast-Bezüge	schöne glanzreiche Ware, gute Qualität, 1 Deckbett, 2 Kissen	14.50
Bettücher	gediegenes, derbes Gewebe, 149/200	2.75
1 fertiges Inlett	federdicht, säurecht 130/200	11.00 8.00
Züchen	gute Qualität, 1 Deckbett, 2 Kissen, 8.50	7.80
Klubwesten	reine Wolle, für Erwachsene, 6.00, 5.00	4.00
Kaffeegedecke	i. schön Qual., m. 6 Serviett.	2.75
Tischtücher,	reinleinen, 130/160, Stück	4.75
Damasthandtücher,	g. Leinenqual., s. Ausf.	0.95
Männerhemden,	richtig groß, gute Ware	2.10
Hemdhosen,	a. gt. Hemdent., i. mod. Form	2.40
Prinzeßröcke,	in gediegener Qualität, mit schöner Garnierung, Stück 4.50 u.	2.75
Damenhemden	mit reichhaltiger Stickerei, 2.50, 2.00, 1.75	1.25
Arbeitshosen,	dicke Ware 4.50, 4.00,	3.50
Barchent-Bettuch,	mollig gerauht	2.60

Da ich nur in meinen Lagerräumen im Hofe verkaufe, habe ich keine teuren Lebensmieten u. hohe Geschäftsspesen und kommen auch diese Vorteile in vollem Umfange meiner werten Kundschaft zugute.

Lutz Manneberg
im Hofe **Reuschestr. 47/48** im Hofe
Haus Tichauer. 10934

David: Referentenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Gustav Lampricht)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose Frauen u. Mädchen
finden sofort Beschäftigung in landwirtschaftlichen Gutsverwaltungen und häuslichen Einzelbetrieben.
Meldungen bei dem 10864
Schlesischen Landesarbeitsamt Breslau,
Gartenstraße 5, Weibliche Abteilungen, Zimmer 14.

Arbeiter nach Litauen!

Wir suchen im Auftrage für das Sägewerkbetriebe zum Einschlag und Transport von Holz, 400—500 Arbeiter und 40—50 Bauarbeiter. Gemeldet wird für Weib 4 Stoffe, Wäsche und Unterkunft, Kostenzuschuß, Lohn 15 M. pro Kopf, Bahnfahrt wird mit Arbeitsantritt oder Beginn von 40 M. Lohnvorschuß unter K. K. 400 an Annoncenexpedition Scherl, Königsberg in Ostpreußen. 4875

Billige Woche

Das 2. große Angebot!

1 Posten schles. 80 cm breite **Züchen** gute Qualitäten, schöne helle Muster Meter **78** Pf.

1 Posten fertige **Küchenhandtücher** 45x100, grau-rot gestreift, Stück **48** Pf. In Gerstenkorn weiß-rot Kante St. **58** Pf.

Weiße Damast- **Handtücher** gesäumt u. gebänd. 45x100 Stück **88** Pf. Halbleinen, 46x100 Stück **1.10**

5000 Meter **Hemdentuche** in 3 besonders guten und richtigen Qualitäten stark u. feinfädig Meter 95, 78 u. **54** Pf.

500 extra billige **Bettlaken** Gr 130x200, prima Hautuch Stück **3.25** Prima Kreas . . . **3.90** „ Schlesischen **4.45**

Bettbezüge mit 2 Kissen, komplett 130x200, 70x80 kräftiges Wischtuch **6.75** aus schlesisch. Züchen . . . **8.95**

1000 St bunte leinenartige **Herren-Taschentücher** rot, blau, braun, Karo kleine Schönheitsfehler Stück 22 **16** Pf.

Leinenartige **Tisch- oder Kaffeedecken** hübsche Borten od. Karos 110x110 110x140 110x150 **1.45 1.95 2.25**

Ganz vorzügliche **Bett-Inletts** türkischrot und federdicht feine Köperqualität Deckbettbr. Mtr. **3.35** Kissenbr. Mtr. **1.95**

Großer Posten **Künstler-Garnituren** 3 teilig, gewebtem Tüll in vielen Mustern 6.50, 4.75 **3.50**

Etamin-Garnituren 3 teilig, aus kariertem Etamin, gute Verarbeit mit Einsatz und Velant, 5.50, 3.75 **2.95**

Ein Partiepostan **Möbel-Ripse** ca 130 cm breit, prima kräftige Ware, in vielen modernen Mustern, für Vorhänge, Chaiselongue-Bezüge usw. Meter 1.95 **1.65**

Künstler-Garnituren (einzeln und paarweise) bestehend aus Madras, Etamin und gewebt. Tüll, nur prima hochwertige Qualitäten (mit kl. Fabrikfehlern) . **7.75**

Ganz vorzüglicher **Hemdenflanell** helle Streifen, Mtr **58** Pf.

Extra guter **Linon** für Wäsche und Handarb., Meter 95 und **88** Pf.

80 cm breiter **Hemden-Kreas** f. Männerh., Mtr **78** Pf.

Laken-Rohnessel 140 cm breit, ganz schw. Ware, Mtr. **1.48**

Bettinletts Ia säurechte, 130 cm breite Köperqual. 2.55, 80 cm breit . **1.55**

Laken-Hauftuch 130 cm breit, Mtr. **1.58**

Rolltücher grau-rot gestr., 84/190 2.40 84/160 **1.75**

Prima Bettdamast Deckbettbr. Mtr. 2.95, Kissenbr. „ **1.95**

100 cm breit prima **Blaueinen** für Schürzen Mtr **1.25**

Schwerer **Rohnessel** ca. 80 cm br. Mtr **48** Pf.

Gestreifter und karierter **Oxford** für Männer- und Knabenhemden Meter **72** Pf.

Blau-weißer **Regatte** für Hemden und Arbeitsblusen Meter **86** Pf.

Schürzenleinen 116 cm breit 1.15 90 cm breit . . **95** Pf.

Schürzenblaudruck doppelseit., 116 cm breit . Meter **1.45**

Blaudrucknessel schwere Qualität, schöne Must. Mtr. **85** Pf.

Bezugshandtuch gezeichnet, bunt besetzt . 2.65 **1.95**

Küchenhandtuch gez., bt. bes., h. u. dkl., St. 1.85 **1.55**

Küchentischdecken gezeichnet, bunt besetzt . 1.65 **1.45**

Wandschoner gez., bunt besetzt, hell, dunk., St 1.65 **1.45**

Klammerschürzen gezeichnet, bunt besetzt . 1.25 **95** Pf.

Wischekorbdecken gez., bunt besetzt, hell, dunk., St 1.75 **1.45**

Gez. Küchenbreite bunt besetzt, hell u. dunkel, Mtr **22** Pf.

Bettbezug-Damast crème, gold u. w. 130 cm br., Mtr. **2.50**

Möbel-Kattune bunt bedruckte 80 cm br., Mtr. **98** Pf.

150 cm breite **Etamine** für Gardinen u. Decken . Mtr. **75** Pf.

Bettreinlette 55—60 cm br. Mtr. **98** Pf.

Gute billige Bekleidung

ausgesucht vorteilhafte Schlager.

Oberhemdblusen aus gestreiftem Sportflanell, schöne neue Streifen 3.45 **1.95**

Rasaks aus feinwollener Popeline, Schotten- und neuen mod. Streif. 6.95, 4.95 **3.95**

Seidenkasaks aus guten K.-Seiden-Trik, viele schöne Farben, bemalt und bestickt 5.75, 4.95 **3.95**

Seidenkasaks beste waschbare Qual., in vielen mod. Streif. u. Karos modern verarbeitet **4.95**

Kostümröcke aus prakt. Strapazierstoffen, alle Größen . 3.95, 2.95 **1.95**

Kostümröcke aus gut., reinwoll. Cheviot, marine u. schwarz, m. Tress.- und Knopfgarnitur **3.95**

Plisseeröcke aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot, marine u. schwarz **4.95**

Backfisch- und Konfirmand.-Mant. modern Form 15.50, 11.50, **5.50**

Cheviotkleid m. reizend Seidenbandgarnit., marine **4.95**

Schottenkleider neue Karos und Farbenstellungen, mit kurzem und langem Arm 12.50, 8.50, 5.95 **3.95**

Cheviotkleider reine Wolle, mit Tressen- und Knopfgarnitur, mit langem Arm, in 4 Farben . . . 10.50, 8.95 **7.95**

Ballkleider i. wschb. Taffet-Helvetia, Eolienne viele neue Farben 19.50, 15.50 **11.75**

Popelinekleider reine Wolle, mod Kasakform, Rockteil plissiert, mit kurzem und langem Arm . 15.50, 12.75 **11.50**

Seidentrikot-Unterkleider in vielen modernen Farben, beste Verarbeitung **2.95**

Frühjahrs-Mäntel aus Woll-Covercoat u. engl. Noppenstoff. **9.75**

Windjacken aus imprägniert. baumwollenen Covercoat 12.75 **9.75**

Mädchenkleider a. Schottenstoff., schöne neue Karos, m. langem Arm und weiß. waschb. Kragen für 5 Jahre Für 5—13 Jahre Steigerung 30 Pf. **3.25**

Kieler Kleider aus reinwoll. Kammgarn-Cheviot, extra Faltenrock mit Bluse und Matrosenkragen für 3 Jahre Für 3—13 Jahre Steigerung 1.— Mk. **8.95**

Faltenröckchen aus reinwoll. Kammgarn, Cheviot mit Leibchen für 6 Jahre Für 6—13 Jahre Steigerung 70 Pf. **3.95**

Zur Konfirmation

Volle-Kleider mit vererb., mit halb. Arm, Länge 80 cm . . . 10.50 **7.95**

Velvet-Kleider aus gutem Köper-Velvet, mod Glockenform, mit gezogenem Reck und langem und halb. Arm, Länge 80 cm 26.50 **19.75**

Popeline-Kleider reine Wolle, schwarz und weiß, langer und kurzer Arm, mod. Glockenform od. gezogener Reck, mit Kerbstickerei, 80 cm lang . . . **21.50**

Eolienne-Kleider beste Qualität, m. halb. Arm, Länge 90 cm **21.50**

Ein Post. **Erstlingshemdchen** guter Wäschestoff . Stück **45** Pf.

1 Post. weiße **Mädchenhemden** gutes Hemdentuch, Größe 45 **75** Pf.

Knab.-Barchenthemden Gr. 40 **75** Pf. weitere Größ. 10-15 Pf. mehr

Ueberganga **Damen-Schlüpfer** bunte Farben . **95** Pf.

Jumper-Untertaillen Hohlsaum und mit Stickerei, 1.75, 1.45 **1.10**

Weiße **Frauen-Hemden** kräft. Hemdentuch . . . **2.75**

Frauen-Barchenthemd. hell gestreift, 3.20 **1.95**

Männer-Barchenthemd. hell gestreift, 3.50 **2.45**

Stickerei-Trägerhemden 1.95 **1.45**

Stickerei-Achselschl. **Damenhemd.** Stick.-Garnitur 2.35 **1.95**

Damen-Nachthemden elegant garniert 3.95 **2.95**

Weiße Köperbarchent- **Frauenhemden** Herzsattel oder Vorderschluß . **3.65**

Blaudruck-Hausschürz. doppelseitig bedruckt Stück **95** Pf.

Blaudruck-Hausschürz. extra weit, m. Kranse und Tasche Stück **1.75**

Herren-Sportmützen a. modern, festen Noppenstoff, 8teil. Form Stück **1.25**

Regattes elegant., breite Form, solide Seidenstoffe durchweg Stück **95** Pf.

Herren-Gummi-Hosenträger gute u. b. Qual m Lederpatten od. Gummi-Biesen, P 1.50, 1.25 **85** Pf.

Knaben-Sportmützen Stück **95** Pf.

Männer-Arbeitshosen gute Stoffe Paar 6.95, 5.25 **3.95**

Knab.-Leibchen- und Kniehosen mar. Tuch, Cheviot kleinste Größe 2.85 **2.45**

Schwarze, elegante **Spangen-Schuhe** franz. Absatz . **6.90**

Damen-Lack-Spangen-Schuhe Paar **9.50**

Schwarze Rindbox-Schnür-Halbschuhe f. Strapazierstiefel Gr. 36 bis 42, Paar **6.50**

Schwarze Rindbox-Herren-Schnürstiefel rd. Form, Ia Lederunterb., Gr. 40—46 **8.75**

Graue Herren-Tuch-Hausschuhe mit Lederkappe **2.10**

Stoff-Hausschuhe i. schön. bt. Must. m. leicht. Bindfadensohle, Gr. 36/42, Paar **1.50**

Kleiner Posten 1x1 gestrickte, schwarze **Frauenstrümpfe** kleine Webefehler . Paar **48** Pf.

Farbige, bunte, wollene **Damen-Webstrümpfe** mit kleinen rep. Fehlern . Paar **1.25**

1000 Paar Socken nur gute Strapaz-Qual., buntfarb. Schweißsocken, feste Vigognesock. und Strickstrümpfe **45** Pf.

1000 Paar schwere, gestrickte Ersatzfüße für stark gestrickte Frauenstrümpfe . **18** Pf.

Ganz schwere Damen-Reform-Hosen marine Futtertrikot, kleine Fehler, alle Größen Paar **2.75**

Linoleum-Läufer gemustert, ohne Kante breit ca. 60 67 100 Meter **1.95 2.35 3.25**

Linoleum-Läufer bunt gemustert sowie einfach mit Kante br. ca. 60 67 90 110 Mtr. **2.35 2.65 3.30 4.25**

500 Stück große **Einkaufsbeutel** mit vernickelten Ringen, aus schön gemusterten, schweren Stoffen Stück **85** Pf.

Rindleder-Aktentaschen Ia braunes Rindleder, lang, in Krokodil, mit zwei Schlössern Stück 4.75 **4.25**

2000 Stück **Noten** Lieder, Märsche, Salonstücke, Ouvertüren, bekannte Komponisten, z. Aussuch **15** Pf.

Zirka 500 Bände **Romane, Erzählungen Kriminalnovellen** bekannter Autoren gut gebunden . . **45** Pf.

5000 Stück **Konfirmationskarten** zirka 50 schöne Muster, St. 22, 15 **8** Pf.

500 Stück prachtvolle **Briefkassetten** Inhalt 50x50, mit Seidenfutter, gut. Leinenpapier Kassette **1.10**

Die billigen Haushaltschlager!

Stahlgrad.-Abendbrotteller Stück 15, 12 **8** Pf.
Steing.-Speisetteller, Gef. od. flach, St. 22, 16 **9** Pf.
Steing.-Wandbecher, Stück 1.95, 1.45 **95** Pf.
Steingrad.-Kaffeekannen Stück 95 **8** Pf.
Steing.-Toilettenkanne mit Kohlenbügel Stück **1.35**
Kompottteller Glas . . 6 Stück **45** Pf.
Eierbecher . . . 6 Stück **38** Pf.

Küchengarnituren, Delfinmuster, 22teilig, komplette Garnitur . **8.95**
Kaffeekannen, Delfinmuster mit verschied. Aufschriften Stück **98** Pf.
Kaffeetassen weiß, Satz 6 Stück . **35** Pf.
Likörgläser in verschiedenen Größen, 6 Stück, zusammen **55** Pf.
Blumenscher m. gefleck. Rand . . 6 Stück **55** Pf.

Die billigen Haushaltschlager!

Maschinenstöpsel, emailliert 20 18 16 cm
1.50 1.25 0.95 Mk.
14 12 10 cm
78 65 45 Pf.

Küchenschüsseln, emailliert, weiß 36 34 32 cm
1.25 0.95 0.88 M.

Waschbecken, emaill. mit Seifennapf Stück **95** Pf.

Wasserkessel, 28 cm groß, emailliert, Stück **90** Pf.

Eßlöffel Stück **10** Pf.

Solinger Tischmesser, gute Qual., m. kleinen Schönheitsfehl., St. 32 **28** Pf.

Haifischer-Handfeger Stück **95** Pf.

Roll.-Stubenbesen Stück **1.95**

Wäscheleinen, 30 m weiß, Sisalhanf, Stück **1.95**

Lackierflaschen mit dem Aluminiumbecher, St. **1.90**

Produktion, Zwischenhandel und Verbraucher.

Es kann gar nicht oft genug betont werden, daß die Konsumgenossenschaften weit entfernt davon sind, einen persönlichen Kampf gegen Händler oder Kaufleute zu führen. Oder daß in der geschäftlichen Auseinandersetzung über die Warenversorgung der Bevölkerung etwa die Frage des Kapital- oder Handelsprofits von Unternehmung gegen Unternehmung eine entscheidende Rolle spiele. Nein. Vielmehr handelt es sich um eine volkswirtschaftliche Frage ersten Ranges, nämlich darum: 1. Ob es volkswirtschaftlich zweckmäßig und nützlich ist, die Zahl der Verteilungsstellen für die Warenversorgung der Bevölkerung ohne Rücksicht auf deren Größe zu vermehren und dadurch die Ware automatisch zu verteuern; 2. ob es zweckmäßig und nützlich ist, daß die Warenherstellung selbst so weit als möglich in den Händen der Verbraucher sich befindet, oder ob diese dauernd auf die Quelle der Preisbildung verzichten und damit dauernd abhängig bleiben sollen von dem privatkapitalistischen Profitbegehren.

Heute wird mehr als jemals von allen Wirtschaftern betont, daß Konzentration, Zusammenfassung der Kräfte eines der notwendigsten Erfordernisse ist, um die Volkswirtschaft wieder auf einen gesunden Boden zu stellen. Die Zersplitterung nützt keinem und schadet allen. Wenn eine Konsumgenossenschaft in nur 4 bis 5 Verteilungsstellen 4000 bis 5000 Mitgliederfamilien mit Waren versorgt, wo im gegebenen Fall 40 bis 50 Kleinhändler die gleiche Aufgabe zu erfüllen haben, so kann doch kein Zweifel darüber sein, daß dann die organisierte Warenversorgung der privatwirtschaftlichen überlegen ist. Denn wenn auch die Unkosten des Kleinhandels im erwähnten Falle nicht gerade zehnmal größer sind, als die der Konsumgenossenschaft, so müssen sie doch auf alle Fälle entsprechend größer sein, was sich dann in der Qualität der Ware, im Preis und häufig auch im Gewicht ausdrückt — nicht zuletzt auch in der Rückvergütung, die die Konsumgenossenschaft ihren Mitgliedern auf den Warenumsatz gewährt.

So sind Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit in der genossenschaftlichen Warenversorgung vereint. Daß es von allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, wenn, wie heute, über 4½ Millionen Familien in Deutschland der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung angeschlossen sind, bedarf keines weiteren Beweises mehr.

In noch höherem Maße gilt dies von der „Kontrolle der Produktion" durch die genossenschaftlich organisierten Verbraucher. Man kann eine Kontrolle nur dann wirksam ausüben, wenn man im Eigenbesitz von Produktionsbetrieben sich befindet und dadurch alle die Quellen der Preisbildung des Produkts aus eigener Erfahrung kennen lernt. Denn der Kapitalprofit in einem „Ding" ist so differenziert, daß eine mechanische Kontrolle, bei der man die Dinge nur von außen sieht und schätzen und berechnen kann, nie ihre Aufgabe zu erfüllen vermag. Außerdem aber handelt es sich bei der Frage vorwiegend um den Nutzen, den die Produktion dem Besitzer abwirft. Und da ist es nach beiden Richtungen — Kontrolle und Produktion — ebenso zweckmäßig wie nützlich, wenn die genossenschaftlich organisierten Verbraucher von der Warenverteilung zur Warenerzeugung in eigenen Betrieben vorschreiten, so wie es heute schon auf den verschiedensten Gebieten geschehen ist. Sie kontrollieren durch ihre eigenen Betriebe nicht nur die Preise der privatkapitalistischen Unternehmung, sondern regulieren sie auch nach dem Prinzip der Konkurrenz und haben außerdem einen direkten Wirtschaftsnutzen für ihre genossenschaftlichen Besitzer.

Dies große Problem der Volkswirtschaft kann und wird ganz zweifellos auf großen Gebieten durch die konsumgenossenschaftliche Organisation in zweckmäßigster und nützlichster Weise gelöst werden, wie es ja beispielsweise in England fast kein Gewerbe mehr gibt, das nicht von der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion erfaßt wäre.

Aus alledem ergibt sich, daß die Aufgaben der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung nicht in einem „Kampf mit dem Kleinhandel" bestehen, sondern daß sie sehr viel weittragender Art sind. In einem Ausmaße, daß der Kleinhandel, selbst wenn er organisiert wäre, nach den technischen, finanziellen und sozialen Voraussetzungen niemals in der Lage wäre, sich an eine solche Aufgabe heranzuwagen. Der Kleinhandel bleibt gemäß seiner Konstitution in dauernder Abhängigkeit vom Großhandel und der Industrie, die ihn alimentieren, während die Konsumgenossenschaften bereits ihren eigenen Großhandel besitzen, zum Teil schon an die Quelle der Preisbildung — Produktion — vorgedrungen sind, auf alle Fälle aber, wie die Praxis erweist, alle Voraussetzungen besitzen und alle Bedingungen zu erfüllen in der Lage sind, um die Unabhängigkeit der Verbraucher vom Industrie-, Bank- und Handelskapital zu einer vollkommenen Tatsache zu machen.

Wir können der Breslauer Bevölkerung, insbesondere aber den Angestellten, Arbeitern und Beamten, nur dringend empfehlen, sich vorstehende Darlegungen zu eigen zu machen. Nur dann wird es den Verbrauchern möglich sein, die kapitalistischen Auswüchse in der Produktion wie im Handel zu beseitigen. Da aber die Frauen die Hauptträger des Genossenschaftsgedankens sein müssen — weil sie den Einkauf besorgen — gilt es, diese aufzuklären und ihnen zu sagen: „Keinen Pfennig dem wirtschaftlichen Gegner, Deckung des Warenbedarfs im Konsumverein „Vorwärts"!

Um die Einführung rationeller Arbeitsmethoden.

Das größte Hindernis sind die Kartelle — sagt Professor Bonn.

Im Mittelpunkt der am 4., 5. und 6. März stattfindenden Allgemeinen Betriebstechnischen Tagung in Leipzig standen die Erörterungen über die Fließarbeit, veranstaltet von dem Ausschuß für Fließarbeit, der einen Teil des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung darstellt. Die Referate hatten bekannte Fachleute übernommen. So sprachen unter anderem Professor Dr. Bonn-Berlin über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fließarbeit", Direktor Neuburg über „Mittel zur Beschleunigung des Kapitalumlaufs" und Direktor Maeckbach über „Produktionsbeschleunigung durch Fließarbeit".

Die Tagung, die sehr zahlreich besucht war, bewies, daß wir auf dem besten Wege sind, mit der Anwendung der Fließarbeit ernst zu machen. Die Notwendigkeit dazu ergibt sich, wie zum Beispiel Direktor Maeckbach ausführte, durch die Aufgabe, die infolge Ueberteuerung der Produktion eingetretene Absatzerschwerung zu überwinden und, wie Direktor Neuburg besonders betonte, durch Beschleunigung des Umschlags Kapital frei zu machen und die Betriebe von Risiko zu befreien. Beschleunigung des Warenumschlags aber aus den Muskeln des Arbeiters herauszuholen, sei ein großer Fehler, vor dem schon Henry Ford gewarnt hat. Es kommt durchaus auf die geistige Durchdringung der Arbeit und Arbeitsmethoden jetzt an (Vervollkommnung der Arbeitsoperationen, Ausbildung von Konstrukteuren und Organisatoren). Auch hat sich der hohe Lohn immer noch als Zwang zur Rationalisierung erwiesen. Die Lohnform ist gleichgültig. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, daß Deutschlands beste Betriebe im Stundenlohn arbeiten. In der Fließarbeit selbst, die absolut nicht an Transportanlagen (Bänder, Conveyer usw.), gebunden ist, dürfte vielleicht auch die Hilfseinrichtungen (Spezialeinrichtungen für Teilarbeiten) wichtiger werden als die eigentlichen Maschineneinrichtungen.

Professor Bonn bezeichnete als größtes Hindernis für die Rationalisierung das Bestreben der deutschen Industrie und des deutschen Handels, die Differenz zwischen Selbstkosten und dem Preis zu vergrößern. Da das jetzige Kartell im Grunde genommen ein Preiskartell ist, sind die Kartelle das größte Hindernis für die Einführung rationeller Arbeitsmethoden in Deutschland. Jede Selbstkostenverbilligung ist zwecklos, wenn man andererseits den Preis künstlich steigert, zum Beispiel durch Zölle oder durch Auslandsdumping zuungunsten des deutschen Inlandspreises.

Andererseits wiesen die verschiedenen Redner darauf hin, daß in dem Warenindividualismus des deutschen Volkes (das Kaufen nach persönlichem Geschmack) ein schweres Hindernis liege, um zu einer Typung, der natürlichen Voraussetzung jeder Fließarbeit, zu kommen. Es wurde in diesem Zusammenhang empfohlen, durch eine Propaganda in der Presse die Einführung von Waren-Standard-Typen zu fordern. Von den Kartellen wurde verlangt, daß sie ihre gewaltige Macht endlich dafür einsetzen, um die Standard-Typen durchzusetzen.

Vermehrte Wagengestellung der Reichsbahn.

Die Wagengestellung der Reichsbahn ist in der ersten Februarhälfte um etwa 5,7 Prozent höher gewesen als im gleichen Durchschnitt des Januars. Da aber diese Zunahme in der ersten Februarhälfte im Rahmen der saisonüblichen Steigerung bleibt, ist eine Steigerung der Umsatztätigkeit auf Grund wirtschaftlicher Besserstellung nicht daraus zu entnehmen. Immerhin ist aber in der angegebenen Zeit auch keine Verschlechterung eingetreten.

Das richtige Wort.

In der Kölner Stadtverordnetenversammlung wandte sich Oberbürgermeister Adenauer am Dienstag in einer längeren Rede mit großer Schärfe gegen die Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände, die in Köln wieder einmal in einer umfangreichen Denkschrift gegen die kommunale Finanzpolitik Sturm laufen und neben radikalem Beamtenabbau Gehaltsreduzierungen und Abbau der Wohlfahrtspflege verlangen. Adenauer nannte das Vorgehen der Wirtschaftsverbände demagogisch. Die Denkschrift enthalte eine Menge grober Unrichtigkeiten. Man habe den Eindruck, daß gewisse Kreise der Industrie unbelehrbar seien und auch unbelehrbar bleiben wollten. Es scheine fast, daß die Führer der Wirtschaft sich nicht beruhigen könnten über den durch die Revolution verlorenen gegangenen Einfluß und sie dann versuchten, mit ihrer Kritik nunmehr eine Art Oberaufsicht über die Kommune zu schaffen. Adenauer spielte dabei recht deutlich auf das frühere Dreiklassenwahlrecht an. Weiter übte der Redner Kritik an der Steuerpolitik des Reichs und des Landes Preußen, die den Kommunen nicht das gebe, was ihnen rechtlich zustehe. Als neue Steuervorschläge zur Deckung des im Kölner Haushaltsplan vorhandenen Fehlbetrages von 12 Millionen Mark schlägt Adenauer die Einführung einer Filialsteuer, einer Schankgewerbesteuer und einer Automobilsteuer vor.

Die Personentarife auf europäischen Eisenbahnen.

Die Fahrpreise auf den Eisenbahnen weisen in den verschiedenen Ländern große Verschiedenheiten auf. Aus einer im Mitteilungsblatt der Internationalen Transportarbeiter-Föderation veröffentlichten Statistik geht hervor, daß für eine 100-Kilometer-Strecke in der dritten Wagenklasse England mit 6,80 Mark, Schweden mit 6,20 Mark, die Schweiz mit 5,90 Mark, die Niederlande mit 5,10 Mark und Deutschland mit 5 Mark die höchsten Sätze aufweisen (wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß in Deutschland die dritte Wagenklasse nicht die unterste Wagenklasse ist. Hingegen habe Rumänien mit 1,60 Mark, Ungarn mit 1,80 Mark und die Tschechoslowakei mit 2,05 Mark die niedrigsten Sätze. Da die Fahrpreise für größere Entfernungen in den einzelnen Ländern verschieden gestaffelt sind, weisen für Strecken von 600 Kilometer England mit 41 Mark und Deutschland mit 30 Mark weitaus die höchsten Sätze auf, hinter denen die anderen Länder, vor allem Rumänien mit 5,50 Mark und die Tschechoslowakei mit 8,05 Mark, weit zurückstehen. Was die Staffelung nach Wagenklassen anbetrifft, so zeigt sich die größte Spannung zwischen der dritten und der ersten Klasse in Norwegen, wo die Fahrpreise für die erste Klasse das 3½fache der niedrigsten Sätze darstellen, ferner in Schweden, Südslawien, der Tschechoslowakei und Oesterreich, wo die erste Klassefahrpreise ungefähr das Dreifache der niedrigsten Sätze betragen, während in England, in der Schweiz und in den Niederlanden die Fahrpreise für die verschiedenen Klassen keine so großen Spannungen aufweisen.

Dividendenausschüttungen.

Die Zentralanstalt der im Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten zusammengeschlossenen Staats- und Landesbanken, Landeskreditanstalten usw., die Deutsche Landesbankzentrale, erzielte für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Gewinn von 152 000 Mark, woraus sie 8 Prozent Dividende verteilt. Die Bilanzsumme steigerte sich von 14,7 Millionen Ende 1924 auf 47,67 Millionen Ende 1925. Der Umsatz hat sich mit 472 Millionen Mark verdreifacht.

Die Generalversammlung der Leipziger Baumwollspinnerei genehmigte die Dividende von 16 Prozent auf die Stammaktien und 5 Prozent auf die Vorzugsaktien. Bei der Baumwollweberei Wolkenburg wurde die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt.

Die Württembergische Hypothekenbank wird 4,5 Prozent verteilen. Sie war im vorletzten Geschäftsjahr dividendenlos geblieben. Die Kieler Bank gibt ihre Dividende, wie im Vorjahre, mit 6 Prozent an, während die Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank in Schwerin 10 Prozent (im Vorjahre 10 Proz.) verteilen wird. Die Elektrischen Kraft- und Lichtanlagen A.-G., Berlin, wird 9 Prozent verteilen (im vorletzten Geschäftsjahr dividendenlos).

Weiter werden folgende Dividendenausschüttungen gemeldet: Deutsche Jürgenswerke A.-G., Altona-Bahrenfeld 6 Prozent auf die Vorzugs- und 10 Prozent auf die Stammaktien (im Vorjahre für beide Serien pro Aktienart 6 Prozent); Getreidekreditbank A.-G. 8 Prozent.

Die Aktienschlacht an der Newyorker Börse ist nach Meldungen aus Newyork durch den vorzeitigen Verrat einer Regierungsentscheidung ausgelöst und von den Drahtziehern des Börsenkoups mit einer Milliarde Dollar quittiert worden. Die Newyorker Börse glich in den letzten beiden Tagen einem einzigen ungeheuren Schlachtfeld, auf dem sich die Hausse- und Baisse-Partei gegenseitig mit einer nie gekannten Erbitterung bis aufs Messer bekämpften. Selbst die ältesten Bankiers und Makler vermögen sich nicht zu erinnern, derartige Ausbrüche finanzieller Leidenschaften jemals gesehen zu haben. Geht man den Gründen nach, die für die schwarzen Tage der Newyorker Börse den Anstoß gegeben haben, so sind innerhalb der Newyorker Finanzkreise die Ansichten darüber geteilt. Der Wahrheit am nächsten kommt wohl fraglos die Ansicht, daß die ungeheure Baisse, die mit einem Aktienumsatz von 3 800 000 Stück den Gipfelpunkt am amerikanischen Effektenmarkt darstellt, letzten Endes durch eine Entscheidung der „zwischenstaatlichen Handelskommission" verursacht worden ist. Nun behauptet man an der Newyorker Börse allgemein, daß Regierungsbeamte aus Washington der Börse vorzeitig aus spekulativen Gründen Kenntnis von dieser Entscheidung der Regierung hätten zukommen lassen, so daß die Baisse-Partei die Situation in ihrem Sinne bis zur äußersten Grenze hätte ausnutzen können.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Ungerechtigkeit in der Lohnbesteuerung

Von Dr. Gürtler.

Von Anfang Dezember 1923 bis Ende 1925 betrugen die Steuereinnahmen aus:

Lohnabzug . . . . . 2678 Millionen RM.
Besteuerung des freien Einkommens . 1757 Millionen RM.

das heißt, Arbeiter, Angestellte und Beamte haben das 1,52fache oder über die Hälfte mehr an Steuern aufbringen müssen als die übrigen Einkommensteuerpflichtigen. Ist dies schon eine unverständlich hohe Mehrbesteuerung, nachdem in der Inflation fast sämtliche Einkommensteuern von den Lohn- und Gehaltsempfängern aufgebracht worden waren, so hat sich noch das Verhältnis innerhalb der letzten beiden Jahre ständig verschlechtert. Im Kalenderjahr 1924 wurde aus dem Lohnabzug gegenüber der Besteuerung des freien Einkommens

das 1,31fache oder fast ⅓ mehr,

im Kalenderjahr 1925 das 1,71fache oder fast ⅔ mehr

gezogen. Trotzdem also die Zahl der steuerzahlenden Lohn- und Gehaltsempfänger infolge der Steigerung der Erwerbslosenziffer und der Kurzarbeit stark gesunken ist und trotzdem die einkommensteuerfreie Grenze mehrmals erhöht wurde, ist das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen der Steuerzahler für die weniger bemittelte Gruppe noch ungerechter geworden. Daß sie selbst in dem günstigeren Kalenderjahr 1924 ungerecht war, geht aus dem Vergleich mit der Vorkriegszeit hervor:

Im Jahre 1913 zahlten in Preußen die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark nur die Hälfte der Einkommensteuersumme der übrigen Steuerstufen. Die gegenwärtigen Lohn- und Gehaltsempfänger werden ungefähr vor dem Kriege eine Einkommenshöhe bis 3000 Mark gehabt haben. Denn die Zahl bzw. Steuerleistung derer mit höherem Einkommen wird reichlich aufgewogen durch die Zahl bzw. Steuerleistung der Angehörigen freier Berufe mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark, darunter sehr viele Landwirte, kleine Gewerbetreibende und wohl alle Nicht-Vollkaufleute. Selbst die Steuersumme aller Einkommen bis zu 6500 Mark war aber erst ebenso hoch wie die der höheren Einkommen. Danach wurden im Jahre 1925 die minderbemittelten Gruppen ganz außerordentlich zu hoch im Verhältnis zu den wohlhabenden Gruppen besteuert. Die Minderbemittelten zahlten einen noch etwas höheren Anteil als vor dem Kriege die Einkommen bis 30 500 Mark. Allein von Dezember 1923 bis Ende 1925 haben die Lohn- und Gehaltsempfänger 1,2 Milliarden RM. anstelle der übrigen Einkommensteuerpflichtigen für die Kosten des verlorenen Krieges aufbringen müssen, das heißt nur bei der Einkommensteuer, die Mehrbelastung bei den Verbrauchssteuern usw. also noch garnicht gerechnet.

Unter Berücksichtigung der Geldentwertung zahlten im Kalenderjahre 1925 die freien Berufe nur etwas mehr als die Hälfte ihrer Vorkriegssteuern, die Lohn- und Gehaltsempfänger aber fast das Doppelte.

Das Koalitionsrecht der Forstarbeiter.

In einer Kleinen Landtags-Anfrage wurde ein besonders krasser Fall zur Sprache gebracht, bei dem in einer Oberförsterei der Forstmeister alles daran setze, die Wahlen zum Betriebsrat unmöglich zu machen. Er ließ in den Revieren Listen zirkulieren, in denen die Arbeiter befragt wurden, ob und in welchem Verband sie gewerkschaftlich organisiert seien. Zu einem zum Betriebsrat vorgeschlagenen Arbeiter, der sich weigerte, diese Liste auszufüllen, äußerte der Revierförster, daß der Forstmeister Bedenken hätte, ihn weiter zu beschäftigen, wenn er nicht auf die Kandidatur verzichte. Tatsächlich sei der betreffende Arbeiter noch heute arbeitslos, und die betreffende Oberförsterei sei bis jetzt ohne Betriebsrat. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, sofort eine Untersuchung „gegen den reaktionären Beamten" einzuleiten und ihn sofort seines Postens zu entheben, was es zu tun gedenke, um den Forstarbeitern das verfassungsmäßige Koalitionsrecht zu sichern, und ob es bereit sei, sofort einzugreifen, damit im Bereich der betreffenden Oberförsterei die ordnungsmäßigen Betriebsratswahlen vorgenommen werden können. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Frage wie folgt:

„Die Feststellungen haben ergeben, daß der Revierverwalter in der betreffenden Oberförsterei die Forstarbeiter befragt hat, ob sie einen Betriebsrat wählen wollten. Die Arbeiter haben dies verneint. Dem Revierverwalter ist aufgegeben worden, derartige Anfragen für die Zukunft zu unterlassen und das Zustandekommen einer Betriebsverwaltung durch die ihm nach den geltenden Bestimmungen des Tarifvertrages für die preußischen Staatsforstarbeiter obliegende Pflicht der Bestellung eines Wahlleiters für jede Försterei und der Festsetzung des Wahltages zu fördern. Der Revierverwalter hat keinem Arbeiter mit Ablehnung der Beschäftigung gedroht. Der Revierverwalter hat schriftliche Erkundigungen über die Verbandszugehörigkeit der Forstarbeiter zu Arbeitnehmerorganisationen eingezogen. Er ist angewiesen worden, derartige unzulässige Feststellungen künftig zu vermeiden. Das Material über die Organisationszugehörigkeit wird vernichtet werden."

Am Schlusse der Antwort teilt der Minister mit, daß er dem Revierverwalter wegen dieses Vorfalls seine ernste Mißbilligung aussprechen ließ. Im Wiederholungsfalle tritt disziplinarische Bestrafung ein.

Zeche Hannibal II bei Krupp wird stillgelegt.

1050 Arbeiter kommen auf die Straße.

Unter dem Vorsitz des Demobilmachungskommissars Oberregierungskommissar Kattentidt fand bei der Krupp'schen Zechenverwaltung eine Besprechung über die beantragte Stillegung der Zechenanlage Hannibal II in Eickel statt. Bergassessor Jüngst als Vertreter der Firma erörterte durch Zahlen die „Notwendigkeit" der Stillegung, gegen die dann auch keine Einwände mehr erhoben wurden. Die Stillegung soll am 20. März stattfinden. Von ihr werden 1050 Mann betroffen. Die Zechenverwaltung will dafür eintreten, daß Härten tunlichst vermieden werden.

Weiterer Zechenabbau.

Aus Bochum wird gemeldet: Die Verwaltung der Adler-A.-G. für Bergbau in Kupferdreh hat bei dem Demobilmachungskommissar den Antrag auf Entlassung von 400 Arbeitern der Zeche „Johann Deimelsberg" in Steele und von 300 Arbeitern der Zeche „Zentrum IV/VI" in Kray-Leithe zum 31. März gestellt.

— Auf Zeche „Waltrop" bei Mengede werden zum 1. April rund 500 Arbeiter und 32 Beamte und Angestellte entlassen.

Auf Anfrage bestätigt die Firma Thyssen, daß die Nachricht über Verhandlungen zwischen ihr und der Abteilung Bergbau der Sowjetrussischen Wirtschaftskommission den Tatsachen entspricht. Dagegen beruhe die Meldung, daß bereits eine Vereinbarung über die technische Ausgestaltung des russischen Bergbaues durch die Firma Thyssen erzielt worden sei, auf Kombination.

210 stilliegende Schuhfabriken.

Aus Pirmasens wird gemeldet: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird durch die katastrophalen Verhältnisse in der hiesigen Schuhindustrie bestimmend beeinflußt. Nicht weniger als 210 Schuhfabriken liegen still. Auch in den Lederfabriken sind die Verhältnisse ähnlich. Da die Vertragsdauer des Reichstarifvertrages für die Schuhindustrie Ende Februar abgelaufen ist, ist für heute eine Zwangsverhandlung durch das Reichsarbeitsministerium anberaumt worden. Die Vertreter der Tarifparteien aus dem hiesigen Bezirk sind nach Berlin abgereist.

Lohnabkommen in der westdeutschen chemischen Industrie.

Nach einem bindenden Schiedsspruch des Tarifamtes sind für die Sektion Essen der chemischen Industrie die jetzigen Löhne bis zum 31. Mai verlängert worden und sind von da ab mit vierwöchiger Frist zum Monatsende kündbar.

Studienreise englischer Bergarbeiter nach Deutschland.

„Daily Mail" hat beschlossen, angesichts der trostlosen Lage in der britischen Bergwerksindustrie eine kleine Abordnung von Bergarbeitern, die die Hauptkohlenfelder Englands vertreten, nach den verschiedenen Bergwerksbezirken Deutschlands zu entsenden. Die Abordnung werde volle und freie Gelegenheit haben, durch unmittelbare persönliche Fühlungnahme die Arbeitsmethoden, die Erzeugung und die Löhne ihrer Konkurrenz auf dem Kontinent zu studieren.

Die Vertreter der englischen Bergarbeiterorganisationen haben sich bereits über die Verhältnisse im deutschen Bergbau informiert. Sie sind den deutschen Bergarbeitern jederzeit willkommen, wenn sie sich weiterhin darüber unterrichten wollen. Etwas anderes ist es allerdings, wenn ein Blatt vom Schlage der Hugenberg-Scherl-Presse, wie der „Daily Mail", eine solche Studienreise unternehmen läßt. Dabei dreht es sich sicherlich nicht nur um Reklamezwecke. Immerhin kommt es noch ganz auf die Art der Auswahl der geduldeten Delegation an. Falls diese nicht mit Zustimmung und unter Mitwirkung der englischen Bergarbeiterorganisationen erfolgt, werden die deutschen Bergarbeiter dieser „Daily-Mail"-Expedition gegenüber einige Vorsicht walten lassen müssen.

Die Stärke der russischen Gewerkschaften.

Auf der kürzlich in Moskau abgehaltenen Sitzung des Zentralrats der russischen Gewerkschaften teilte Sekretär Dogadow mit, daß die Gewerkschaften der Sowjetunion zurzeit 7 800 000 Mitglieder zählen. Die Mitgliederzahlen vieler Verbände nehmen sehr rasch zu; so kann der Bauarbeiterverband in einem Jahre einen Mitgliederzuwachs von 70 Prozent, der Landarbeiterverband einen solchen von 40 Prozent verzeichnen. Der Arbeitslohn hat im ersten Halbjahr 1925 um 24 Prozent zugenommen, im zweiten Halbjahr ist er stabil geblieben. Die Reallöhne haben aber trotzdem die Vorkriegshöhe noch nicht erreicht. Selbst in der Großindustrie erreichen die Löhne erst 96 Prozent der Vorkriegshöhe.

Wenn man diese Feststellungen mit den Thesen Tomskys für den kürzlich abgehaltenen Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands vergleicht, so müssen sie dahin ergänzt werden, daß trotz der Zunahme der Mitgliederzahlen ein leichter Rückgang des Prozentsatzes der organisierten Arbeiter festzustellen ist. Laut Tomsky betrug der Prozentsatz der organisierten Arbeiter am 1. Januar 1925 90,1 Prozent und am 1. April 1925 89,3 Prozent. Am 1. Januar 1925 gab es 600 000 nicht organisierte Arbeiter, am 1. Januar 1926 870 000. Trotzdem die angeführten Prozentsätze an sich sehr hoch sind, sagt Tomsky in seinen Thesen in diesem Zusammenhang: „Diese Tatsachen zeigen, daß die Gewerkschaften noch nicht imstande sind, die Ansprüche der fortgeschrittensten Arbeitergruppen zu befriedigen und diejenigen der anderen Kategorien anzupassen, d. h., daß es ihnen noch nicht gelingt, die Arbeiter in elementarer Weise anzuziehen und zu erfassen."

Geschäftsstreik in Paris.

Der seit mehreren Wochen angekündigte Streik der Pariser Geschäftswelt brach Mittwoch nachmittag aus. Zwei Stunden lang hatten sämtliche Geschäfte geschlossen. Am Streik beteiligten sich auch die Kaffees, ein Teil der Banken und sämtliche Barbierläden. Die Straßen der Stadt durchzogen Abordnungen des Streikkomitees, um sich davon zu überzeugen, daß die ausgegebene Parole überall befolgt wurde. Es ist zu keinerlei nennenswerten Zwischenfällen gekommen.

Die Eisenbahnerorganisationen nahmen am Freitag zu dem Urteil der 8. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin über die Feststellungsklage der Verbände Stellung. Die Zivilkammer hat bekanntlich die Feststellungsklage der Arbeitnehmer gegen die Reichsbahn in der Schiedsspruchsstreitfrage abgewiesen. Die Organisationen werden zunächst die Begründung des Urteils abwarten und danach ihre Entscheidung darüber treffen, welche weiteren Schritte unternommen werden. Selbstverständlich werden sie Antrag auf Revision des Urteils des Landgerichts stellen.

Riesenunterschlagungen bei einer christlichen Baugewerkschaft machte der Geschäftsführer Hentrich in Gelsenkirchen durch Fälschung der Listen von angeblich bei ihm eingestellten Arbeitern, die staatliche Erwerbslosenfürsorge erhielten. Hentrich hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Losowskis Einreise in Holland verweigert. Die niederländische Regierung hat dem Präsidenten der Roten (Moskauer) Gewerkschaftsinternationale, Losowski, das Einreisevisum in die Niederlande verweigert.

Gewerkschaftsfreiheit in Mussolinien. Wie der „Corriere degli Italiano" meldet, ist auf Anordnung des Präfekten von Mailand das Organ des italienischen Gewerkschaftsbundes, „Battaglie Sindicali", beschlagnahmt worden.

Achtung, Betriebsräte Breslaus!

Der Tag des Aushanges des Wahlausschreibens für die Betriebsrätewahlen in diesem Jahre rückt heran.

Das Wahlausschreiben muß am

Montag, den 8. März, morgens,

aushängen, wenn entsprechend der Bekanntgabe des Wahltermins in der Nr. 52 der „Volkswacht" vom Mittwoch, dem 3. März,

am 27. und 29. März 1926

die Wahl einheitlich getätigt werden soll.

Jeder Betriebsrat erfülle seine Pflicht und sei eingedenk der Nachteile für seine Belegschaft und sich selbst, wenn er dieser nicht nachkommt.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Carlowitz. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurden nachstehende Punkte behandelt. Mit dem Ausbau der Oskar-Hermannstraße soll vor allen Dingen den zahlreichen Arbeitslosen in unserer Gemeinde Arbeitsgelegenheit gegeben werden. Kreis und Provinz leisten Zuschüsse. Der fehlende Rest muß von der Gemeinde aufgebracht werden. Die Vorlage fand trotz schwieriger finanzieller Lage einstimmig Annahme. Die Festsetzung der Mieten in den neuen Gemeindesiedlungshäusern wurde lebhaft debattiert. Unsere Genossen gaben sich die größte Mühe, die bürgerlichen Vertreter von ihrem volksfeindlichen Standpunkt abzubringen. Sollten doch gemäß Beschluß der Wohnungs- und Baukommission für eine kleine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, jährlich 422 Mark, für eine mit drei Zimmern, Küche und Bad 450 Mark Miete festgesetzt werden. Schließlich gelang es unseren eindringlichen Vorstellungen, für 1926 eine Ermäßigung um je 100 Mark zu erreichen. In den Wohlfahrtsausschuß wurde Genossin Marie Paschke einstimmig gewählt. Die Anschaffung eines Desinfektionsapparates wurde beschlossen. Die Freiwillige Feuerwehr braucht noch eine größere Anzahl Ausrüstungsgegenstände. Ferner soll auch das Feuermeldesystem anders geregelt werden. Die Vertretung überwies den Antrag an den Feuerwehrausschuß. Als weitere Notstandsarbeiten kommen noch die Straßenbauten an den neu errichteten Gemeindehäusern sowie die Ausbesserung der Fuß- und Radfahrwege zur Ausführung, bei denen in allererster Linie die am längsten als erwerbslos Gemeldeten berücksichtigt werden sollen. Ein Antrag der hiesigen Erwerbslosen, ihnen Beihilfen zu gewähren, wurde bewilligt. Es erhalten verheiratete Erwerbslose zwei Zentner, die Ledigen einen Zentner geschnittenes Holz, außerdem eine Geldunterstützung, deren Höhe vom Wohlfahrtsausschuß festgesetzt und bald zur Auszahlung gelangen wird. Zur Erweiterung der Kinderspeisungen wurden Mittel bereitgestellt. Listen zum Volksbegehren liegen aus in der Zeit vom 4.—17. März, Wochentags 8—4 Uhr nachmittags, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags.

Tschechnitz. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Ortsvereine Tschechnitz und Kattern veranstalten am Sonntag, den 7. März, gemeinsam mit der SPD., Ortsgruppe Kattern-Tschechnitz eine öffentliche Protestkundgebung gegen die Fürstenabfindung. Alle Republikaner treten um 6 Uhr abends am Bahnhof Tschechnitz zum Fackelumzug an. Am Kriegerdenkmal in Tschechnitz, sowie in Kattern, wohin dann der Umzug weitergeleitet wird, finden öffentliche Protestkundgebungen statt. Wir bitten deshalb alle Kameraden und Mitglieder der republikanischen Parteien, pünktlich und zahlreich zur Stelle zu sein. Die Musikkapellen der umliegenden Ortschaften werden gebeten, ebenfalls zu erscheinen. Reichsbanner- und Parteifahnen mitbringen. Fackeln werden hier ausgehändigt.

Leipe-Petersdorf. Volksversammlung. Die maßlose Habgier der ehemals gekrönten Häupter ruft auch die Landbevölkerung auf den Plan. Das bewies schlagend die am 2. März im Lokal des Herrn Penkert veranstaltete öffentliche Versammlung. Genosse Weil sprach den Zuhörern aus dem Herzen, als er ihnen das schwere wirtschaftliche Ringen unseres Volkes vor Augen führte. Deshalb muß es gerade in den Reihen derer, die kaum ihr nacktes Leben fristen können, Zorn und Entrüstung hervorrufen, wenn nun die einstigen Diener des Volkes Ansprüche geltend machen, deren Bewilligung katastrophale Folgen für unser Wirtschaftsleben nach sich ziehen würde. Als erster Diskussionsredner wies der Gemeindevorsteher auf die schwierige Lage auch der Kleinbauern und Kleinrentner hin. Darum dürfen auch sie nichts für die Volksaussauger übrig haben. Die Ausführungen des sich dann zum Wort meldenden Herrn waren, da sie von Widersprüchen nur so strotzten, eher gegen als für Enteignung der Fürsten aufzufassen. Im Schlußwort war es daher dem Referenten leicht, auf die wichtigste Forderung der Gegenwart hinzuweisen: Alles fürs Volk und nichts für die Ausreißer! Eine Tellersammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 7,40 Mark. Vor Beendigung der gut besuchten Versammlung erklärte Genosse Krisch noch die Ausführungsbestimmungen des Volksbegehrens. Wenn das arbeitende Volk von Leipe-Petersdorf sich in Zukunft wieder mehr für die Partei und die „Volkswacht" interessieren wird, dann muß es auch dort wieder vorwärts gehen.

Herrmannsdorf. Eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel findet Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, auf der Dorfaue statt. Zum Protest gegen die Fürstenhabgier muß alles erscheinen.

Neumarkt. Auf zum Volksbegehren! Die Eintragungslisten zum Volksbegehren zur Enteignung der Fürstenvermögen liegen bis zum 17. März, wochentags von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr, Sonntags von 8 bis 1 Uhr im Zimmer 4 des Rathauses auf. Eintragungsberechtigt ist jeder Mann und jede Frau, die am Eintragungstage 20 Jahre alt sind.

Neumarkt. „Sozialrentnernot und Fürstenabfindung", lautet das Thema, über welches in der am Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr im „Gelben Löwen" stattfindenden Mitgliederversammlung gesprochen wird. Kein Mitglied darf diesmal fehlen!

Neumarkt. Oeffentliche Volksversammlung. Am gestrigen Freitag sprach in einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Genosse Schiffer (Breslau) über „Volksnot und Fürstenabfindung". Der Referent behandelte eingehend die unverschämten Forderungen der Fürsten, denen durch den Volkswillen ein Nein entgegengesetzt werden muß. An Hand von Beispielen erörterte er, wie früher seitens der Hohenzollern andere Fürsten abgefunden wurden und wie die angeblichen Privatvermögen der Fürstenhäuser erworben worden sind. Damit die entschädigungslose Enteignung der Räuber durchgeführt werden kann, appellierte der Referent an alle Erschienenen, um mit vereinter Kraft den Gegner zu schlagen. Der Vortrag fand reichen Beifall. Anschließend verteilte die Versammlung das Gebahren des Verlegers des „Neumarkter Anzeigers", der sich weigerte, Plakate usw. an die Anschlagsäulen, die städtisches Eigentum sind, anbringen zu lassen. In diesem Vorgehen wird ein Willkürakt sondergleichen erblickt, und gab bekannt, daß Partei wie Ortsausschuß besonders hierzu Stellung nehmen werden. (Wie wir hören, war dieser Handlanger der Reaktion 1918 und 1919 strammer SPDler.) Da sich seine Stellung als Geschäftssozialist als unrentabel erwies, war er sich in die Arme derer um von Bepelck, jedoch die neue Braut versetzte ihm einen mächtigen Stoß und öffentliche moralische Ohrfeigen. Wir berichten darüber noch eingehend. Daß durch solches Vorgehen die Neumarkter Arbeiterschaft zum Erwachen kommt, dafür legte Zeugnis die Stimmung der Versammlung ab, sowie der Besuch, der ein noch nie dagewesener war.

Hand- und Kopfarbeiter!

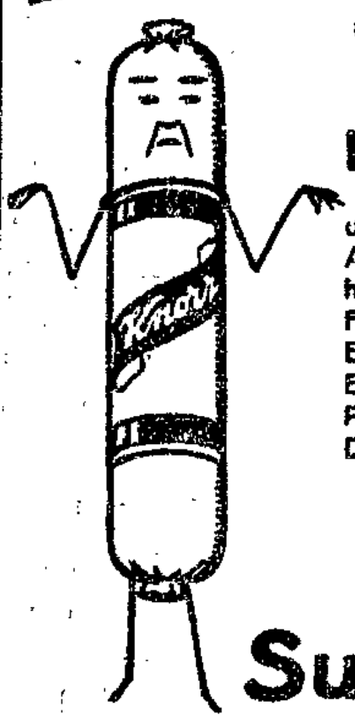
Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben!

Persil

Das Wichtigste ist und bleibt die richtige Verwendung!
Sie haben nur dann die volle Waschwirkung, wenn Sie PERSIL ohne Zusatz von Seife gebrauchen und **kalt auflösen!**

Wollserge
Meter 1.40 bis 3.00 Mark.
Zwischenfutter
Meter 35 Pf.
Mais-Schnürlesen
100 Paar, 100 cm, 2.50, 2.20, 3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 Mk.
100 Sterne Zwirn 1.30 Mk.
Händler sucht 10850
Lippert, Heinrichstr. 16.

Buchdruckerei Volkswacht



Man rühre mich kalt an

und lasse mich dann 20 Minuten kochen. Alsdann verwandle ich mich in 6 Teller hochfeine, schmackhafte Suppe. Meine Familie besteht aus den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Grünkern, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren. Dabei bin ich so billig! Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr Suppen in Wurstform

Unerhört billige Preise

im Konfektionshaus

Eugen Hamburger

Breslau 2, nur Teichstraße 31
Ecke Springerstraße, 2 Min. vom Hauptbahnhof.

Konfirmanden-Anzüge von 17.50 an
Gummi-Mäntel . . . von 12.50 an
Herren-Anzüge Nadelstreifen, Gabardine . 33.00 und 29.00
Hosen gestreift . . . . von 5.25 an
Breeches-Hosen . . . von 4.95 an
10924

Gewaltig's vorzügliche Röstkaffees

Besonders zu empfehlende Mischungen:

Consum-Mischung	per Pfd.	2.60
Breslauer Mischung	„ „	3.—
Hotel-Mischung	„ „	3.20
Carlsbader Mischung	„ „	3.60
Spezial-Mischung	„ „	4.—

Russischer Tee

Kongo-Mischung	per Pfd.	3.20
Souchong- u. Kongo-Mischung	„ „	4.—
Russische Mischung	„ „	5.—
Echter Ceylon	„ „	6.—

Garantiert reines **Kakaopulver**
per Pfund . . 0.55, 0.80, 1.—, 1.20, 1.60

Ferner empfehle ich als besonders preiswert:

Gemischtes Gemüse	2 Pfd.-Dose	0.85
I a Spinat	2 „ „	0.48
Karotten, geschnitten	2 „ „	0.45
Junge Erbsen	2 „ „	0.68
Wachsbrechbohnen	2 „ „	0.75
I a Pfifferlinge	2 „ „	1.25

Alles erstklassige Qualitäten!

Heinrich Gewaltig
Breslau, Albrechtstraße 5
Ecke Schuhbrücke 71. 10834
Neue Schweidnitzer Straße 13.

Was muß ein Cigarettenraucher wissen?

Reunion Vineta Creme

wird ab 2. Januar 1926
in neuer, hervorragender Qualität
zu nur 5 Pfg. aus reinen Orientfabaken geliefert

Diese neue, extra milde und blumige Qualitätscigarette ist durch alle einschlägige Geschäfte zu beziehen.

Generalvertreter: **Karl Weckert**, Breslau, Telegraphenstr. 9
Fernsprecher Ohle 2960

Waschen Sie sich täglich

mit einer guten Toilette-Seife! Sie ist eine Lebensnotwendigkeit und gehört zu Ihrem Wohlbefinden. Wenn Sie eine durch ihre vorzüglichen Eigenschaften seit Jahrzehnten beliebte Seife kennen lernen wollen, so machen Sie einen Versuch

mit **Streuflümchen**
der bekannten Spezial-Marke der
RUBA-WERKE
RUDOLPH BALHORN G.M.B.H.
— BRESLAU —

Franz Skorseiz
Dampfbäckerei. — Lohestraße 55.

Knoblauchsaft
Alisati
ist ein wahrer Volksschatz und darf in keiner Familie fehlen.
Ein uraltes Hausmittel, welches die Entleerung des Blutes fördert, Gebrauch bei chronischem Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden, Arterienverkalkung, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, Würmern und Verstopfung. Preis per Flasche Mk. 3.—. Zu haben in: Apotheke zur Hygiea Artur Unger, Tauentzienstraße 91, Kränzelmarkt-Apotheke Siegfried Fink, Hintermarkt 4, Apotheke in der Schweidnitzer Str. 43 a, Ecke Hummerei. 3896
Alleinige Hersteller:
A. Bräutigam & Co., Hamburg 36, Königstr. 21/23.

Geschäftliche Rundschau 2b

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch
Beerdigungs-Anstalt
vorm. C. Heymann, Breslau 8
Tel. Ring 176 Klosterstraße 95-97 Tel. Ohle 3415
Ueberführungen, Feuerbestattung, Großfuhrbetrieb, Leichenkraftwagen

Neue und gebrauchte **Filz-Stiefel**
E. Lindner, Vorwerkstraße 90a.

Emil Fache Aktien-Gesellschaft für Branntwein u. Edelliköre

Herz & Ehrlich, Kdt.-Ges.
Blücherplatz 1a
Gartengeräte

Feige & Co. Metall-Schmelzwerk Breslau. Tel.: Ring 7326, 8813.
Fabrikation v. Lagermetall, Lötzinn, Schriftmetall; Blockreingut, Blockmessing. Stänf. Neu- u. Altmetalle! Ank. v. Metallaschen, Metallabfall.

Wo kaufen Sie Ihre Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellan-, Emaille- u. Eisenwaren billig und gut ein? Nur bei Schyra, da immer Gelegenheitskäufe vorhanden. E. Schyra, früh Kramsta, Gräbschener Str. 36. Tel. 1052

Reichhaltig. Lager v. Kardätschen, Bürsten, Pinseln, Fensterled. u. Kämmen. Spez.: Maschinenbürsten. Gräbschener Str. 14 Albert Göpner, Ring-Bauden 1 u. 2 Tel.: 2102 Bürsten- und Pinselfabrik Tel.: 2102

ft. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt preiswert
Friedrich Hennschke, Höfchenstr. 24
Marktballe Gartenstraße, 2. Stand 14/15

„Fram" Verlangt überall
Kakao u. Schokolade

Hermann Schäffer G. m. b. H.
Breslau 8, Klosterstraße 96
Telephon: Ring 588, 8486, 8651
Getreidekorn- und Weinbrennerei
Likörfabrik

Metallschmelzwerk Wendt & Co., G. m. b. H.
Breslau V, Zimmerstraße 6a
liefert als Spezialität
Weißlagermetall u. Lötzinn in garantierten Gehalten. — Metalle für das graphische Gewerbe für jedes Maschinen-System.

Drogen-Haus am Sonnenplatz Bruno Matthias
Telegraphenstraße Nr. 8 Photo-Handlung Ecke Gartenstraße

Billig! **Pelzwaren** Billig!
Pelzjacken von 60 Mk. an Pelzfutter von 30 Mk. an Alaskafüchse von 30 Mk. usw.
Reparaturen werden sachgemäß und sauber ausgeführt.
Eigene Kürschnerei **Felix Alt** Eigene Kürschnerei
Friedrich-Wilhelm-Straße 18 und Gräbschener Straße 31 (Laden)

Frauen ◆ Arbeiter ◆ Angestellte
Bei vorkommenden Einkäufen bitte in erster Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Beste OS.-Steinkohle, Koks, Briketts, Brennholz, Baumpfähle, Stangen und Stiele aller Art
August Gelle BBESLAU, Brüderstr. 10
Ecke Vorwerkstraße
Telephon: Ohle 6084

Rudolf Hampel Brüderstraße 81
Zigarren :: Zigaretten :: Tabake

Heinrich Langer Klosterstraße 139
empfiehlt Back- und Konditorwaren zu billigsten Preisen

M. Keller, Karlsplatz 3
Webwarengroßhandlung

S-Motorräder
auf Kredit
Anzahlung 30 % Restbetrag auf 6, 9 oder 12 Monate verteilt.
Hielscher & Ahrent, Breslau 2
Abt. Motorräder Tauentzienstr. 43 Tel. O. 5957

Zigarrenhaus
Brüderstraße 49
werden Sie bestens bedient

Wohnungstausch, Möbeltransport
nach u. von allen Plätzen prompt u. zuverlässig
Spedition aller Art
Berthold Linke
Berliner Platz 2f * Fernsprecher Ring 6254
Ia Referenzen Kulante Bedienung

Möbelhaus Gerfler Paradiesstraße 11, pt.
Ausstattgn. sow. Einzelmöbel, gediegen, reell u. billig

ft. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Eugen Seidel Höfchenstraße 53

Papier- und Schreibwaren jeder Art
Billigste Einkaufsquelle — Gegründet 1876
M. Friedländer, Sonnenstraße Nr. 28

Elkan Weiß Breslau I, Karlsplatz 1
Webware-Fabrikation und Großhandel
:: :: Großverkauf auch an Händler :: ::

Zuckermann & Weiss
Herrenkleider-Fabrik
Breslau, Junkernstraße 38—40

Wilhelm Walter
Spezialgeschäft für Molkereiprodukte
Gräbschener Straße 46

Gustav Tinzmann Tauentzienstraße 143
empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake

Musikalien C. Becher, Breslau, Karlsplatz 11
Noten für Spiel, Tanz und Unterricht

Anna Bartsch, Jauerstraße 173
Spezialgeschäft für Wäsche und Wollwaren

Karl Röder Schweidnitzer Straße 6
Billigste Bezugsquelle für Wurst- u. Fleischwaren

Die ganze Familie

Jeder Kauf ist streng diskret

¼ Anzahlung!
(Ein Viertel der Kaufsumme)
Restbetrag in 6 bequemen
Monatsraten
Beamte und Angestellte in sicherer Stellung erhalten unsere Waren ohne Anzahlung

Qualitätsware in allen Lägern

Breslau direkt am Christophorplatz gegenüber der Raiffeisenbank,
Junkernstr. 38/40
part. u. 1. Stock
Besichtigen Sie bitte unsere 4 großen Schaufenster

Kleine Preise Große Auswahl in allen Formen und Farben.

ist hocherfreut, weil sie sich vollständig und sofort bei der D.B.G. neu einkleidet

Bei genügendem Ausweis werden die Waren sofort mitgegeben

Jede Mark die zum Einkauf bei uns verwendet wird, bedeutet eine **Wertverdoppelung**

Herren-Moden
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Smokings, Fracks, Tanz-Anzüge, Herren-, Burschen- und Knaben-Ulster, Paletots, Gummi- u. Lodenmäntel, Windjacken, Hosen

Damen-Moden
Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Strick-Kleider, -Kostüme, -Westen, -Pullover, Gummi- u. Lodenmäntel, Sport-, Backfisch- und Kinder-Bekleidung

Maß-Abteilung
für Damen und Herren
Deutsche und original englische Stoffe unter Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung
Spezialität: Einsegnungs-Bekleidung

Größte Leistungsfähigkeit! Weitestgehende Kulanz!

Deutsche Bekleidungsges. m. b. H.

Gegründet 1886

Ausnahmeangebot!

Gegründet 1886

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe ich meine Preise **bedeutend herabgesetzt.**
Ganz besonders billig:
Herren- u. Damen-Uhren
Haus-, Zimmer-, Büro- und Küchen-Uhren
Unübertroffen: **Wecker**
Qual.-Marke m. Leuchtblatt u. Garantie.
Goldene Trauringe
fugenlos. — — Gravierung gratis.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur noch in der Schmiedebrücke. Ich unterhalte keine Filialen und hat meine Firma mit Geschäften ähnlich klingenden Namens nichts zu tun.

Albert Möwius Schmiedebrücke 56 Fernspr.: Ohle 5153.

Neue Gänsefedern
beste Qualität, wie von der Gans gerupft, mit voll. Daunen Pfd. 2.75 Mk., dieselben dopp. gewaschen 3.75 Mk., fl. Federn (Halbdaunen) gereinigt 5 Mk., gerissene Federn mit Daunen 4.25, 5 Mk., hochf. pa 6 Mk., allerfeinste 7.75 Mk., ¾ Daunen 7 Mk., Ia Flocken-Daunen 10.50 Mk. Für reelle Ware Garantie. Nehme nicht Gefallendes auf meine Kosten zurück. Versand geg. Nachn.
Willy Mantenfel Gänsemästerei, Neurichstr. 37a (Oberbruch).

Auf Neu!
werden alle alten Herren- u. Damenhüte nach neuester Façon umgepreßt. Großes Lager von Herrenhüten und Mützen.
Rich. Rosner,
Uferstraße 35, I. (a. d. Freiheitsbrücke)

„Kübler's" Strick-Kleidung

für Mädchen und Knaben

Hat alle Vorzüge, ist **praktisch — elegant — dauerhaft**

für Mädchen	für Knaben
Strick-Kleidchen	Sweater-Anzüge
Kittel und Hänger	Kittel-Anzüge
Sweaters, Pullovers	Sweaters-Westen
Matrosen-Kleider	Schulhosen fast gestrickt

Enorme Auswahl in Größen und Formen

Billigste Preise für beste Ware

Anstricken und Ausbesserungen für Küblers-Strickkleidung werden angenommen

M. Centawer G. m. b. H.

Schmiedebrücke 7-10

Wollen Sie wirklich vorteilhaft kaufen?

Wir bieten Ihnen hiermit Gelegenheit dazu. Die Preise des gesamten Lagers sind den heutigen Verhältnissen entsprechend angepaßt.
Einige Artikel als Beispiel:

Blusenstreifen gute Qualität, schöne Dessins	Meter	1.15
Schottenstoffe herrliche Ausmusterung	Meter	1.25
Handtuchstoff	Meter	0.33
Abgepaßte **Küchenhandtücher** 43×100, pr. Halbleinen	Stück	1.10
Abgepaßte **Damasthandtücher** 43×100, pr. Halbleinen	Stück	1.25
Schürzenstoff gute schlesische Ware, 116 cm breit	Meter	1.20
Musseline in großer Auswahl, 80 cm breit	Meter	1.10
Kleiderrips gute waschechte Qualität in vielen Farben	Meter	1.65

Gebr. H. & G. Cohn

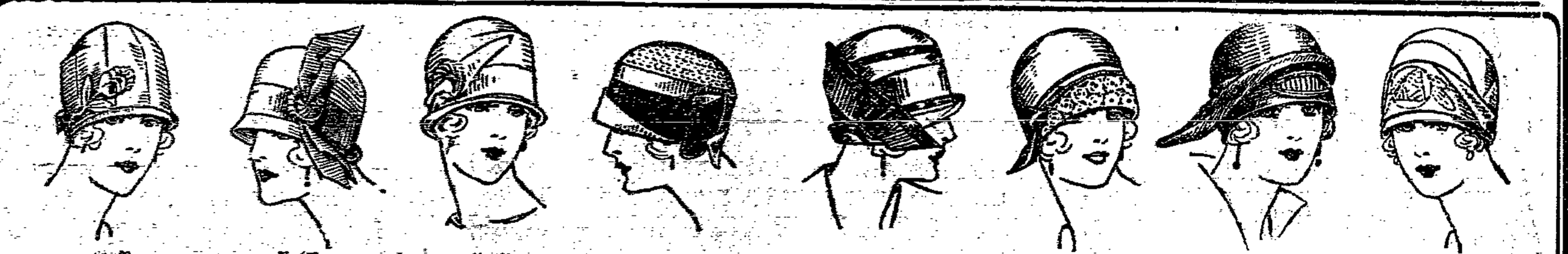
Abt. **Blemoßhaus**
Reuschestraße 20/21

Frauen
Bedarfs-Artikel in Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst. 10472
Frau M. Böhm,
Gummiwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9.

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 2, N. Graupenstr. 5

Die „Frauenwelt" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.



Nr. 120. Bubi-Hut	Nr. 130. Backf.-Glöckchen	Nr. 150. Tagal-Pikot	Nr. 160. Jugendlich. Hut	Nr. 170. Frauenhut	Nr. 180 Jugendlich. Hut	Nr. 190. Fesche Kappe	Nr. 200. Eleganter Hut
Filzhut, mit Lackbänder, alle modernen Farben	Tagal-Pikot m. Roll-Bandgarnitur, ch. mod. Farben	mod. Kopf, aparte Bandgarnitur, reg. Zierstich a F.	Kopf Fantasie-Geflecht, Bandrand, pr. feiner Seid.	Crêpemarocain, m. Lisere besetzt, seitl. kl. Schleife	Kopf Tagal-Pikot, Rand m. Bänd. besetzt, Bandgarn.	Kopf Tagal-Pikot, Rand seitlich Kordenverzierung	Crêpe de Chine, mit Aufschlag und Handmalerei
6.50	7.50	8.50	9.50	9.50	12.50	12.50	14.50

Mein **Riesen-Umsatz** ermöglicht mit Angebote von Qualitätswaren zu **unerreicht billigen Preisen**

M. Tischauer Reuschestr. 47

Breslaus größtes Haus für Damenhüte
Eigene Fabrik im Hause

Bitte beachten Sie am Sonntag meine 4 Schaufenster und **Innendekoration**

Statistisches zum Volksentscheid.

Von Dr. Gotthold Gürtler.

Zum Erfolg eines Volksentscheids muß bei einem verfassungsänderndem Gesetz die Mehrzahl der Stimmberechtigten für die Aenderung stimmen, bei einem gewöhnlichen Gesetz die Mehrzahl der Stimmberechtigten (in der Regel) ihre Stimme abgegeben haben und unter diesen abgegebenen Stimmen muß die Mehrheit für den Inhalt des Volksentscheids sein.

Davon, daß die Zahl der Stimmberechtigten einwandfrei feststeht, hängt also Entscheidendes ab. Beträgt z. B. die Zahl der Stimmberechtigten in Deutschland 38 Millionen, ist sie aber fälschlich mit 40 Millionen amtlich angegeben, so würden für den Erfolg des Volksentscheids eine Million mehr Stimmberechtigte bzw. abgegebene Stimmen erforderlich sein, als tatsächlich richtig wäre. Wie schwer ist es aber, wenn man schon 19 Millionen Wähler für eine Sache gewonnen oder zur Abstimmung veranlaßt hat, nun auch noch die 20. Million aufzubringen! Gelingt es nicht, so wäre der Volksentscheid erfolglos, obgleich tatsächlich mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten dafür ist oder abgestimmt hat.

Die Möglichkeit solcher Ungerechtigkeit liegt augenblicklich vor: die Zahl der amtlich angegebenen Stimmberechtigten ist, wie schon mehrfach gelegentlich der letzten Wahlen betont, entschieden ungenau und zwar zu hoch. Die Ungenauigkeit beweisen schlagend folgende Zahlen: Stimmberechtigt sollen vom Hundert der Bevölkerung sein: im Stadtkreise Breslau 73, im übrigen Reich 63, im Regierungsbezirk Oppeln 58. Es ist selbstverständlich unmöglich, daß die unter 20 Jahre alten Personen und die über 20 Jahre alten Personen ohne Wahlrecht im Regierungsbezirk Oppeln prozentual über die Hälfte zahlreicher sind als in der Stadt Breslau! Selbst wenn aber sämtliche Breslauer über 20 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte und soviel Vernunft besäßen, daß keiner entmündigt ist, müßten immer noch ungefähr 35 000 Personen (etwa Kinder) zu Unrecht als wahlberechtigt in den Wählerlisten geführt sein.

Da nun in mehreren Ländern der Prozentsatz der Wahlberechtigten unwahrscheinlich hoch ist, was den Durchschnitt des Reichs in die Höhe treiben muß, so wird man die Zahl der tatsächlich Stimmberechtigten niedriger annehmen müssen. Bei beispielsweise 60 Stimmberechtigten unter je 100 Einwohnern wären von der gegenwärtigen Bevölkerung Deutschlands rund 37,5 Millionen wirklich stimmberechtigt und nicht 39,5 Millionen, wie amtlich angegeben wird. In diesem Falle müßten also 1 Million Stimmen mehr, als den Tatsachen entspräche, bei einem Volksentscheide über ein verfassungsänderndes Gesetz aufgebracht werden.

Man wird diese Ausführungen für ein rechnerisches Spiel ohne realen Hintergrund halten, da doch die Wählerlisten nicht gefälscht sein können. Nun wäre zwar auch eine solche Möglichkeit vorhanden, aber ein falsches Resultat kann auch schon durch unsorgfältige Führung der Wählerlisten zustande kommen. Diese Listen brauchen nämlich nicht für jede Wahl neu angelegt zu werden. Wenn dann aber nicht mit peinlicher Genauigkeit jeder Fortgezogene, Gestorbene, Entmündigte und jeder, dem sonst das Wahlrecht entzogen ist, in den Listen gestrichen wird, wird die listenmäßige Zahl der Wahlberechtigten zu groß, denn die Zugänge werden zum Teil von Amtswegen im ganzen nachgetragen (Personen, die das 20. Lebensjahr überschritten haben), zum Teil werden zum Beispiel die Zugezogenen eher auf ihre Eintragung achten, als die Fortgezogenen auf die Streichung in der Liste. Hinzu kommt noch, daß jetzt Wahlberechtigte mit mehreren Wohnsitzen auch in die Wählerlisten aller verschiedenen Wohnsitze aufzunehmen ist. (Er darf allerdings nur in einem Wahlbezirk wählen, aber wenn er ein Auto hat oder die Eisenbahn benutzt?) Bei der Anlage neuer Wählerlisten werden wohl gewöhnlich nur die alten Listen unter Berücksichtigung der bekannt gewordenen Aenderungen abgeschrieben. Eine Gewähr für die Richtigkeit ist dabei natürlich nicht gegeben.

Man wird daher aus Gründen der Gerechtigkeit und der Wahrung der Verfassung eine rasche Nachprüfung der Wählerlisten erwarten dürfen. Wenn der Ausgang des Volksbegehrens davon auch kaum abhängig sein wird, so könnte das Ergebnis des Volksentscheids dadurch beeinflußt und vor einer Fälschung bewahrt werden.

Herschels letzte Ausrede.

Die „Schlesische Volkszeitung" versichert, daß es die allerletzte Ausrede sein wird, die sie gestern für das schmähliche Aemterkompromiß des Zentrums mit den Deutschnationalen endlich gefunden hat. In langen Darlegungen antwortet sie auf die kurze, aber für sie um so peinlichere Darstellung der Tatsachen durch unseren Genossen Janotta, wobei diesmal außer der „Volkswacht" abwechselungshalber auch noch die „Breslauer Zeitung" beschimpft wird, weil sie ihren Lesern Kenntnis von der richtigen Darstellung des Sachverhalts zu geben wagte.

Die neueste Erklärung für die Motive von Herschels Verzicht auf ein Reichsratsmandat für das Zentrum zugunsten der Deutschnationalen und unter Ausschaltung der Linken von der Stellvertretung ist so rührend, daß man Herschels bewährte Kunst des Appells an die Tränendrüsen daraus erkennt. Glaubhaft ist sie so wenig, daß sie das ohnehin bei allen Parteien geringe Vertrauen zur Ehrlichkeit des Zentrums wohl noch um einige Punkte im Kurse senken wird. Herschel hat nämlich nur deshalb dem Appell des deutschnationalen Freiherrn v. Richthofen Gehör geschenkt, damit — der demokratische Oberbürgermeister nicht um seinen von der Provinz verliehenen ehrenamtlichen Nebenposten kommt! Demokraten, merkt ihr was? Merkt ihr etwas, was das Zentrum bisher selber noch nicht gemerkt hat und offenbar erst aus Aerger über die Haltung der „Breslauer Zeitung" ausklügelte? Was freilich niemand glauben wird, der die Mehrheitsverhältnisse im Provinzparlament kennt und daher ausrechnen kann, daß das Zentrum dieses angeblich so heiß erstrebte Ziel auch allein mit der Linken jederzeit erreichen konnte!

Doppelzüngigkeit ist eine Kunst, die auch ein Zentrumsmann erst lernen muß. Der Schreiber der „Schlesischen Volkszeitung" beherrscht sie noch nicht ganz. Neben dem angeführten Motiv entdeckt er nämlich jetzt rasch ein weiteres für seine bisher ihm selbst wochenlang nicht erklärliche Handlungsweise: aus kulturpolitischen Gründen (nicht zu Zwecken des Aemterhandels!) sei das Zentrum nämlich mit der Rechten zusammengegangen. Nun werden die entscheidenden Kämpfe zum Beispiel um das Reichsschulgesetz ganz sicher nicht im Reichsrat ausgefochten werden. Die Erfahrungen des Zentrums mit der Kulturpolitik der Rechten wurden außerdem schon von der „Schlesischen Volkszeitung" selbst sehr kritisch betrachtet. Wenn das Zentrum aber in seiner Not um Ausreden für Herschels eigennützige Aemterkompromisse jetzt offiziell kulturpolitisches Zusammengehen mit der Rechten proklamiert, so wollen wir ihm nicht dreinreden, sondern nur feststellen, daß es damit sein Recht zur Berufung auf kulturpolitische Kompromisse mit der Linken verwirkt. Vielleicht wird das den Zentrumsherren noch einmal sehr unangenehm, wenn die Rechte auf Grund des Entgegenkommens derer um Herschel noch frecher wird.

Die „Schlesische Zeitung" sucht zunächst den Gegensatz des Zentrums zur Linken zu schüren, indem sie aus den Erklärungen der „Volkszeitung" beweist, auch wir Sozialdemokraten hätten Aemterkompromisse gewünscht. Der unschuldige deutschnationale Schreiber hat liebliebend erkannt, daß die Sozialdemokratie politischen Einfluß nimmt, wo sie kann. Wenn er den Unterschied zwischen sachlichen Ansprüchen und Herschels Verhalten, der seinen persönlichen Bürgermeisterposten mit der Preisgabe von Mandaten zum Schaden seiner eigenen sachlichen Richtung bezahlte, nicht einsehen will, so verstehen wir das: die Deutschnationalen haben ja bei der Sache vom Zentrum reichlich genug geerbt. Landeshauptmannsposten und Reichsratsmandat, sind ihnen eine freche Lebenslüge zuzuwenden, Herschels wert.

Eine Anzahl weiterer kleinerer Unwahrheiten der „Schlesischen Volkszeitung", sind wir nach wie vor bereit, zu beantworten, aber nur dort, wo wir den Wahrheitsbeweis erbringen können und die Zentrumsleute das nicht können, vor Gericht. Davor wird sich Herr Herschel aber sicherlich auch weiterhin drücken. Für uns ist nicht nur dieser Streit, sondern seine Person damit politisch erledigt.

Die Stadt Essen weist in ihrem neuen Etat für das Jahr 1926/27 ein Defizit von 6,3 Millionen Mark auf, obwohl bereits für die Wohlfahrtsverwaltung über 1,5 Millionen Mark weniger angesetzt sind, als nach den beträchtlichen Ausgaben für Dezember und Januar 1926 zu erwarten wäre.

Aus Schlesien.

Die Abstimmungsfeier in Polnisch-Oberschlesien.

Im Kattowitzer Eisenbahndirektions-Gebäude fand eine Besprechung statt, um das Nähere für die Feier anläßlich der Wiederkehr der Abstimmung in Oberschlesien festzulegen. Es wurde dabei bestimmt, daß am 21. März nur in Kattowitz eine Feier für die ganze Wojewodschaft stattfinden soll, an der die Vertreter aller staatlichen Behörden, der Sejm und die vielen politischen Parteien, Vereine und Zirkel teilnehmen sollen. Die bei der Feier gehaltenen Reden werden durch Lautsprecher dem auf der Straße harrenden Volke übermittelt werden, das dann bei den großen Umzügen voll und ganz auf seine Rechnung kommen wird. Nach der Mitteilung eines polnischen Blattes soll die Abstimmungsfeier einen bewußt demonstrativen Charakter tragen, weil die Deutschen zur selben Zeit in Beuthen ihre Feier haben werden.

Entgegen dieser polnischen Annahme kann festgestellt werden, daß Deutsch-Oberschlesien erst am 28. März seine Abstimmungs-Gedenkfeier begehen wird, von der in Anbetracht des geplanten polnischen Festes der Aufreizung der Straße zu wünschen ist, daß durch sie der deutsche Standpunkt in würdiger Weise betont wird.

Um die Nachfolge Bilskis.

Trotz der amtlichen Dementierung der Meldung der Abberufung Bilskis vom Kattowitzer Wojewodenposten hat jetzt auch in polnischen Kreisen bereits die Debatte über die Nachfolge Bilskis eingesetzt. Neben dem Kandidaten des oberschlesischen Westmarkenvereins, dem als Deutschenfeind bekannten Starosten Potyka, wird jetzt der Wojewode von Kielce, Manteuffel und der Wojewode von Pommerellen, Wachowiak, genannt. Die Warschauer Regierung würde gut daran tun, gerade in das gefährliche und schwierige oberschlesische Gebiet einen Statthalter zu entsenden, der sich als objektiver Verwaltungsbeamter bewährt hat. Der Wojewode von Pommerellen hat sich bis jetzt vor allem durch die Unterdrückung und Auflösung des Deutschtumsbundes ausgezeichnet.

Glogau. Ausbau des Stadions. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Ausbau eines großen Sport-Stadions genehmigt und dem Abschluß des Pachtvertrages zwischen der Stadt und dem Fiskus bezüglich des Platzes zugestimmt. Mit dem Bau wird nun alsbald begonnen werden, da das Projekt bereits fertig vorliegt.

Glogau. Ein schwerer Raubüberfall wurde bei hellem Tage in dem Geschäft des Kaufmanns Löwenthal in der Preußischen Straße verübt. Als der Geschäftsinhaber allein in seinem Laden anwesend war, kamen zwei junge Leute und ließen sich Selbstbinder vorlegen. Plötzlich schlang einer von ihnen dem Kaufmann einen Binder um den Hals und steckte ihm einen anderen als Knebel in den Mund. Bevor die Ehefrau hinzukam, hatten die Eindringlinge die Ladenkasse ausgeraubt.

Schlegel. (Kreis Neurode). Unterschlagungen und Urkundenfälschungen ließ sich der beim hiesigen Postamt beschäftigte Briefträger H. zu Schulden kommen. Der Beschuldigte soll seine Verfehlungen viele Jahre hindurch getrieben haben, insbesondere Dollarbriefe aus Amerika sind in der letzten Zeit vielfach verloren gegangen. H. wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Glas zugeführt.

Liebau. Das Vieh verbrannt. Zwei Kühe, eine Ziege und 27 Hühner erstickten bei dem im benachbarten Blasdorf ausgebrochenen Brande der Scheune eines Landhauses. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da sich das Feuer mit großer Schnelligkeit ausbreitete, war es dem Besitzer nicht möglich, das Vieh zu retten. Das Wohnhaus konnte vor jedem Schaden bewahrt werden.

Asthma- und Lungenleidende

erzielen glänzendsten Erfolg durch peruvian. Lungenbalsam-Nymphosan (ges. gesch.) Tägl. einlauf. Anerkennungen wie: „Es ist ein wahrer Segensstrom, der von Ihrem Werk ausfließt" oder: „Ein wahres Wunder wirkt dieser Nymphosan-Sirup", bestätigen dies. Preis pro Flasche Mk. 3.50. Erhältlich in Apotheken. Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38. 3263

Eckstein Cigaretten

A. M. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN GEGR. 1842

Sabatzi

Deine 4 Pfg. Zigarette

Aus aller Welt.

Otto Ernst gestorben.

Der Schriftsteller Otto Ernst ist in seinem Heim in Großflottbek nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre gestorben. Er war vor Jahren mit einer nicht gerade kühnen, aber flotten Komödie „Flachsmann als Erzieher" hervorgetreten, die die reaktionäre Pädagogik verspottete. Spätere Romane und Novellen dienten dem Unterhaltungsbedürfnis des Bürgertums noch flacher. Zuletzt war Ernst ein ganz kleiner deutschnationaler Stimmungsschriftsteller geworden, der nur noch in der Hugenberg-Presse seine Hetzgesänge loswurde, während sein Ruhm schon bei Lebzeiten erledigt war.

Eine blutige geschäftliche Auseinandersetzung

wurde Freitag morgen in Schmargendorf bei Berlin geführt. Ein 47 Jahre alter Werkzeugmacher Richard Hilbrecht hat ein Patent auf elektrische Lampen zur Ausnutzung an einen Geldmann namens Reinhold Seidel gegeben. Als das Geld, das dieser hineinsteckte, nicht ausreichte und Hilbrecht durch Inserate neue Verwertungsmöglichkeiten seines Patents suchte, kam es zwischen den beiden zum Streit. Schließlich zog Seidel eine Pistole und gab auf seinen Gegner zwei Schüsse ab. Der schwer verletzte Hilbrecht wurde nach der Rettungswache gebracht; Seidel wurde festgenommen.

Vom künstlichen und von natürlichem Gold

sprach der berühmte Forscher Professor Haber in einem Vortragsabend der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin. Haber zeigte die Wandlung der Anschauungen über die Natur der chemischen Elemente auf, gab ein Bild der Forschung der letzten Jahrzehnte, in der der altehrwürdige Begriff des „Atoms", der bis dahin gleichbedeutend mit Unteilbarkeit und Unzerstörbarkeit war, durch die moderne Wissenschaft beseitigt wurde. Das einfache Gebilde des Atoms sei heute gleichsam eine Welt für sich, bestehend aus dem eigentlichen Kern des Atoms und der um diesen Kern kreisenden „Elektronen". Diese Erkenntnis habe dazu geführt, die Herstellung des Goldes aus Quecksilber zu versuchen. Die Resultate der ersten Versuche des Professors Miethe hätten jedoch ergeben, daß bei dem heutigen Stand der Elektrotechnik die zur Verfügung stehenden Stromstärken nicht dazu ausreichen, bis zum Atomkern des Quecksilbers vorzudringen und Goldmengen aus Quecksilber herauszuholen. Ebenso sei auch die heutige chemische Mikroanalyse nicht so weit, etwa erzeugte winzige Mengen Goldes nachzuweisen. Die Lösung des alchimistischen Problems, um das sich seit Jahrhunderten die Gelehrtenwelt bemühte, künstliches Gold herzustellen, werde also bei dem heutigen Stand der Physik noch eine Zeitlang ein Traumbild bleiben.

Eine Explosionskatastrophe in Prag.

In Prag hat di eExplosion eines Munitionstransportes in der Altstadt furchtbare Wirkungen gehabt. Die Außenfront von sechs Häusern ist vollständig demoliert worden, während eine Reihe anderer Häuser geringere Spuren der Zerstörung aufweist. Bisher sind neun Tote und 62 Verwundete festgestellt worden, die zum Teil schwer verletzt worden sind. Unter den verletzten Zivilpersonen befinden sich Straßenpassanten, Frauen und Kinder, ferner die Inhaber von Geschäftsläden.

Die drahtlose Filmübertragung

macht auch in England weitere Fortschritte. John Baird hat die Erfindung eines Apparats dafür so weit ausgearbeitet, daß er vom englischen Postminister die Erlaubnis erhalten hat, in London eine Fernbildübertragungsstation einzurichten. Von hier aus sollen Filmaufnahmen an Rundfunkteilnehmer, deren Empfangsapparate eine Aufnahmefläche für die zu übertragenden Filme haben, verbreitet werden.

Eine Elefanten-Kur.

Eine Dosis von 35 Liter Rizinusöl in zwei Portionen von 20 und 15 Liter einzunehmen, ohne davon abkommen zu werden, ist wohl ein Rekord. Als diesen Rizinus-Weltrekordler darf man „Allan", den riesigen Elefanten des Zirkus Krone ansprechen. Infolge einer Darmverstimmung mußte „Allan" dieser Tage neben einem Klistier von 5 Eimern Wasser diese „Elefanten-Kur" [illegible] 36 Stunden [illegible]. Der Patient hat sich offenbar gegen die homöopathische Kur keineswegs gesträubt, und der neben ihm stehende Riese „Charly" war ordentlich eifersüchtig, daß „Allan" so eine feine Medizin bekam, denn er schleckte mit seinem Rüssel noch eine Stunde nachher an „Allans" Maul herum, um auch etwas von dem „Dabei" zu erhaschen.

Aufgegessene Polizeihunde.

Der andauernde Bürgerkrieg in China verödet das Land in furchtbarer Weise. Die verzweifelte Landbevölkerung flüchtet in die Städte und ernährt sich durch Bettel. Wohl gibt es einige Armenküchen, aber keine organisierte soziale Fürsorge. So sind die Straßen Pekings in diesem Winter von Tausenden halbnackter Bettler erfüllt, welche die vorbeifahrenden Rikschahs verfolgen, um Almosen zu erbetteln. Nach jeder kalten Nacht werden einige erfrorene Bettler in den Straßen gefunden. Die hungernden Bettler töten die halbwilden Straßenhunde, die in Peking so zahlreich sind wie einst in Konstantinopel, essen ihr Fleisch und verkaufen das Fell. Aber auch viele reinrassige Hunde, besonders die wertvollen Polizeihunde, fallen den Bettlern zum Opfer. Sie füttern die Tiere mit vergifteten Kuchen, folgen ihnen dann, bis sie sterben, und verschlingen das noch warme Fleisch. Es mag auch sein, daß unter den Hundevertilgern Diebe sind, welche die Hunde töten, um sich ungestört in die Häuser einschleichen zu können. Die Pekinger Polizei macht daher alle Anstrengungen, um die Hundediebstähle einzuschränken und namentlich ihre eigenen Hunde zu retten.

37 000 Grippetote

werden augenblicklich in Moskau gezählt. Alle unbeschäftigten Aerzte und Pflegerinnen sind zur Unterstützung der Aerzte der Krankenhäuser kommandiert.

Wieviel Wörter hat eine Sprache?

Ein Pariser Blatt erinnert in einer Notiz über die Tätigkeit der französischen Akademie in Sachen der Sprachstatistik, die ein Bürger aus Nimes, der offenbar [illegible] Zeit verfügte, im Jahre 1786 aufstellte, daß [illegible] hatte nämlich alle Wörter, die im Wörterbuch der Akademie verzeichnet waren, gezählt und ermittelt, daß die [illegible] zusammen 19 749 Substantive, [illegible] Adjektive und 1634 Adverbien zählte, insgesamt 21 710 Wörter.

Wir empfehlen als besonders vorteilhaft Gas- und Kohlenherde — Gaskocher und Ersatzteile — Messing-Portierengarnituren und sämtliche Innendekorations-Artikel — Verzinkte Wasch- und Badewannen — Ia Bürstenwaren usw.

Eisen-Brandt Inhaber: Fritz u. Max Brandt

Breslau Nikolaistr. 63a Ecke Neuweltgasse

Ferner: Eisenwaren Werkzeuge, Stahlwaren Gartengeräte.

Familien Anzeigen

In der Nacht zum 3. März überraschte der Tod unseren lieben alten Freund

Julius Krause

beim Heimgange von der Arbeit. Wir haben in jahrelanger Zusammenarbeit den so plötzlich Verstorbenen lieben und achten gelernt und werden uns unseres väterlichen Freundes stets gern erinnern. 10095

Max Becker **Oswald Bärhold**

i. Fa.: Buchdruckerei **Becker & Bärhold**

Breslau 6, Nikolaistadtgraben 9.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 4. März verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Tischler** 2212

Wilhelm Kube

im Alter von 48 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 9. März, vormittags 10½ Uhr, vom Trauerhaus, Moritzstraße 41, nach dem Salvator-Friedhof, Ende Lohestraße.

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Am 4. März nachmittags 5½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag mein inniggeliebter, herzensguter Gatte, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischler und Montagemeister

Wilhelm Kube

185

im 49. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an:

Breslau, den 7. März 1926

Margarete Kube
geb. **Fuhrmann.**

Beerdigung: Dienstag, den 9. März, vorm. 10½ Uhr vom Trauerhause, Moritzstr. 41 aus, nach dem Salvator-Friedhof, Lohestr.

Damen-Hüte

Der **Detail-Verkauf** in **Uebergangshüten** u. sämtlichen **Sommerhüten** hat begonnen. **Strohhüte** werd. schon jetzt auf neueste **Formen** umgenäht.

Nur **direkt** in der **Strohhutfabrik**

Freund & Krebs

Karlstraße 30

Buchdruckerei Volkswacht

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder Lachzeitung „Fips" gratis! ½ Pfd 50 ₰

Rahma

buttergleich

Was zu Ersparung und Genuss
heut' jede Hausfrau haben muss:
Rahma-buttergleich

Am Donnerstag, den 4. März, starb unser Freund und langjähriger Kollege, der

Tischler

Wilhelm Kube

im Alter von 48 Jahren.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Sämtliche Kollegen und Arbeiter der Firma Gebr. Bauer.

Beerdigung: Dienstag, den 9. März, vormittags 10½ Uhr, vom Trauerhause, Moritzstraße 41, aus nach dem Salvator-Friedhof an der Lohestraße. 187

Neu aufgenommen: 3407

Yoghurt und Kefir.

Sonntag, den 7. März 1926, nachm. 5½ Uhr:

Erbauung

in der Vortragshalle der

Monistischen Gemeinde

Grünstraße 14/16

Sprecher: Dr. Georg Kramer.

Thema: Heidnische Philosophie und christliche Theologie

An unsere Mitglieder!

Die Einbanddecke für den 1. Jahrgang der „Bücherkreis" Monatsschrift (Heft 1—15) ist erschienen.

Der Preis beträgt 1.50 M.

Wir bitten um baldgefl. Bestellung.

„Der Bücherkreis"

Zahlstelle

Volkswacht-Buchhandlung

Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Am Freitag, den 5. März, verschied plötzlich unser werter Turngenosse

Alfred Langer

im blühenden Alter von fast 16 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der 6. Abteilung der „Freien Turnerschaft Breslau".

Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle Klein-Tschansch.

Treffpunkt der Mitglieder in Turnkleidung 3¼ Uhr auf dem Sportplatz. 136

Kruschen-Salz erhält die Gesundheit und reinigt das Blut.
Kruschen-Salz hält Leber und Nieren in guter Ordnung.
Kruschen-Salz sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels.
Kruschen-Salz verhindert Ablagerungen und Schlacken, deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Ischias sind.
Kruschen-Salz fördert die Verdauung und hält den Magen stets in guter Funktion.
Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

Deshalb nehmen Sie jeden Morgen eine kleine Messerspitze voll Kruschen-Salz in warmem Wasser, Kaffee oder Tee (nicht zu schmecken). Sie werden sich wohl fühlen. Kruschen-Salz wird Ihnen Energie und Lebensfreude verschaffen.

Kruschen Salz

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

Bauchen & Schultz G. m. b. H., Berlin N 39, Paukstr. 13-14

Vertretung und Auslieferungslager für Breslau und Schlesien: Richard Weiner, Breslau, Ring 2. Fernruf: Ohle 6525.

Volks-Feuerbestattungs-Verein

Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW. 40, Roonstr. 4.

Oeffentliche Vorträge

in **Breslau** über:

„Die Feuerbestattung"

am Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr,
im Gesellschaftshaus **„Wratislawia"**, Mauritiusplatz,
am Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr,
im **„Huberius"**, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Alle Anhänger der modernen Feuerbestattung sind freundlichst eingeladen.

Bezirksgeschäftsstelle.

3007

Tüchtige Ortsvertreter
gesucht.

Meldungen bei Herrn **H. Schröter**, Alte Taschenstr. 24, II.; **O. Stoffhlen**, Sedanstr. 6, ptr.; **R. Kanczuk**, Akademstr. 43, I.

Auf welchem Wege

gelangten wohl **Fourier, Heine, Kant, Fichte, Hegel, Owen, Proudhon**

zum Sozialismus?

Das wird Dich, lieber sozialistischer Leser dieses Inserates bestimmt interessieren!

Eine gute Schriftenreihe:

Wege zum Sozialismus!

wird dein Wissen hierin vertiefen. Wir nennen die einzelnen Bände mit kurzem Inhalt:

1. **Fourier und der Sozialismus.** Fouriers Kritik der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse, der herrschenden Soziallehren und seine Entwicklung der neuen Gesellschaftsordnung.
2. **Heinrich Heine und der Sozialismus,** ausgewählt und eingeleitet von Hermann Wendel (enthält u. a. eine große Auswahl sozialer Dichtungen Heines).
3. **Kant, Fichte, Hegel und der Sozialismus** von Karl Vorländer (zeigt die verschiedenen Wege der drei großen Denker zum Sozialismus).
4. **Karl Marx als Geschichtsphilosoph.** a) Die Geschichtsphilosophie vor Marx. b) Die Entwicklung der naturalistischen Geschichtsauffassung. c) Der weitere Ausbau der materialistischen Geschichtsauffassung.
5. **Robert Owen und der Sozialismus.** (Ueber Erziehung, Genossenschaftssiedlung, Arbeitwert-Theorie und Siedlung.)
6. **Proudhon und der Sozialismus** (sein Leben, seine Lehre, eine Auswahl aus seinen Schriften, Kritik des Eigentums und des Geldes, des Staates und der Kirche).

Die Bändchen sind schmuck ausgestattet und im Preise sehr herabgesetzt. Statt à 1.00 Mk. nur à **0.60** Mk. Dieser Preis gilt allerdings nur für die augenblicklich vorhandenen Bände, deshalb: **Schnell entschlossener Erwerb! Merke stets:** Vorausangebote sind in erster Linie für die Leser dieser Zeitung!

Bestellungen an:

Volkswacht-Buchhandlung

Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1925 und 1924/25.

Die Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom **11. März bis 27. März 1926** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftsteuer.

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1925 den Betrag von 8000 R.-M. überstiegen hat; Steuerpflichtige, die lediglich steuerabzugspflichtige Einkünfte (Arbeitslohn oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 8860 R.-M. bezogen haben, brauchen eine Erklärung nicht abzugeben;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;
3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit, soweit ihre Steuerpflicht schon nach den Vorschriften des bisherigen Körperschaftsteuergesetzes begründet war (z. B. öffentliche Sparkassen, die sich nicht auf die Pflege des eigentlichen Sparkassenverkehrs beschränken).

III.

Ohne Rücksicht auf die unter I und II bezeichneten Einschränkungen ist eine Einkommenserklärung abzugeben bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft;
c) sonstiger selbständiger Berufstätigkeit;
d) Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen.

IV.

1. Die Erklärung zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer ist abzugeben

a) von den Pflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, für das Kalenderjahr 1925;
b) von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abschlüsse machen und ihr Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1925 bis einschließlich 31. Dezember 1925) abgeschlossen haben, für das Wirtschaftsjahr 1924/25 oder 1925.

2. Pflichtige (insbesondere Landwirte), deren Steuerabschnitt in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat und die deshalb schon veranlagt worden sind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.

3. Die Erklärung zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inland weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

B. Umsatzsteuer.

I.

1. Zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung sind verpflichtet:

a) alle buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, die regelmäßige Abschlüsse machen;
b) die übrigen Umsatzsteuerpflichtigen, wenn ihr Umsatz einschließlich der steuerfreien Umsätze im Kalenderjahr 1925 mehr als 6000 R.-M. betragen hat.

2. Ausgenommen sind:

a) die Landwirte, deren Wirtschaftsjahr 1924/25 in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat;
b) die Herstellersteuerpflichtigen und Kleinhandelssteuerpflichtigen;
c) die Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach §§ 117 ff. Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu Anzahlungen und zur Führung von Steuerheften verpflichtet sind.

II.

1. Die Umsatzsteuererklärung ist abzugeben

a) von den Umsatzsteuerpflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, für die Umsätze des Kalenderjahres 1925;
b) von den buchführenden Gewerbetreibenden, die regelmäßig Abschlüsse machen, für die Umsätze vom 1. Januar 1925 bis zum Schluß ihres im Kalenderjahre 1925 endenden Wirtschaftsjahres;
c) von den buchführenden Landwirten für die Umsätze ihres in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs 1925 endenden Wirtschaftsjahrs 1924/25.

2. Die Umsatzsteuererklärung ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen,

a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschließlich der Urerzeugung, steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend;
b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben;

ist weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnsitz, noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird.

C. Gemeinsames.

3382

I.

Die nach A und B zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden. Vordrucke werden bei den Auskunftsstellen der Finanzämter an die in Betracht kommenden Steuerpflichtigen auf Verlangen verabfolgt.

II.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

III.

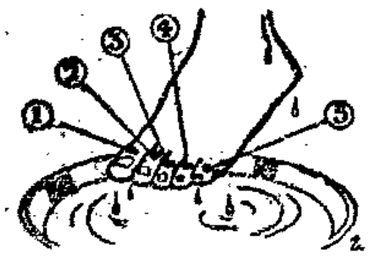
Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer oder Umsatzsteuer wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Breslau, den 4. März 1926.

Die Finanzämter Breslau-Mitte, Süd, Nord und Land.

Buchdruckerei Volkswacht Breslau 2 Flurstraße 4/6.

Ziehen Sie die Hühneraugen heraus, –



Völlig schmerzlos – ohne Pflaster!

Haben Sie Hühneraugen, schmerzende Füße, harte Haut, Schwielen, Fußschweiß oder andere Fußleiden, dann kaufen Sie sich sofort eine Originalpackung Krudox. Weshalb wollen Sie sich länger mit solcher Qual herumplagen, wenn Krudox Sie davon freimachen kann?!

Das stark sauerstoffhaltige Krudox-Salz wirkt im heißen Fußbad auf die leblose Hautschicht, aus der das Hühnerauge besteht, macht dieses weich, so daß man das ganze Hühnerauge mit Wurzel ohne Mühe schmerzlos herausziehen kann.

KRUDOX HÜHNERAUGEN-BAD

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien 3.— pro Packung.
BEUTHIEN & SCHULTZ, G. m. b. H., BERLIN Nr. 39.
Auslieferungslager für Breslau und Schlesien:
HEINRICH WEBER, Breslau, Ring 8.
3292 Fernruf: Ohle 6525.

Möbel

liefert in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen bar und bei geringster Anzahlung auf bequeme

Teilzahlung

die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird

Lorenz Hübner

Breslau 1, Reuschestraße 2.

Gegründet 1898.

16931

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschrankens! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Geschäftliche Rundschau

1a

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend.

KSV VORWÄRTS

46 Lebensmittel-Verkaufsstellen
ein Bekleidungshaus
und ein Schuhwarengeschäft.
Eigene Sparkasse.

Wer die Gemeinwirtschaft fördern und somit den Wucher der Kartellwirtschaft bekämpfen will, schließe sich unserer Genossenschaft an.

Beitrittserklärungen werden in allen Verkaufsstellen entgegengenommen.

Bürsten, Besen und Pinsel für Haushalt und Industrie
Otto Wolter, Bürstenfabrikation BRESLAU 8 Vorwerkstr. 61

Quabis AKTIEN-GES.
Frankfurter Straße 172
Telephon Ring 484
Dampfgroßbäckerei

A. Schote Brüderstraße 5 :: Blumenhandlung ::
Spezialgeschäft für Trauersachen

Gebr. Meister Albrechtstr. 46 pt., I. u. II. Etg.
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
— Maß-Abteilung —
Gegründet 1866 Tel.: Ring 2052

Pelzwaren eigenes Fabrikat
Pelzwaren — Spezialität: Pelzhüte
empfiehlt zu billigsten Preisen
Umarbeitungen, Reparaturen bei sofort Lieferung
H. Stiller, Kürschnermeister, Katzenberg 22 1. Etage

Pfandleih-Institut
Grundmann
Trebnitzer Straße 21, I.

Reinhold John, Inh. Wilhelm John
Nikolai-Stadtgraben 17 Telephon: O. 7397
Gas- u. Wasseranlagen, Klosetts, Bäder usw.

A. Wojtko, Breslau 8
Likörfabrik
Klosterstraße 85—87a, Ecke Siebenhufener Str. 18

W. Kelling
Färberei * Chemische Reinigung
und Großwäscherei
Schonendste Behandlung * Billigste Preise

Ofenfabrik Ernst Mann Ofenbaugeschäft
Telephon Ring 2396 Gegründet 1861
BRESLAU 8, Brüderstraße 20/22
Begußkachelöfen. — Chamotteöfen und Kamine. — Kochmaschinen. — Transportable Oefen.
Umsetzen und Reparaturen sachgemäß.

Frauen · Arbeiter · Angestellte
Bei vorkommenden Einkäufen, bitte, in erster Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Julius Ziegon
Dampfbäckerei
Steinauer Straße 8 Telephon Ring 5961

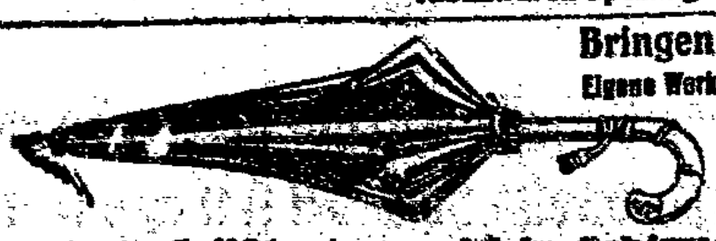
Zillmann
Malzkaffee
ergiebig, schmackhaft, billig!

Breslauer Wurstfabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren
Tel. Ring 1788 Messergasse 25 Tel. Ring 1788

Spezial **Paul Labestin** Bahnhofstraße 18 Bilder
Ausführung aller Reparat. Bildereinrahmgn

Adolph Jacobsohn Klosterstraße 49
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Max Hübner, Gräbschener Strasse 41
Tabakwaren-Spezialgeschäft



Bringen Sie Ihren Schirm zu mir!
Eigene Werkstätte f. Beziehen sow. Reparat. aller Art.
H. Langer
Gräbschener Straße 23.
Größte Auswahl in Schirmen und Stöcken

Bauhütte Breslau
Soziale Baugesellschaft m. b. H.
Stoizestr. 3—11 Tel. Ohle 6876
Uebernahme schlüsselfertiger Bauten jeder Art
Ausführung von Maurer-, Zimmerer-, Tischler-, Dachdecker- und Steinsetzer-Arbeiten
Holzbearbeitungsfabrik mit elektrischem Betrieb

Malereigesellschaft Breslau
Margaretenstraße 18 :: Telefon Ohle 227

Jeder Pelz-Käufer
versäume nicht, sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit zu überzeugen.
Pelzhaus Bormann
Kürschnermeister
Brüderstraße 37 :: Telephon Ohle 2997
Reichhaltiges Lager an:
Herren-Geh u. Sportpelzen
Pelz-Mänteln, -Jacken
Garnituren verschiedenster Art

Emma Schmidt, Tauentzienstraße 162
Spezialgeschäft für Damenputz.

Fr. Brückner, Klosterstraße 49
empfiehlt
streichfertige Farben, Lacke, Seifen
Parfümerien und Toilette-Artikel

Blumenhaus Flora
Klosterstr. 5 Inh. E. Linke Telefon 6518

Für Berufskleidung jeder Art!
Pk. Manchester- u. Lederluch-Hosen — Monteur-Anzüge
Arbeitsmäntel — Strumpfwaren — Wäsche — Wollwaren
Niederlage der Firmen:
M. Manteufel, Bielefeld, Gustav Langenscheidt, Reutlingen
Adolf Mallnowitzer, Klostersir. 23 Tel. Ohle 6500

Emma Randel Klosterstr. 93 Ecke Löschstr.
Spezialgeschäft für Damenputz.

Berthold Gensert
Klosterstraße 42
Glas * Porzellan * Steingut

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.
Breslau XIII Kaiser-Wilhelm-Straße 16
Fernsprechanlagen * Signalanlagen
Amt „Stephan" Sammelnummer 38 331

GEORG PREY & CO., NEUE TASCHENSTR. 1b
gegenüber dem Viktoriatheater
Beleuchtungskörper für Koch- und Heizapparate, für Gas und elektrisches Glühlicht, Radio.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Allabendlich ab 7⁰⁰ bei vollbesetztem Haus im

Schultheiß-Palast-Restaurant

Jubel und Trubel

Hans Sagerer mit seinen **12 bayr. Stimmungskanonen**

Stadt-Theater

Sonnabend 7 Uhr:
„Aida".
Sonntag 3½ Uhr:
(Vorstell. zu ermäß. Preisen)
Les petits riens.
Die Ruinen von Athen.
Sonntag 7 Uhr:
Lohengrin.
Montag 7½ Uhr: 10824
Rigoletto.

Lobetheater

Lessingstr. 8, Tel. Ring 6774.
Sonnab., nachm. 3½ Uhr:
Das große Weltheater.
Sonnabend, Sonntag, Montag, abends 8 Uhr:
Käfer und Kleopatra.
Sonntag, nachm. 3½ Uhr:
Zum letzten Male!
„Der Kreidekreis"

Thaliatheater

Schweidnitzerstr. 3, Tel. Ring 6790
Sonnabend, Sonntag, Montag, abends 8 Uhr:
Der fröhliche Weinberg.
Zu volkstümlichen Preisen

Schauspielhaus

Operettenbühne.
Tel. Stephan 37460.
Sonnabend 8 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
Zum 1. Male: 10822
Paganini.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Der Orlow.
Sonntag und täglich 8 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
Paganini.

Selbstrasierer!!

Schleift eure Klingen oder Messer nur mit **Herma-Selz.** Schleifen unnötig. Alte Klingen stets wieder verwendb. Packg. m. Gebrauchsanweisung 2 Mk.
Herma-Vertrieb
Breslau 158, Viktoriastr. 48.

Garantie! Sehr gute

Räder Damen 85, 98, Herren 87, 98, Halbrenner 105, Renner 115. 10773
Rahmen 30, 32, 42, Renner 47, Kette 1.95, Pedale 1.95, Lenker 1.50, Gabel 5.5n.
Hahn, Ohlauerstraße 18.

Hauptschenkwirtschaft

ab der Jahrhundertshalle
INHABER: HEINRICH BLUME
Morgen Sonntag abend 8–12 Uhr
Kapelle Seifert
Leitung: CONRAD KUNZE
Ia preiswerte Mittag- und Abendkarte
Feinstes Gebäck / Vorzüglicher Kaffee

Spitzerscher Männergesangverein

Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr im großen Konzerthaussaale
Männerchorkonzert
(Chöre von Beck, Kaun, Kahn, Kämpf, Othegraven, Thuille usw.)
Leitung: Heinrich Melcher
Karten zu 3.-, 2.50, und 2.- RM bei Hainauer, Barasch, Eckert-Junkernstraße 22/24, Dörmer-Lehmdamm 14, Rosenberg-Klosterstr. 55, Haberstroh-Gräbschenerstr. 94 und an der Abendkasse. 10911
Stehplätze zu 1 - RM nur an der Abendkasse.

Ia Elderfettkäse

9 Pfd. = **Mk. 6.—** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg. 9911

10896 Morgen Eröffnung 11 Uhr

Gewerkschaftshaus

Großer Saal
Dienstag, 9. März, pünktlich abends 8 Uhr:
Zweites Konzert
der
„Männerchor Breslau"
Chöre von Bruckner, Lachner, Brahms, Uhlmann, Lendvai, Sücher, Vorlkel usw.
Leitung: **Dr. Alfred Lasserstein.**
Mitwirkende:
Breslauer Trio-Vereinigung.
Ernst August Vorlkel (Klavier), Dr. Alfred Lasserstein (Violine), Kurt Hessemann (Cello).
Eintritt 60 Pf.
Programme sind bei den Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben. 122

Breslauer Konzerthaus

Morgen Sonntag
Populäres Konzert
des
Schlesischen Landesorchesters
Leitung W. Munzey 10917
Restaurationsbetrieb
Beginn 5 Uhr Ende 10 Uhr
Eintritt 75 Pf. einschl. Garderobengebühr.

Gesellschaftshaus „Zum Oderstrom"

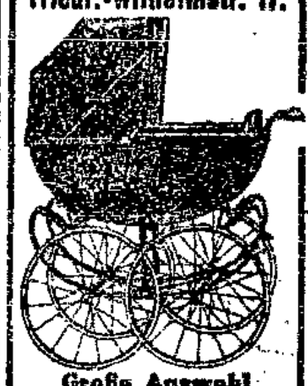
Uferstraße 47/48
Sonnabend, den 13. März
Gr. Tanzkränzchen
veranstaltet von der
Freien Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung Breslau
Gegründet 1924 / Mitglied des V. M. B.
Musikalische Darbietungen
Polonäse / Verlosung
Einlaß 6 Uhr 2210 Anfang 7 Uhr

Eile,

sonst werden die Läden zugemacht. Ich muß für die Nacht
„Weg ist er"
haben. Die lindern Husten, Heiserkeit u. Verschleimung. Zu haben in Beuteln à 0,30 und in Kartons à 0,50 Mk.
Am Neumarkt 18 und Albrechtstraße 47 bei **Oskar Reymann**
Gräbschener Straße 86 bei **Richard Fogwer**
Gräbschener Straße 108 und Rehdigerstraße 30 b. **Bruno Schwanke**
Moltkestraße 18 bei Apoth. **A. Friedrich**
Friedrich-Wilhelm-Str. 109 bei **Kurt Hosemann**
Gabitzstraße 87/89 bei **W. Malaczewski**
Gneisenauplatz 4 bei Apoth. **C. Schilling**
Klosterstraße 15 bei **Fritz Hoffmann**
Bingenzstraße 7 bei **Karl Hecker**
u. in den Apotheken, Drogenhandlungen und Niederlagen, wo Plakate hängen. 8888
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kudraß, Neurode

Jonas Nil.

Friedr.-Wilhelmstr. 17.



Große Auswahl
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Kinderbettstell.
Extra billig!
10810

Das Gespräch des Tages!

Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte
von
L. PERSIUS, Kapitän zur See a. D.
Gebunden 3.75 Mark.
Zu beziehen durch: Buchhandl. Volkswacht, Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Inserate

erzielen in unserer Zeitung — den größten Erfolg! —

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstraße 44/48 Anruf: Ring 1533 Hubenstraße 44/48
empfiehlt
seine wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Buchdruckerei Volkswacht

Vergnügungs-Anzeiger!

Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 7. März:
Künstler-Konzert
Dienstag, den 9. März:
Künstler-Konzert
der beliebten Hauskapelle
Schweineschlachten 2211

Luna-Park

Morgen Sonntag
sowie nächsten Dienstag: 3406
Grosser Messeball

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Fritz Hoffmanns Festsäle

Pöpelwitzstr. 18/19 Telephon Ring 2643
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz!**
Erstklassige Ballmusik. 10734
Säle an Vereine zu kulanten Bedingungen zu vergeben
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Spezialität: Eisbeine.

Bürgergarten

Weidenstraße 21 Taschenstraße 10/11
Konferenz-, Speise- und Billardsäle
Täglich **Mittagstisch** von 60 Pfennig an.
Jeden Sonnabend **Eisbeine und Backschinken.**
Sonnabend und Sonntag **Frei-Konzert**
10732 Inhaber **G. Ratajczak.**

Kipke-Garten, Scheitnig.

Parkstraße 33 Tel.: Ohle 4181
Jeden Sonntag: Saal-Freikonzert
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
Saal für Vereinsveranstaltungen zu vergeben.

Wollins Festsäle

Frankfurter Straße 109/111. Tel.: Ohle 4858.
Jeden Sonntag und Dienstag: Tanz!
Vorzügliche Ballmusik.
Vereinen halte meine Säle mit großer Bühne zu kulanten Bedingungen bestens empfohlen. 10733

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"

Inh.: Hermann Wittke. Telephon: 6137.
Breslau 16; Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet. Gute Verpflegung. Ausschank von Hasse-Bier.
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen. 10802

Hermann Bandachs Festsäle

Frankfurter Straße 117/119
Heute große **Großer Schleifen- und Teuten-Tanz**
jeden Sonntag:
Neue, sehenswerte Dekorationen im Saale
„Blütenfest in Venedig"
Anerkannt gute Küche 10726
Es laden ergebenst ein **Hermann Bandach u. Frau.**

Gastwirt. Zum Reichsadler, Gr. Tschansch.

Sonntag, den 7. März,
sowie jeden folgenden Sonntag 10813
Großer Tanz
Original-Jazz von der Tanzkapelle „Gaukler 6".
Es ladet freundlichst ein **Wilh. Peter.**

Lessing-Restaurant

Adalbertstr. 10 A. Jucksch
Jeden Sonntag: **Tanz-Jazzband.** 10913
Sonnabend, den 6. März: **Bockfest.**
Sonntag, den 7. März:
Saal zu vergeben für Vereine, Versammlungen.
Jeden Mittwoch: Vereinsabend des Bilettantenbundes Schwarz-Rot-Gold. Gäste willkommen!

Krone

das gewaltigste Circus-Unternehmen seit Menschengedenken kommt direkt von München nach Breslau mit seinem Riesentroß an Menschen und Tieren.

Unterhaltung

Die Fremde.

Skizze von Henri Barbusse.

Autorisierte Uebersetzung von J. K.

„Alle Frauen gleichen sich", sagte Simeon.

„Wenn schon!" erwiderte Benedict, „wir können sie ja ch nicht verstehen."

„Wir sind keine einzige zu verstehen fähig; niemals. wischen ihnen und uns besteht in Wirklichkeit kein gemeinsamer aßstab. Ihr Verstand, ihre Logik hat mit der unsern nichts meein. Folglich . . ."

„Da hilft kein Kopfschütteln, mein Alter. Es ist so. Ich ll es dir beweisen, wenn du es wünschest. Wie töricht und geschmackt von Anfang bis Ende ist die Geschichte meiner Liebe der kleinen Italienerin, von deren Erscheinung — eines bends am Ufer des Ortasees — ein Glitzern und Leuchten auf ch herüberstrahlte. Wenn du wüßtest . . . .

Weiß Gott! Ein Glanz ging von ihr aus, als sie bei lender Sonne mit ihrem kupferfarbigen Haar, dem Goldton res Gesichts, in einem roten Kleide, wenige Schritte von mir ter dem Spitzbogen des Hauses stand.

Ich — der junge Romantiker mit dem blonden Bartanflug, ritt, in einen weiten Mantel gehüllt, vorüber und diese Vision lt mich fest. Obwohl meine Reise erst beginnen sollte und e Zeit mir zugemessen war, vermochte ich mich doch von diesem nkte der Welt nicht zu trennen, wo sich mir die Schönheit ses Geschöpfes göttlich enthüllte.

Hemmungslos — ich gestehe es — überließ ich mich der hwärmerei für diese Fremde, die da in dem Hause mit dem itzbogen unter dem Schutze einer alten, verdrießlichen Tante Trauerkleidung lebte.

Die Landschaft, die Menschen, die sich um mich bewegten, s alles haftet nicht mehr in meiner Erinnerung: aus gutem unde. Für mich existierte auf der Erde nur eines, nur ein iziges Wesen. Sie, die ich immer sah, überall, selbst wenn emand, selbst wenn nichts da war . . .

Von so heftiger Liebe ergriffen, versuchte ich mit allen itteln ihre Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, sie für meine rson zu interessieren.

Aber die Leidenschaft ist, wie Sie wissen, keine ansteckende ankheit. Sehr schnell wurde es mir klar, daß ich für sie kein deal bedeutete. Sie suchte sichtlich auf den Wegen der Umbung ein Zusammentreffen zu vermeiden. Wenn ein Ausichen ihr unmöglich war, unterdrückte sie mühsam die Zeichen Ungeduld, der Verstimmung; sie antwortete dann dem itzen meiner Augen mit den ausdruckslosesten Blicken, meiner ehenden Rede mit farbloser Wortkargheit oder sie senkte die gen und wandte den Kopf mit kaum verhehlten Zeichen der ngeweile ab.

Zum Glück bemerkt ein stark Verliebter eine Zurückweisung um und verliert vor allem den Sinn für die Lächerlichkeit. nst hätte mich meine Eitelkeit diesen wie verhexten Orten führt, an denen ich — ein verspottetes Phantom übersehener ebe — mich ihr zu nähern bemühte, wo ich mich an sie heftete, um zu sehen, daß dieses bestrickende Kind mich wie einen rder floh; und war es ihr nicht möglich, mir den Rücken zu hren, dann empfing sie mich mit einem resignierten Seufzer, mehr beschimpft als eine Schmähung, mit einem mißtrauischen, röden und müden Schweigen.

Ach, wie oft sah ich sie — nach stundenlangem wildem Ausehen — plötzlich auf meinem Wege auftauchen! . . . Dann ieb sie plötzlich stehen; ihre Züge verdüsterten sich, sie zitterte cht, denn sie empfand zweifellos ein Gefühl des Schauders meiner Nähe . . . Das war fast immer gegen Abend. Der inichte Pfad war tiefgrau; ein graues Licht spann uns ein. e hob sich von den schwarzen Zypressen ab, jenen Bäumen den Gärten Italiens, die Statuen der Toten gleichen. Der ind umfächelte sie wie eine Rosenhecke mit ihrem eigenen Duft.

Ich griff nach ihren Händen; sie wagte nicht, sie mir zu eigern; aber sie lagen empfindungslos in den meinen, und desmal — es war ein qualvoller Moment — wandte sich ihr esicht, das im bläulichen Abendschimmer ganz bleich erschien, n mir und ich sah, wie sich das herrlich reine Profil wie eine amee — starr vom Schwarz der Zypressen abhob.

Und so wie ich ihre Hände losließ, floh sie.

Ach, dieses Warten, diese Schlaflosigkeit im Wirbel der offnung und der Verzweiflung; diese frostdurchschauerten, ßlichen Morgen . . .

Und jene Nacht, die schlimmste von allen, jene seltsame acht, wo sie durch mein Erscheinen überrascht und wie eine eute unbeweglich stand, wo der helle Mondschein aus ihr eine endende, wie von Wolken umflorte Marmorstatue machte und mechanisch, ohne etwas daran zu ändern, die Worte, die Sätze iederholte, welche ich in meiner Ueberreizung sie mir nachzurechen zwang — ich, der arme Monomane, das Echo seiner ehenden Bitten zu vernehmen!

Diese schreckliche und erschütternde Qual dauerte zwei Monate, zwei Monate der Trauer, der Tränen, wo ich weder nen Blick der Sympathie noch des Mitleids von ihr erhielt.

Wie habe ich eines Tages die Kraft gefunden, mich von em herrlichen, spröden Geschöpf loszureißen? Ich weiß es cht; aber eines Morgens verließ ich Orta, die Berge und die rwünschten Wege, wo ich der Fremden, die nichts von mir ssen wollte, begegnet war. Wie ein scheuer Dieb schlich ich ich fort — kein Zweifel! Ich stahl mich mir selbst.

In Paris fand ich die Meinen wieder; aber auch — wie ne offene Wunde — die Erinnerung an dies edle und kühle esicht. Ich rief mir die geringfügigsten Umstände jedes kurzen usammentreffens zurück, das ich der Frau von Orta aufzwungen hatte und das sie kaum zu ertragen vermochte: dieses sichtbare Frösteln des Unbehagens und sogar des Mißmuts, s sie bei meinem Anblick empfand; das erschreckte Aufzucken i meiner Annäherung, ihr angstvolles Schweigen, die stolze nd grausame Bewegung, mit der sie sich abwandte von der idenschaftlichen Frage meiner Augen, meines ganzen Wesens.

Und da . . . durch einen Zufall, der . . . ach was Zufall! . . urz eines Tages — sechs Monate nach meiner kläglichen Flucht befand ich mich wieder in Orta.

Am Morgen meiner Ankunft an den Ufern des Sees, der in Miniatur und in den gleichen Farbentönen — eine Kopie s Lago Maggiore ist, machte ich mich von meinen Reisegefährten ei, um über den steinichten Pfad — an dem Hause mit dem ogentor vorbeizugehen. Nichts anderes wollte ich. Denn Sie nnen wohl glauben, daß ich nicht hinkam — o nein — um mich ieder in dieses Räderwerk zu verfangen und das mich erniedrigende Treiben von damals wiederzubeginnen.

Längs des Strandwegs schritt ich mit zusammengepreßten ähnen, eine Beute chaotischer Gedanken, dahin. Mein Herz — ch gestehe es — schlug bei dem Gedanken an das, was ich ichtig wiedersehen sollte, zum Zerspringen . . .

Aber wie? Das Haus war geschlossen. Verwundert über iesen nicht in Betracht gezogenen Umstand, kehrte ich — entgegen einem Vorsatz — nochmals um, dieses Haus noch einmal, ein letztes Mal, ins Auge zu fassen . . .

Gerade in dem Augenblicke öffnete sich die Türe unter dem pitzbogen und eine alte Frau — schwarz wie eine Krähe — inkte aus dem Spalt hervor. Diese Alte — die Tante — wurde mich gewahr; alle Furchen ihres wie aus Buchsbaum geschnittenen Gesichtes gruben sich noch tiefer in die runzlige Haut und sie sagte:

„Sie ist gestorben."

Einen Moment stand ich natürlich ganz verständnislos da. Dann erblaßte ich plötzlich, taumelte und fragte, ohne zu wissen, was ich sagte: „Ach! Gestorben? . . . Wieso? . . ."

„Vor Kummer ist sie gestorben, weil Sie fortgegangen sind," sagte die alte Frau, dann verschwand sie.

„Ja, meine Freunde, Sie haben recht gehört: gestorben, und aus Kummer um meinetwillen! Das Seltsamste, das Tragischste ist, daß ich in all meiner Zerrissenheit, in meinem Wahnsinn begriff, daß dies die Wahrheit war. Blitzartig durchzuckte mich das Verständnis für den wirklichen Sinn dieses erschauernden Schweigens, dieser wilden Erregtheit, dieser übermächtigen Angst . . . Jedesmal hatte sie mir ihre Liebe gezeigt! Jedesmal hatte ich sie in diabolischem Mißverstehen und in schmachvollem Nichtbegreifen zurückgestoßen und sie ins Herz getroffen! . . .

. . . Aber ich bin sehr ruhig, sehen Sie. Meine Geschichte, das Beispiel dieser beklagenswerten Leidenschaft, die sich selbst tötete, werden nicht verhindern, daß meine Zeitgenossen und deren Nachfahren, wenn es sich um Liebe handelt, sich ebensowenig begreifen werden: nichts was sie sagen und nicht, was sie tun."

Kosmisches Lied.

Von Jan Neruda.

Wißt, daß auch die kleinen Sterne
Viel, gar vieles Leid ertragen
Und von einem Tal der Tränen
Kann uns jeder etwas klagen.

Müssen um das bißchen Dasein
An die hunderttausend Meilen
Mühevolle Bahnen kreisen,
Laufen, leuchten, voraus eilen.

Ruhelos bis zum Ermatten
Mühen sie die gold'nen Glieder
Und von ihrer hehren Sterne
Gleitet kosmisch Staub hernieder!

Aus dem Tschechischen von J. Reismann.

Zwei neue chemische Elemente entdeckt.

Nachdem die Elemente Renium und Masurium im vorigen Jahre aufgefunden waren, wies die Reihe der chemischen Grundstoffe, die vom leichtesten Element, dem Wasserstoff (Nr. 1), bis zum schwersten, dem Uran (Nr. 92), reicht, nur noch drei Lücken auf, nämlich die Nummern 61, 85 und 87. Der Charakter dieser noch unbekannten Elemente ließ sich aber bereits vorausbestimmen. Nr. 61 muß eine seltene Erde, Nr. 85 ein dem Jod und Nr. 87 ein dem Cäsium verwandter Stoff sein. Wie in „Reclams Universum" berichtet wird, ist es nunmehr in England auf röntgenspektroskopischem Wege gelungen, die Elemente 85 und 87 zu finden, die wegen ihrer Verwandtschaft mit den genannten Stoffen die Namen Ekajod und Ekacäsium erhalten haben. Die Versuche ergaben zugleich Hinweise auf das Vorhandensein eines Elementes Nr. 93, das noch jenseits des Urans liegt und das man bisher nur für existenzfähig auf jüngeren Sternen hielt. Es bleibt jetzt nur noch ein Element, die seltene Erde, Nr. 61, zu entdecken.

„Restlos".

Das Wort „restlos" hat es schon immer gegeben, aber schön war es noch nie. Immerhin kann es, richtig angewendet, den gewollten Sinn erschöpfen, nur ist es schwer, ohne dem Sprachgefühl einen Stoß zuzufügen, es ist richtig anzuwenden. Vor 1914 begegnete man dem Wort selten, der Krieg aber hat es entdeckt und Ludendorff hat es in Schwung gebracht. Womit gesagt sein soll, daß vor dessen Generalquartiermeisterszeit das Wort nur ganz selten gebraucht wurde. „Restlos" hängt also mit „Ludendorff" restlos zusammen, denn von nun an war alles restlos. Restlos wurde der Feind geschlagen, restlos wurde gesiegt, dazwischen wurde in der Heimat restlos gesiebt, dann aber wurde wieder restlos eine Heeresbagage erbeutet, einmal wurden sogar restlos alle Gegner zu Gefangenen gemacht — bis zum Schluß noch recht viele Feinde übrig waren und wir wirklich restlos verloren hatten und am Boden lagen. Damit hätte „restlos" restlos verschwinden müssen. Aber das scheußliche Wort, das nunmehr unzertrennlich mit Krieg zusammenhängt und mühelos an Ludendorff unangenehm erinnert, hat sich behauptet.

Die Verwaltungsämter bedienten sich nun des Wortes und traten das Ludendorff-Erbe an. Restlos mußte nun gemeldet werden, wie viele Feldküchen usw. noch vorhanden waren, restlos mußte angegeben werden, wie viele Büchsen Fleisch- und Gemüsekonserven lagerten, und restlos wurden diese Mengen von Beauftragten erfaßt. („Erfaßt" ist auch so ein Wort.) So restlos geschah alles, daß später das erfaßte Hanauer Lager wiederholt verschoben werden konnte, bis nur noch wertlose Reste übrig waren, und so restlos wurde erfaßt, daß vor vier Wochen noch Büchsengemüse und -Fleisch aus Kriegsbeständen angeboten wurden.

Nun ging das Wort in den deutschen Sprachschatz über, trotzdem Duden es nicht aufführt. Wir alle hatten längst alles verloren bis auf den letzten Rest, da höhnte uns überall „restlos". Es stimmte genau, denn auch die letzten Reste wurden (richtig ausgedrückt) restlos. Restlos (und fast restlos) mußten Steuern bezahlt werden mit dem Erfolg, daß heute fast niemand mehr bezahlen kann, restlos wurden alle Schiebungen aufgedeckt, und erst später erkannte man, daß manches reinste Schiebung war, restlos griff man in den Haufen der Devisenbesitzer und hat nur die kleinsten gefangen, restlos sollte die Korruption beleuchtet werden, da verkrochen sich die Helden in den Lichtschatten, und so weiter. Restlos aber bedeutete immer nichts anderes, als was es in den Kriegsberichten bedeutete: es war immer anders und es kam immer anders.

Dann hat man eine Zeit lang restlos gefeiert, geschwelgt, geliebt, geheiratet, ließ sich restlos scheiden, blieb restlos ledig oder hat sich dann restlos verliebt und wieder restlos verheiratet, man hatte restlos immer viel Geld, wobei die Schulden restlos größer wurden. Dann kam die Rentenmark, öffnete restlos die Augen und stürzte bald restlos alles drüber und drunter.

Man sollte am „restlos" wirklich genug haben, aber immer noch spukt es in der deutschen Sprache herum in Wort und Schrift. So toll, daß es in einer Zeitung kürzlich hieß: „Die Herren Vereinsvorsitzenden werden nochmals . . . mit der Bitte um restloses Erscheinen erinnert." Es wäre wirklich schlimm, wenn einer der Herren etwa den Kopf zu Hause gelassen hätte. K. B.

Maitressen.

Von Herrmann Schüßinger.

Kein Fechterhieb gegen die deutschen Fürsten hat in letzter Zeit so gut gesessen, wie der kleine Nadelstich, den die beiden Fürstenliebchen des letzten Mecklenburger Großherzogs — sicherlich unbewußt und ungewollt — gegen die Gottesgnadenherrlichkeit von Wilhelms 21 Trabanten geführt haben. Der „Condesa de Mazzenau" und der „Gräfin Bubna-Litic" war es sicherlich nur um ihre Moneten zu tun und nicht um die Diffamierung eines für sie so dankenswerten Regimes. Da bekanntlich „Lächerlichkeit tötet", und zwar gründlicher wie Korruptionsaffären und Pfandbriefskandale, ist in diesem Streit um die Apanagen der mecklenburgischen „Staatsmaitressen" Wilhelm von Doorn der blamierte und die Republik der profitierende Teil!

Das Wort „Maitresse", das im Französischen so liebenswürdig und selbstverständlich klingt, hat in Deutschland, wo das Fallbeil nicht wie in Frankreich unter die Dubarrys und Pompadours einen dicken Strich ziehen konnte, einen tief im Volksbewußtsein schlummernden, harten und häßlichen Klang. Die Maitresse, die in der Rokoko-Zeit eine Art Staatsinstitution war und meist auf den Gang der Staatsmaschine einen größeren Druck ausübte als die in die Ecke gestellte Königin, war für die ausgesogenen Bauern und Kleinbürger des 17. und 18. Jahrhunderts der Inbegriff des fürstlichen Schlemmerlebens. Der ganze Haß des niedergetretenen „dritten Standes" konzentrierte sich auf diese eine Person, die der Landesherr aus den arbeitenden Schichten emporgehoben hatte. Sie war Fleisch von ihrem Fleisch, Blut von ihrem Blut — und fraß trotzdem mit lachendem Gesicht all das, was ihr der Fürst als „Strumpfgeld" ins Haus schleppte.

Wenn man die „Maitressen" beispielsweise der Hohenzollern Revue passieren läßt — ohne jegliche Animosität gegen die ehrwürdige Institution der „Konkubine" an sich, die bei dem System der „Fürsten-Zwangsheirat" wohl eine physische Notwendigkeit war —, so muß doch gesagt werden, daß sich in der Regel höchst unwürdige Kreaturen in den Besitz des Landesherrn zu setzen verstanden.

Was für finstere Szenen entrollt Martin Luther in seinem Kampf gegen die morganatische Ehe des brandenburgischen Kurfürsten Joachim I. mit der Frau des Berliner Bürgers Wolf Hornung! Sein Nachfolger Joachim II. hatte sich die „schöne Gießerin", Anna Sydow, die Witwe eines Kanonengießers und Artillerie-Hauptmanns, zugelegt. Schon damals flackerte der Haß gegen die Staatsmaitresse des Kurfürsten selbst in den Köpfen brandenburgischer Bauern und Hintersassen auf.

Die Gräfin Wartenberg, die Maitresse Friedrichs I., ist wohl in der ganzen hohenzollernschen Familiengeschichte die unwürdigste Person! Als Frau eines Kammerdieners kam sie an den preußischen Hof, wurde die Maitresse und schließlich die Frau des Grafen Wartenberg, der seine Gemahlin dann an den König als Staatsmaitresse verkuppelte. Hier spann das liebestolle Weib ein Abenteuer nach dem anderen, vor allem mit den fremden Diplomaten, an die sie alle Geheimnisse der preußischen Politik verriet. Höchstens Wilhelmine Enke, der böse Geist Friedrich Wilhelms II., kann ihr die Stange halten. Sie hat es zwar nicht so weit gebracht wie ihre „Kollegin", das Fräulein von Voß, das dem König unter höchstem Zeremoniell zur linken Hand angetraut wurde; trotzdem war sie der eigentliche Hausmarschall Seiner Majestät. Sie ist in erster Linie verantwortlich für die 118 Millionen Taler, die ihr Allerhöchster Herr in wenig Jahren aus der preußischen Staatskasse verschleudert hat!

Und das sollen wir jetzt berappen?

Wir denken gar nicht daran, nach kleinbürgerlicher Philisterart über die Eheirrungen unserer einstigen Landesväter zu lamentieren, und wissen sehr gut, daß die Zeiten der Pompadour, der Dubarry, der Lady Hamilton und der Lola Montez endgültig vorbei sind, und daß sich „sachlich" die Maitresse eines Schwerindustriellen recht wenig von den beiden Damen des Mecklenburger Großherzogs unterscheidet. Und trotzdem: Die Maitressen des feudalen wie des modernen „Landesherrn" sind nun einmal aus öffentlichen Mitteln unterhalten worden! Darum haben wir ein Wort mitzureden!

Und dann: Wenn es einem Volk gut geht, dann ist es leicht geneigt, über galante Verirrungen der oberen Zehntausend ein Auge zuzudrücken; wenn die Karre aber durch die Schuld derer da oben im Dreck festgefahren ist, dann fressen die Dinge, über die man sonst lacht, wie Feuer im leeren Magen! Die „Karbolmäuschen" in der Etappe und die Dämchen des Kronprinzen in Stenay und in Charleville, die haben uns nie so sehr in die Gedärme gestoßen, als wenn wir voll Dreck und Schweiß von vorn kamen, aus der Oede der Massenschlacht. Wenn's einem dreckig geht, dann fehlt einem absolut jedes Verständnis für leichtgeschürzte Röcke, und gar im Bereich der Geschütze wurden die Weiberbeine zur Farce!

Darum her mit der „Condesa" und ihren Kolleginnen von der Pompadour bis auf das Küchenmädel von Oels — Antreten zum Volksentscheid!

Künstlernot im Ausland.

Die Nöte der Nachkriegszeit in Deutschland finden auch im Ausland Parallelerscheinungen (die Erwerbslosigkeit in England und Amerika, die Inflation in Frankreich usw.). So ist auch die Notlage besonders der bildenden Künstler anscheinend eine internationale Nachkriegserscheinung, denn auch England erwägt gegenwärtig, wie dieser Notlage abgeholfen werden kann. Ein reicher englischer Kunstfreund, Sir Joseph Duveen, hat zunächst einem Komitee von qualifizierten Persönlichkeiten 1000 Pfund (etwa 20 000 Mark) zum Ankauf von Werken zeitgenössischer englischer Künstler zur Verfügung gestellt. Dabei sollen in erster Linie die Arbeiten von jungen, vielversprechenden Künstlern berücksichtigt werden. Das Komitee soll dann das Recht haben, die Bilder entweder zu verleihen oder sie einer öffentlichen Kunstsammlung in England oder in den Vereinigten Staaten zum Geschenk zu machen. Durch private Wohltätigkeit ist ferner dem englischen Unterhaus eine Summe überwiesen worden, welche die Ausschmückung der großen Stephenshalle mit acht Wandbildern ermöglichen soll, also einen großen künstlerischen Auftrag bedeutet. Endlich werden vor allem wieder durch Joseph Duveen, eine Reihe von Vorschlägen gemacht, welche die Erweiterung der Verkaufsmöglichkeiten für Künstler bezwecken. Duveen weist darauf hin, daß die Künstler wesentlich vom Kunsthandel abhängen, weil die großen Ausstellungen immer nur wenige Monate im Jahre geöffnet sind, und er empfiehlt deshalb Verkaufsgalerien für Künstler, die das ganze Jahr geöffnet sind.

Tabak und Hygiene.

Neuerdings sind wiederum von sachverständiger Seite die schädlichen Einflüsse des Nikotins auf den Verdauungsapparat erörtert worden. Zunächst muß festgestellt werden, daß dieses Gift die verdauende Kraft des Magensaftes allgemein herabsetzt. Die Beweglichkeit des Magens wird anfänglich erhöht, später vermindert. Vor allem wird unter der Wirkung des Nikotins die Salzsäure des Magens vermehrt oder vermindert. Kurz, nach Ansicht sehr erfahrener Aerzte, spielt der Tabakrauch eine ursächliche Rolle in der Entstehung von nervösen Magenleiden, von Ueber- und Untersäuerung, ja sogar von Magengeschwür und Magenkrebs.

Das Milieu.

Eine Filmstudie.

Die Eigenschaft des Films, in erster Linie auf das Sichtbare gestellt zu sein, hat zur Folge, daß die Filmregisseure den Begriff „Milieu" sehr oberflächlich und äußerlich fassen. Das Sichtbare allein, Kostüm, Bauten und Gebrauchsgegenstände, sind für sie das Milieu. Gewiß, diese Dinge sind wesentliche Bestandteile des Milieus, aber sie sind nur seine äußere Seite. Ein Filmregisseur kann Kleider, Frisuren, Räume, Wagen und alle anderen Merkmale einer Zeit peinlich getreu nachahmen und dennoch das Milieu nicht richtig treffen. Milieu ist, das weiß auch der Filmregisseur, ein Stück Wirklichkeit, sei es nun aus Vergangenheit oder Gegenwart. Die Vergangenheit ist als Milieu besonders beliebt, weil in ihr das, was oberflächlich als „Milieu" bezeichnet wird, Trachten und Bauten, sehr bunt und abwechslungsreich ist. Dreht der Regisseur einen Film aus der Zeit der großen französischen Revolution, so wird er die Gestalten so anziehen, wie die Menschen damals gekleidet gingen, wird einige Bauten aufführen lassen, die ungefähr den damaligen Baustil zeigen, und wird dafür Sorge tragen, daß weder Eisenbahn, noch Automobil, noch Telephon in diesem Film vorkommen. Dann glaubt er, diese Milieustudien gemacht und ein Wunderwerk an Milieutreue geschaffen zu haben. Und das „Milieu" wird der Wirklichkeit von damals genau so wenig gleichen, wie ein Buch, das heute in der Sprache, Orthographie und den charakteristischen Lettern des siebzehnten Jahrhunderts gedruckt wird, den Büchern gleicht, die tatsächlich im siebzehnten Jahrhundert hergestellt wurden. Es fehlt der Geist, die Atmosphäre, alles, was unsichtbar hinter den Dingen steckt und nur mittelbar, durch sie, erkennbar wird. Die Dinge sind ja nicht zufällig zu jener Zeit, an jenem Ort so gewesen und heute an einem anderen anders. Die innere Notwendigkeit der Gestaltung der Dinge muß erfaßt werden, um nicht am Aeußerlich-Sichtbaren haften zu bleiben, um in das Wesen des Milieus eindringen zu können.

Was ist nun Milieu? Uebersetzt heißt das Wort Mitte. Was in einem Milieu spielt, Theaterstück, Film, Roman, auch Lyrik, spielt in einer Mitte. Niemals aber wird man eine Landschaft als Milieu bezeichnen. Die Landschaft kann Schauplatz sein, nicht „Milieu". Milieu ist nur die Umwelt, die der Mensch geschaffen. Der Mensch hat sich aber nicht nur die äußerlichen Lebensumstände, wie Wohnung, Kleidung und Werkzeug, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verschieden geschaffen, sondern auch seine Stellung zu diesen Dingen, seine Stellung zum anderen Menschen, der hier ja auch ein Stück Außenwelt, ein Stück Wirklichkeit ist. Will man daher andeuten, daß das Wort Milieu in diesem umfassenderen Sinn zu verstehen ist, so spricht man von einem Kulturmilieu. Das ist schon präziser, weil in dem Wort Kultur schon der Mensch als lebendiges Wesen zu den toten Dingen, die das „Milieu" im falschen Sinn bilden, hinzutritt. Kulturmilieu ist schon Sitte, Lebensform, Geistesrichtung, ist all das, was das Kleid und die Wohnungsweise einer Epoche nur sehr grob umreißen. Ein Beispiel, das dem Filmregisseur besonders naheliegt, mag zur Erläuterung dienen: Eine Liebeserklärung oder eine Hochzeit im Milieu des alten Rom sieht ganz anders aus als im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, im Rokoko anders als in der Ritterszeit, heute in Sizilien anders als im Schwarzwald. Kostüm und Häuser allein genügen hier nicht. Da kommt der Tanz hinzu, charakteristisches Benehmen und Gebärde, der „Landesbrauch", Erscheinungen, die viel weniger äußerlich sind als die Trachten und Wohnräume. Das klingt sehr selbstverständlich und wird doch von den Filmregisseuren arg mißverstanden. Die Erkenntnis erst, daß das Sichtbare und Aeußerliche nicht einer Laune und Willkür entspringt, sondern eine innere Begründung im Wesen des Menschen der betreffenden Epoche hat, führt zum richtigen Erfassen des Begriffs „Milieu". Deshalb kann das charakteristische eines Milieus auch niemals am einzelnen gezeigt werden, nur an einer Mehrzahl: das Milieu ist die kulturelle Umgebung des Individuums.

Höchste Bedeutung erlangte das Milieu natürlich zur Zeit des Naturalismus. Nur eine realistische Kunstrichtung wird auf das Milieu überhaupt besonderen Wert legen. Sie stellt den Menschen zeitlich und räumlich gebunden dar — also in seinem Milieu. Auf dem Theater ist der Naturalismus längst überwunden und eine geschichtliche Tatsache geworden, über deren Notwendigkeit man vollständig im klaren ist. Im Film, der viel jüngeren Kunst, lebt er noch. Film und Bühne stehen ja auch ganz verschieden zum Milieuproblem. Es gibt Filme, die reine Milieufilme sind, deren Hauptabsicht die Darstellung eines Milieus ist. Das Bühnendrama hat dies auch versucht, aber kann hier niemals zu derselben Ausschließlichkeit gelangen wie der Film, weil es Handlung und Vorgang viel strenger und straffer fordert als dieser. Eine ganz nebensächliche Begebenheit kann im Film als Vorwand dienen, Lebensart der Menschen einer Zeit und eines Landes nachzuzeichnen. Auf der Bühne darf das Geschehen nicht so weit zurückgedrängt werden, da es die Milieuschilderung nicht behindert, wenn sich das Drama nicht selbst widersprechen will. So gibt es belletristische Kulturfilme, aber keine Kulturdramen auf dem Theater. Der Film ist eben wirklichkeitsnäher als das Theater, er gestaltet weniger geistige Probleme, als er Gegenständliches wiedergibt. Die Dichtung greift zur Kunstform des Romans, wenn sie ein Stück Wirklichkeit im Rahmen einer einfachen Geschichte schildern will. Die sogenannten „Milieudramen" sind ja auch nichts anderes als dialogisierte Romane oder Novellen. Die Bühne hat dem Film gegenüber den ungeheuren Nachteil, daß ihre ausstattungstechnischen Möglichkeiten viel geringer sind, daß sie immer darauf beschränkt bleibt, anzudeuten, wo der Film die ganze Wirklichkeit gibt. Dafür kann sie wieder durch das Wort den Geist der Zeit, die tiefere Seite des Milieus, viel besser lebendig machen.

Das Milieu kann in der Kunst nun zweierlei sein: Zweck und Mittel. Wo es Zweck ist, ist die Handlung unbedeutend, wo es Mittel ist, wird es nicht vollständig, sondern nur bruchstückhaft dargestellt. Es kann aber auch ganz von selbst notwendiger Bestandteil des Gesamtwerkes werden, wie zum Beispiel bei dem Danton-Film, der nicht umhin kann, das Milieu zu umreißen, obwohl es hier weder Ziel noch Mittel ist. Es wird deshalb auch nur skizziert, in Ausschnitten knapp angedeutet. Die seelischen Probleme des Danton-Films sind ja nicht an die Zeit der französischen Revolution gebunden. Das ist es auch in den meisten historischen Filmen, solange es nicht Selbstzweck wird. Historischer Film ist ja auch so ein weitgreifendes und unbestimmtes Wort. Als historischen Film dürfte man nur den bezeichnen, dessen Inhalt historisch ist. Was wir aber sehen, sind meistens Filme, die in der Vergangenheit spielen, deren Handlung aber modern ist. (Beim sogenannten historischen Roman liegen die Dinge übrigens genau so. Historischer Roman und Roman aus der Vergangenheit müssen unterschieden werden. Aber die vielen Mittelstufen, die halbhistorischen und auf Sagen beruhenden Romane und Filme, machen die Unterscheidung in manchen Fällen sehr schwer.) Wie sich der historische Film dessen bewußt wird, daß Kostüm und Bauten allein nicht das Milieu spiegeln, zeigt sich in seinem Bestreben, geschichtliche Persönlichkeiten ganz nebenbei, als Aufputz, einzuführen, als einen Aufputz, der das Geistesleben der Zeit schärfer charakterisiert.

Das Milieu wird für uns am deutlichsten, wo es fremd ist, wo es sich von unserer geistigen und körperlichen Umwelt unterscheidet. Daher Milieufilme entweder pseudohistorische oder exotische sind. Das hängt mit dem Interesse, auf das die Milieuzeichnung rechnen darf, zusammen. Ein Film ohne fesselnde Handlung wird uns interessieren, wenn er in Japan, in Afrika oder im Mittelalter, im Rokoko spielt. Hier ist das Milieu an sich reizvoll, was daher kommt, daß es uns ungewohnt ist. Dem Japaner wird wieder ein Film fesselnd erscheinen, der in einer modernen europäischen Großstadt spielt. Wir aber sehen einen Film in unseren oder in einen bekannten, nahelegenden Milieus nur dann mit Spannung, wenn er inhaltlich interessiert. Hier liegt auch der Grund der Ueberschätzung mit „Gesellschaftsfilmen", die ja um Filme aus den Kreisen der Millionäre und Großindustriellen sind. Die Annahme, daß dieses dem großen Publikum nur vom Hörensagen bekannte, also immerhin fremde Milieu auf Interesse stößt, ist die Ursache, daß so unzählig viele fast durchwegs minderwertige Frack- und Abendkleiderfilme hergestellt werden. Die Tänzerinnen- und Schauspielerfilme liegen in derselben Linie. Das Milieu ist hier alles, der Sinn nichts. Aber um wieviel ist Milieu hier schon mehr als Kleid und Raum! Es ist hier bereits etwas Seelisches geworden, ein psychologisches Milieu. Kulissenwelt und Schauspieler sind eins. Hasardspiel, Tennis, Automobil, Klub, Bar, Nachtlokal und alle anderen Hauptbestandteile des Gesellschaftsfilms sind mehr als Räumlichkeiten und Gegenstände. Sie sind Merkmale der geistigen und seelischen Beschaffenheit der Menschen. Die Bedeutsamkeit der sichtbaren Umwelt für den Charakter der Menschen ist hier schon sehr groß. Das Milieu gibt schon eine gewisse Stimmung; die Umgebung sagt sehr viel über die Menschen aus. Liegt das Hauptgewicht auf den toten Dingen, ist das Milieu äußerlich gefaßt, bleibt der Mensch ebenfalls Ding, gleichartiger Gegenstand. Die Frackherren in den langweiligen Gesellschaftsfilmen sehen einander auch zum Verwechseln ähnlich. Ist aber der Inhalt betont, wird das Milieu zum Kunstmittel. Es wird nicht mehr geschildert. Es wird knapp umrissen und dient der Grundidee des Werkes. So wird der Regisseur einen Film, in dem er den Leichtsinnigen zeigen will, in ein Milieu verlegen, das, gleichgültig ob mit Recht oder Unrecht, als leichtlebig bekannt ist: Alt-Wien, das Rokoko. Will er Genialität darstellen, nimmt er die Renaissance, die landläufig als das Zeitalter des Genies gilt. Aberglauben und Geheimnis verlegt er ins Mittelalter, Leidenschaft ins Künstlermilieu. Die Auswahl dieses Milieus geschieht nach allgemeinen Anschauungen, die gar nicht richtig sein müssen, und im ganzen wohl niemals stimmen. Aber das Milieu bringt schon eine gewisse Stimmung mit, die als Kunstmittel die Absichten des Regisseurs unterstützt. Als Kunstmittel müssen aber auch Raum und Milieu unterschieden werden. Je mehr es auf das Seelenproblem ankommt, um so weniger wird das Milieu eingehend ausgeführt. Ueber die Stilisierung und Andeutung gelangen wir dann zum phantastischen Milieu. Losgelöst von irgendeiner fest bestimmbaren Umwelt, steht der Mensch hier in einem Raum, der ganz Kunstmittel ist. An keine Wirklichkeit gebunden, werden Gegenstände, Kleider, Häuser, auch Tiere und unwirklich verzerrte Menschen Ausdrucksmittel des Künstlers. Weil die Wirklichkeit hier am weitesten gebannt ist, begegnen Film und Bühne einander hier am innigsten. Je näher die Kunst der Wirklichkeit ist, um so weiter werden ihre Zweige durch die ganz verschiedene Möglichkeit, Wirklichkeit zu geben, getrennt. Wo die Wirklichkeit aufhört, im phantastischen Film und Drama, im Märchen, dort erreichen sie die engste Verwandtschaft, weil sie, nur mit verschiedenen Mitteln, dasselbe unwirkliche Milieu aufbauen können.

Fritz Rosenfeld.

Die Erfindung des Scharlachserums.

Ein Erfolg amerikanischer Wissenschaftsorganisation.

Unlängst brachten wir die kurze Nachricht, daß es amerikanischen Forschern gelungen sei, nach langjähriger Arbeit, den Erreger des Scharlachs festzustellen und auch ein Serum gegen ihn zu erzeugen.

Inzwischen ist Näheres darüber bekannt geworden und es lohnt sich wohl, etwas über diese neuen und bedeutsamen Entdeckungen zu erzählen. Sie sind nämlich nicht nur in wissenschaftlicher, medizinischer Hinsicht von sehr großer Bedeutung, sondern zeigen auch, wie die Verschiebung der Verhältnisse nach dem Kriege, wie der Niedergang Europas und der Aufstieg Amerikas sich nicht zuletzt auch in der wissenschaftlichen Arbeit der Kontinente ausprägen.

Aber zuerst das Sachliche. Es ist bekannt, daß Scharlach zu den „ansteckenden" Krankheiten gehört, man wußte es schon lange und war demnach auf der Suche nach den „Erregern" der Krankheit. Vermutete man doch, daß hier wie bei anderen infektiösen Erkrankungen winzige, vom Kranken direkt oder indirekt auf den Gesunden übertragene winzige Lebewesen die Ursache der Krankheit, ihre Erreger, eben seien. Aber die Suche nach ihnen war vergebens, zumindest wurde niemals der zu fordernde Beweis erbracht, daß diese oder jene dafür gehaltene Bakterienart wirklich schuld an der Scharlacherkrankung trage.

Jetzt aber hat ein amerikanisches Ehepaar, George und Gladys Dick, doch nach mühsamer, durch Jahre hindurch betriebener Arbeit den Erreger gefunden; und zwar haben die Dicks festgestellt, daß eine „Streptokokken"-Art den langgesuchten Feind vorstellt.

Streptokokken sind kugelförmige, wie die anderen Bakterien, natürlich winzig kleine, mit freiem Auge unsichtbare Lebewesen, von denen immer mehrere hintereinander und aneinander sitzen, wie auf eine Schnur gereihte Perlen. Solche Streptokokken fanden die Dicks auf den Mandeln an Scharlach erkrankter Personen, und sie züchteten sie auf künstlichen Nährböden in ihrem Laboratorium. (Bakterien kann man solchenwegs ja bekanntlich kultivieren: diese Nährböden, die man in gut verschließbaren Glasgefäßen anlegt, enthalten eben die notwendigen Nahrungsstoffe. Darüber ein andermal mehr.)

Mit diesen Kulturen konnten die Dicks den Beweis erbringen, daß es sich wirklich um den Scharlacherreger handelt; impften sie nämlich ihre Versuchstiere mit solchen gezüchteten Streptokokken, dann erkrankten die Tiere, obgleich sie sich ja nicht direkt an einem Scharlachkranken hatten anstecken können.

Mehr noch: Opferwillige Studenten gaben sich zu einem gefährlichen Versuch her. Sie ließen sich ebenfalls impfen, und tatsächlich erkrankten sie an Scharlach! Damit ist wohl der Beweis, daß man den Erreger wirklich gefunden hat, endgültig erbracht.

Das war aber nur der erste Schritt. Nachher stellten die Dicks fest, daß der Scharlacherreger durch die Absonderung Giftes seine verderblichen Wirkungen ausübt. Es genügte, filtrierte Auszüge aus den Kulturen des Erregers einzuspritzen, obwohl auf diese Weise ja kein Erreger selbst in den Körper gelangte, traten die Merkmale der Scharlacherkrankung auf. Es war eben das Gift durch den Filter gegangen und hatte Erkrankungen herbeigeführt.

Und nun gingen sie mit nicht geringerem Erfolge an die Herstellung eines Gegengiftes — in Form eines Serums sozusagen. Bekanntlich beruht die Wirkung der verschiedenen Heilseren auf einer ungeheuer wichtigen Eigenschaft des Blutes, die hier schon einmal dargelegt wurde. Dringen nämlich Fremdlebewesen oder ihre Absonderungen in den Körper, in die Blutbahn ein, so bildet das Blut Schutzstoffe gegen sie. Nun könnte man hier in gewissem Sinne das Scherzwort anführen: „Zu jedem kommt einmal das Glück — aber nicht jeder erlebt es".

Denn wohl erzeugt der Körper die Schutzstoffe, aber manchmal nicht rasch genug, oft hält er es nicht so lange aus, und es kommt eben darauf an, wer rascher ist: die sich unheimlich vermehrenden Bakterien oder das Blut, in dessen Serum (Blutwasser, die Flüssigkeit, in der die Blutkörperchen schwimmen) die Stoffe gebildet werden.

Da hilft nun der Arzt nach. Entweder er impft ein Serum mit der betreffenden Krankheit, wartet, bis sich in dessen Blut die Schutzstoffe gebildet haben und entnimmt dann das Blut, es wird von Blutkörperchen usw. befreit, und man erhält mit dem Serum die Schutzstoffe, die man dann dem Kranken einspritzen kann. Man führt also Schutzstoffe ein, man hilft nach.

Oder man läßt den Menschen die Krankheit in gemilderter, ungefährlicher Form durch Impfung mit geschwächten Erregern durchmachen. Diese mildere Erkrankung genügt dann schon, um die Bildung der Schutzstoffe zu bewirken. Die Selbstwehr des Körpers bleibt auch dann noch in Aktion, wenn die Krankheit schon abgeflaut ist. So bleibt ein einmal an Masern erkranktes Kind von neuerlicher Erkrankung verschont, weil sich schon das erste Mal die notwendigen Schutzstoffe gebildet haben.

Und nun haben wir auch ein Scharlachserum. Die Dicks waren nicht die ersten, die eines herzustellen versucht haben, aber die früher erzeugten waren bei weitem nicht so verläßlich, wie das neue Serum. Wenn es auch noch verbesserungsfähig sein mag, so sind doch schon sehr viele und ausgezeichnete Erfolge erzielt worden. Man kann auch gegen Scharlach impfen und so der Erkrankung vorbeugen, wie aus dem oben Gesagten hervorgeht.

Das ist also die Arbeit der beiden Dicks in ihren wesentlichen Punkten. Wieder einmal hat Amerika einen Erfolg zu verzeichnen, der in Europa angebahnt worden ist. In den letzten Jahren war das öfters der Fall. Auch das Insulin, diese segensreichste Erfindung der letzten Jahre, haben wir einer amerikanischen Forschergruppe zu danken, obgleich die grundlegenden Forschungen von Europäern geleistet worden sind.

Diese Konstatierung muß neidlos gemacht werden. Es ist durchaus nicht so, daß etwa die Amerikaner hier — und Beispiele ließen sich vermehren — den Erfolg weggeschnappt hätten, einfach einen Wettlauf gewonnen hätten. Nein, es ist durchaus nicht so, denn sowohl die in der Gewinnung des Insulins ausläufenden Untersuchungen wie jetzt wieder die Suche nach dem Scharlacherreger sind in Europa zwar begonnen, aber nach einer langen Reihe von Arbeiten liegen gelassen worden. Die Amerikaner haben in unendlich mühsamer Arbeit jene Untersuchungen aufgenommen und bis zu einem glücklichen Ende weitergeführt.

So kann es einen nicht wundern, wenn sich die Stellung der amerikanischen Wissenschaft gründlich geändert hat. Blätter man in alten Zeitschriften, auch noch in solchen aus der Vorkriegszeit, dann läßt sich eine gewisse herablassende Stellung gegenüber den amerikanischen Wissenschaftlern nicht verkennen. Unzuverlässigkeit wurde ihnen vorgeworfen, und bestenfalls ließ man sie als Schüler gelten.

Wie gesagt, das ist anders, ganz anders geworden. Aber es wäre sehr verfehlt, wenn man diese Aenderung lediglich in geistiger Beziehung beachten wollte, wenn man den wirtschaftlichen Wandel außer acht ließe, dessen ungeheurer Einfluß auf die Umgestaltung der internationalen wissenschaftlichen Zustände unglaublich groß ist. Es ist nicht nur ein „geistiger" Wandel vorgegangen; es ist vor allem eines, was den Amerikanern in vollem Ausmaß zur Verfügung steht und den Europäern mehr oder weniger fehlt: Geld. Eine bestimmte Einstellung des Amerikaners zur Wissenschaft, auf die er einen guten Teil seiner romantischen Phantasie — wie sehr unterschätzen wir sie! — konzentriert, aber mehr noch die wirtschaftlich so ungemein fruchtbare Erkenntnis vom volkswirtschaftlichen Wert wissenschaftlicher Produktion führen zu einer für unsere Verhältnisse immensen Unterstützung jeder wissenschaftlichen Arbeit. Man macht sich außerhalb der Fachkreise kaum eine richtige Vorstellung davon, wie groß die Bedeutung des Unterschiedes zwischen unseren und den amerikanischen Instituten ist, man macht sich kaum einen Begriff davon, was es heißt, wenn etwa ein wissenschaftlicher Versuch nicht von einem einzelnen, schlecht besoldeten, arbeitsüberladenen Forscher an ein paar Versuchstieren durchgeführt wird oder wenn er in großem Umfange in Muße und mit aller Konzentration durchgearbeitet werden kann. Ganz abgesehen davon, daß unsere Naturwissenschaft von heute immer mehr Technik wird, immer mehr „Könnenschaft", wir wollen ja nicht mehr eigentlich wissen „wie ist das?" sondern wir fragen: „Wie machen wir das?" Und Hand in Hand damit geht die Forderung nach größeren äußeren Mitteln, nach Apparaten usw., die Europa kaum mehr zu erfüllen imstande ist, Holland oder ein paar andere kleine Staaten vielleicht ausgenommen.

Aber freilich ist kaum mehr zu machen, als dieses alles bedauernd festzustellen, wir spüren es eben auch hier . . . Und es ist noch ein Glück, daß die Ergebnisse der Wissenschaft doch zum größeren Teile der ganzen Welt zugutekommen, wenn sie sich nämlich nicht unmittelbar zu Geld machen lassen.

Dr. B.

Unpolitische Briefe aus Rußland.

Voll neuer Kraft und frischem Lebensmut wächst eine neue Jugend in Sowjet-Rußland heran; sie ist erfüllt von neuen Ideen ihres noch jungen, hoffnungsvollen Staates.

Bettelarm und verwahrlost, verroht und vertiert gibt es in diesem Staate eine zweite junge Generation, „Die Bezprizorni" (Die Obdachlosen), die Folge grausamer Jahre voll Hunger und Not. — Erschreckt und voller Grauen weicht man vor diesen armen Menschen-Tieren zurück, deren armselige und verhungerte Körper teils in Säcke gehüllt, teils von einer dicken Schmutzschicht bedeckt, und von Syphilis und anderen Krankheiten verseucht, nichts mit einem Menschen gemeinsam zu haben scheinen. Wie furchtbar der Blick aus vertierten Augen! Dieser Blick, der zuweilen voll böser, bitterer Anklage, zuweilen voll hündischer Demut — um einige Kopeken zu erbetteln — auf denen ruht, die sauber gewaschen und gut gekleidet an diesen armen Geschöpfen vorübergehen, dieser Blick, deren Anklage zum Himmel schreit, muß in jedem, den er trifft, ein schweres Schuldgefühl diesen einstmaligen Mitmenschen gegenüber erwecken. — Wie unfaßbar erscheint einem der Gedanke, daß auch das einmal Menschen gewesen sind, Menschen wie wir, unter uns leben und doch zu Tieren werden können! Sie stammen von jener Zeit des Bürgerkrieges her, wo sie als noch ganz kleine Kinder mit ihren Eltern von Dorf zu Dorf wanderten, um ein Stück Brot aufzureiben. Oft aber starben die Eltern am Wege vor Hunger und ließen ihre Kinder zurück, die ohne Aufsicht wie wilde Tiere aufwuchsen, sich von Pflanzen nährten und so weiterlebten. Viele von ihnen starben, die anderen näherten sich den Dörfern und Städten und verschafften sich durch Stehlen und Betteln das, was sie zum Leben brauchten. Vor allem schienen ihnen die größeren Städte als ein gutes Feld für ihre Betätigung. In Moskau sieht man unzählige solcher Kinder, die entweder betteln oder den Passanten ihre Taschen und Geldbörsen auf die geschickteste Weise entreißen. Trotzdem vom Staate alles Erdenkliche für diese armen Wesen getan wird, und man, Lenins Wunsch respektierend, seinen Willen bereits setzte, bis Ende des Jahres 1926 alle „Bezprizorni" in sauberen Heimen untergebracht zu haben, so wird dies allem Anscheine nach nicht möglich sein, wenn sich auch in den letzten Jahren die Zahl dieser Kinder sehr vermindert hat. Viele von ihnen — Jungen und Mädchen im Alter von zirka acht bis achtzehn Jahren — entliefen den Heimen wieder, da sie im Kern bereits verdorben sind und an das Vagabundenleben zu sehr gewöhnt. Sie wollen lieber ihre schmutzigen Säcke, statt richtiger Kleider, lieber Zigaretten und Wodka statt gute Nahrung und fühlen sich unter Brückenpfeilern und in Teerkesseln wohler als in guten, warmen Betten. Wie kurz ist doch der Weg vom Menschen zum Tier!

Ganz ohne meine Absicht haben meine Reisegefährtin und ich den für uns allerdings etwas hohen Betrag von 150 Rubel für diese Kinder gespendet. Und zwar trug sich das folgendermaßen zu:

Wir kauften bei einem Straßenhändler ein paar Briefmarken. Meine Gefährtin bezahlte und hielt ihr Portemonnaie in der Hand, welches, da wir den Tag Geld gewechselt hatten, unglücklicherweise gerade 210 Rubel enthielt. Plötzlich versetzte ihr ein kleiner Junge von ca. 13 Jahren in der „Uniform" eines „Bezprizorni" einen Schlag ins Handgelenk, daß ihr Portemonnaie zu Boden fiel. Vor Schreck wußte sie nicht gleich, was eigentlich geschehen war. Der Junge hatte unterdessen das Portemonnaie aufgerafft und war eiligst damit verschwunden. Erst als wir beide aus Leibeskräften zu schreien begannen: „Unser Portemonnaie! Unser Portemonnaie!" lief ein Mann dem kleinen Banditen nach, der, als er sich verfolgt sah, das Portemonnaie schnell weit von sich fortschleuderte und brachte es uns siegesbewußt in der erhobenen Hand zurück. Es fehlten allerdings 150 Rubel (zirka 2700 Mark). Unser Geschrei hatte eine Menschenmenge — darunter drei russische Schutzleute — um uns versammelt. Auf unsere empörte Frage, ob sich denn da nichts tun lasse, antworteten die Schutzleute achselzuckend im phlegmatischen Tone: „Ubegal! Ubegal!" Mit etwas hängenden Köpfen und leeren Portemonnaie zogen wir ab.

Ich glaube aber, daß selbst ein preußischer Schutzmann machtlos gegen diese Kinder wäre, da sie von einer erstaunlichen Gewandtheit sind und kein Mittel scheuen, um zu ihrer Beute zu gelangen. Vor allem treten sie zumeist in ganzen Horden auf und arbeiten beinahe unmerklich Hand in Hand. Oft aber ist man sie einzig und allein aus dem Grunde kaufen, weil es einem jeden graust, sie anzurühren. Armselige Menschentiere!

Lilja Schulz